

Do Töldra

MITTEILUNGSBLATT DER GEMEINDE AHRNTAL

www.gemeinde-ahrntal.net

27. Jahrgang

Nr. 2 · Dezember 2002



Draußen lag schnee: die welt
in schweigen gehüllt/ und alles
glück: leicht, ausm birkenwald
flög es daher/ brächest du auf

(josef oberhollenzer)

INHALT

Bürgermeister	3
Nachbargemeinden	9
Vize-Bürgermeisterin	11
Assessoren	13
Gemeinderäte	22
Schule und Kultur	33
Kirche und Pfarreien	43
Menschen mit Behinderung	46
Vereine und Verbände	49
Leser schreiben uns	69
Mitteilungen und Infos	73
Chronik	78
Aus dem Schulleben	98

IMPRESSUM

”Do Töldra”, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88

Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger

Eigentümer: Gemeinde Ahrntal · 39030 Steinhaus · Ahrntal

Leitung: Hans Rieder

Graphisches Konzept und Layout: creart · Luttach

Auflage: 3.000 Stück

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Hauptredakteur: Hans Rieder

Redaktion: Christian Großgasteiger, Sieghard Hainz, Erich Kaiser,

Kurt Knapp, Dr. Roswitha Niederkofler, Dr. Rudolf Tasser

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Verfasser

Korrektur: Dr. Roswitha Niederkofler

Titelbild · Foto: Michael Kerstgens

Titelbild · Text: josef oberhollenzer

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Jahresende und Jahresbeginn lassen uns unweigerlich an Abschlüsse und Neuanfänge denken.

Gute Anfänge hängen auch von gelungenen Abschlüssen ab. Manchmal sind Abschlüsse schwierig, weil uns Vergangenes den Blick trübt und das Herz lähmt. Und wir das nicht loslassen können, was uns behindert. Manchmal sind sie auch leicht, weil geschenkte Sternstunden uns plötzlich klar sehen und uns unsere starken Seiten erkennen lassen.

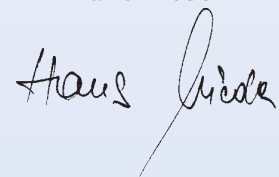
Wir nehmen mit neuer Schärfe all das Gute und Schöne wahr, das uns umgibt: in der Natur, in der engeren und weiteren Umgebung, in der Familie, in der Freizeit und am Arbeitsplatz. Und wir fühlen uns stark Gutes und Nützliches zu bewirken und manchmal Unverständliches zu ertragen. Und wir lernen auch das Warten ohne den Mut und die Freude am Tätigsein zu verlieren. Und die Geduld der kleinen Schritte bei uns selbst und bei den Mitmenschen kommt dazu.

Dann wird der Alltag licht und wenn er lange düster bleibt, haben wir die Kraft für den einsamen Weg, weil wir wissen: Sie kommt wieder - die Helle des Morgens und die Freude des Lebens. Kraft wird frei für die Gemeinschaft.

Wir selber können dazu beitragen, dass der Alltag im neuen Jahr gut wird und es Feste gibt - auch außerhalb der Festzeiten. Wir können unsere Gedanken und die daraus entspringenden Taten in gute Bahnen lenken und dabei eigenständige Wege gehen.

In dem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern im und fern vom Ahrntal einen guten Jahresabschluss und einen hellen Jahresbeginn.

Hans Rieder



DER BÜRGERMEISTER



Liebe Ahrntalerinnen, liebe Ahrntaler!

Weihnachten
und Neujahr kann wieder
ein Neuanfang werden.

Anfänge eröffnen vielfältige
Möglichkeiten und bieten Chancen uns
von Überholtem zu verabschieden.

Damit wird Entwicklung und Wachstum erst möglich.

In diesem Sinne
wünsche ich uns allen:

Vergessen wir den Zauber des Anfangs
auch im turbulenten Alltag nicht.

Bei allen Abschieden
und Anfängen möge der menschgewordene
Gott uns begleiten.

Gesundheit,
Zufriedenheit und viel Kraft.

Euer Bürgermeister

DER BÜRGERMEISTER

Wenn mit Weihnachten eine Zeit der Besinnung kommt und ein Jahreswechsel ansteht, so beschäftigen uns verstärkt eine Reihe von Überlegungen und Fragen. Wir blicken zurück und ziehen Bilanz, wir stellen Planungen an und richten den Blick in die Zukunft.

Die Nachrichten, die uns in diesen Tagen und Wochen aus aller Welt erreichen, sind nicht besonders ermutigend. Wir spüren, dass es auf vielen Gebieten einen Umbruch gibt, dass viele Menschen Abschied nehmen müssen von den gewohnten Dingen. Auf unsere Situation bezogen können wir aber sagen, dass es uns wirtschaftlich gut geht. Wir haben Vollbeschäftigung, wir haben bei den öffentlichen Haushalten nicht die Probleme wie anderswo, aber auch bei uns werden die Fragen in vielen Bereichen drängender und entscheidend ist, ob wir auf diese Fragen angemessene Antworten finden. In dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes wollen wir einige zentrale Fragen aufwerfen und Antworten suchen, Informationen geben und Ausblicke wagen. Ich möchte in meinem Beitrag folgende Bereiche und Themen näher untersuchen:

Die Gemeinde - die Bürger - das Geld

Ausgehend von der Tatsache, dass es in den öffentlichen Haushalten nicht leichter wird, dass die Bürgerinnen und Bürger unter dem Druck der Steuern und Gebühren stöhnen, dass die Preise stark steigen (Stichwort Teuro), dass aber auch die Ansprüche und Forderungen an die Gemeinden von Seiten der Bürger zunehmen, scheint es sinnvoll, einmal den Fragen nachzugehen:

Woher nimmt die Gemeinde ihr

Geld? Wofür gibt sie es aus? Wie kann die Gemeinde die Belastung für die Bürger in Grenzen halten?

Woher nimmt die Gemeinde das Geld?

Jeder Euro, den die Gemeinde einnimmt und dann wieder ausgibt, stammt ausnahmslos aus der Geldtasche der Bürger. Der Weg von der Geldtasche des Einzelnen in die Kasse der Gemeinde ist ein zweifacher: 1. Weg: Der Bürger zahlt Steuern (z.B. Einkommenssteuer, Mehrwertsteuer u.a.) an den Staat nach Rom. Der Staat gibt 90% von diesen Steuern an das Land (Autonome Provinz Bozen) zurück. Das Land gibt davon wieder 13,5% an die Gemeinden ab. Dieser Betrag wird vom Land nach der Einwohnerzahl berechnet (Pro-Kopf-Quote). Für das Jahr 2003 bekommt die Gemeinde insgesamt 2.989.115,00.- Euro. Davon werden 2.302.668,00.- Euro (also pro Kopf 414,00.- Euro) für laufende Ausgaben gezahlt und 686.447,00.- Euro für Investitionen. Über Landesgesetze (z.B. für Zivilschutz, Bergstraßen, Sportstätten, Schulen) zahlt das Land noch weitere Gelder an die Gemeinden. Es versteht sich von selbst, dass die Gemeinde auf die Staatssteuern keinen Einfluss hat.

2. Weg: Der Bürger zahlt direkt in die Gemeindekasse. Er zahlt für Dienste die Gebühren (z.B. Wasser, Müll, Abwasser, Kindergarten, Schulausspeisung), er zahlt Steuern an die Gemeinde (z.B. Gebäudeimmobiliensteuer) und Abgaben (Baukostenabgabe, Erschließungsbeiträge). Bei diesen Zahlungen kann die Gemeinde in einem vorgegebenen Rahmen Einfluss nehmen, d.h. sie kann die Mindestbeträge oder die Höchstbe-

träge einheben. Als Folge belastet die Gemeinde den Bürger mehr oder weniger, hat aber dadurch auch mehr oder weniger Geld zur Verfügung und kann für den Bürger mehr oder weniger ausgeben und Vorhaben schneller oder weniger schnell durchführen.

Deswegen sollten die Bürger, wenn sie Gesuche einreichen, Forderungen stellen und Leistungen von der Gemeinde fordern, immer dazu sagen bzw. dazu schreiben: Wir möchten dies und das und sind auch bereit, dies zusätzlich zu bezahlen.

Wie gestaltet die Gemeinde Ahrntal ihre Steuern, Abgaben und Gebühren?

- Immobiliensteuer (I.C.I.): Mit 4 Promille hat die Gemeinde den tiefstmöglichen Steuersatz. Den Steuerfreibetrag für die Erstwohnung von 351,00.- Euro führt dazu, dass für eine durchschnittliche Wohnung samt Garage im Ahrntal keine Immobiliensteuer geschuldet ist.
- Der Zuschlag zur Einkommenssteuer (von mindestens 0,2%) wird von der Gemeinde Ahrntal auch im Jahr 2003 nicht eingehoben.
- Als Kindergartenbeitrag könnte die Gemeinde pro Kind 71,00.- Euro einheben. Sie verlangt aber für das 1. Kind 37,00.- Euro und für jedes weitere Kind 30,00.- Euro.

Die Auswirkungen dieser maßvollen Einnahmenpolitik können durch einige Zahlen und Vergleiche ersichtlich gemacht werden:

- Die Erhöhung der Gebäudeimmobiliensteuer um einen Promillepunkt würde der Gemeinde 122.233,00.- Euro bringen. Bei der höchstmöglichen Ausnützung auf 7 Promille wären das Euro 366.700,00.-.

DER BÜRGERMEISTER

- Bei der Einführung des IRPEF-Zuschlages würden 72.667,00.- Euro in die Gemeindegasse fließen. Pro Kopf wäre das eine Belastung von 26,75.- Euro.
- Würde der Kindergartenbeitrag zur Gänze eingehoben, so würde die Gemeinde monatlich 6.800,00.- Euro mehr haben, pro Kind müssten aber von den Eltern monatlich 38,00.- Euro mehr im Vergleich zu heute gezahlt werden. Von den Spesen der Kindergärten tragen die Eltern ca. 33%, der Restbetrag von 67% wird vom Land und der Gemeinde aufgebracht.
- Im Jahre 2002 hat die Gemeinde für Erschließungsbeiträge außerhalb der Zonen und als Baukostenabgabe ca. 236.000,00.- Euro eingenommen. Laut Gesetz hätte die Gemeinde den doppelten Betrag verlangen können. Für die Berechnung der Erschließungsbeiträge außerhalb der Zonen und für die Baukostenabgabe berechnet die Gemeinde also den tiefstmöglichen Betrag. Die Summe aus all den möglichen Beträgen ergibt für den Jahresdurchschnitt 911.000,00.- Euro. Diesen Betrag belässt also die Gemeinde in den Taschen der Bürger. Das sind pro Kopf 164,00.- Euro. Der Freibetrag für die Erstwohnung ist in dieser Summe noch nicht eingerechnet. Ein Vergleich zum Freibetrag für die Erstwohnung: Als Beispiel dient eine Wohnung mit 7 Räumen, Kategorie A/2, 2. Klasse.

Aus der Aufstellung ist ablesbar, dass in vielen Gemeinden für die Erstwohnung trotz der Freibeträge noch eine beträchtliche Summe zu zahlen ist, weil die Katastererträge dort höher sind, weil der Promillesatz höher und der Freibetrag niedriger ist. Die Gemeinde Ahrntal hat hier sicher eine bürgerfreundliche Regelung. Insgesamt 1.495 Familien bzw. Einzelpersonen kommen in den Genuss der Begünstigung für die Erstwohnung.

Stromfrage

Im Lichte der Gemeindefinanzen sind natürlich auch die Bemühungen um Stromproduktion- und Stromverkauf durch die Gemeinde zu sehen, ein Anliegen, das uns seit Jahren intensiv beschäftigt.

Hätte die Gemeinde durch die Produktion und durch den Verkauf von Strom Einnahmen, dann könnte sie die Steuern und Gebühren lockern, die Dienstleistungen verbilligen und mehr Mittel für Investitionen haben. Deswegen lügen sich die wenigen Bürger, die schadenfroh sind, wenn die Gemeinde in der Strom- und Energiefrage bisher ihre Ziele nicht erreicht hat, in die eigene Tasche, denn würde die Gemeinde Strom verkaufen können, würden alle Bürger weniger belastet.

Was ist mit der Ahrstufe „Gisse“ in St. Johann?

Wenn auch noch nicht alle Gerichtsverfahren definitiv abgeschlossen

sind, so blieb der Gemeinde keine andere Wahl, als der privaten Gesellschaft die Baukonzession für dieses E-Werk zu erteilen.

Von den vielen Fragen an die Landesregierung in diesem Fall bleibt zumindest eine aufrecht.

Im Protokoll der Sitzung der Landesregierung vom 12.07.1999, bei der diese an die Ahrntaler Stromerzeugungs- und Verteiler GmbH die Wasserkonzession für das Kraftwerk „Gisse“ in St. Johann erteilt hat, steht Folgendes:

„Die unter Pkt. 155) der T.O. geführte Vorlage mit Betreff: „Wasserab- leitung aus der Ahr in der Gemeinde Ahrntal zur Erzeugung elektrischer Energie- Inhaber: Ahrntaler Stromerzeugungs- und Verteiler GmbH - Rekurs der Gemeinde Ahrntal gegen das Dekret Nr. 122/99 - DG/50003- GD/5915 wird bei der Gegenstimme der LR, Kasslatte-Mur, Saurer, Gnechi und Hosp sowie Stimmenthaltung von LR. Kofler verabschiedet, nachdem die Landesregierung die Verpflichtung der Ahrntaler Stromerzeugungs- und Verteiler GmbH mit Sitz in St. Johann Nr. 194 entgegengenommen hat, der Gemeinde Ahrntal eine Beteiligung im Ausmaß bis zu maximal 40% am genannten E-Werk-Projekt „Gisse“ anzubieten.“

Wir hoffen, dass die Landesregierung sich an diese Auflage erinnert und diese auch durchsetzt.

	Steuer- grundlage	I.C.I. Satz für Erstwohnung	Freibetrag	I.C.I.	zu bezahlen
Bozen	89.347.-	4 %	258	357	99
Meran	87.291.-	4,4%	232	384	152
Sterzing	87.291.-	5,7%	335	498	163
Ahrntal	69.032.-	4 %	351	276	—

DER BÜRGERMEISTER

E-Werk „Klamme“ in St. Peter

Nach den Entwicklungen betreffend die Ahrstufe „Gisse“ in St. Johann und nachdem die Landesregierung die Eintragung der Ahrstufe „St. Jakob-Steinhaus“ in den Bauleitplan der Gemeinde Ahrntal abgelehnt hatte, hat die Gemeinde ihr Augenmerk auf die Ahrstufe „Klamme“ in St. Peter gerichtet und fast einstimmig mit den Stimmen aller drei Ratsfraktionen (Bürgerliste, SVP, Union) festgelegt, dass die Gemeinde um die Konzession für diese Ahrstufe ansuchen soll.

Für die diesbezügliche Planung hat der Gemeinderat 100.000,00.- Euro zur Verfügung gestellt. Die Planungsarbeiten laufen, die ersten Gespräche mit den Grundeigentümern sind geführt, die Lokalausweise und Verhandlungen mit den Landesämtern (Straßendienst, Amt für Wildbachverbauung, Amt für Naturparke, Amt für Urbanistik) sind im Gange. In der Zwischenzeit ist allerdings ein Vorfall eingetreten, über den die Bevölkerung Bescheid wissen soll. Kaum hatte die Gemeinde Ahrntal die Weichen für dieses E-Werk gestellt, legte die Gesellschaft Ahr-Energie GmbH beim Land ein Konzessionsgesuch für diese Ahrstufe vor. Das ist zunächst einmal ihr gutes Recht, aber sicher wird dadurch das Vorhaben für die Gemeinde nicht erleichtert.

Wünschenswert wäre es auf jeden Fall, wenn die Allgemeinheit und somit alle Bürgerinnen und Bürger nicht nur mit ihren Steuergeldern Schäden beheben müssten, immer dann, wenn das Hochwasser Schäden anrichtet, wenn es Überschwemmungen, Murenabgänge u.ä. gibt, sondern wenn die Bürger auch dann beteiligt würden, wenn unser Wasser

über die Stromerzeugung viel Geld abwirft. Die Lasten der Allgemeinheit aufzubürden, den Gewinn aus dem Wasser einigen wenigen zu überlassen, kann keine Perspektive für die Zukunft sein.

Hallenbad

Was das Hallenbad in Luttach angeht, so kann der Stand der Dinge folgendermaßen zusammengefasst werden: Es besteht allenthalben Einvernehmen darüber, dass das Hallenbad eine sehr wichtige Infrastruktur für das Ahrntal darstellt. Durch eine weitere Finanzspritze von Seiten der Gemeinde in der Höhe von Euro 30.000,00.- ist es möglich, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, das Hallenbad über den Winter 2002/2003 offen zu halten.

Der Gesamtzustand des Hallenbades ist aber so schlecht, dass ein Weiterführen nur durch eine gründliche und sehr kostspielige Sanierung oder durch einen Neubau möglich ist, wobei uns von allen Seiten gesagt wird, dass nur ein Neubau eine echte Lösung darstellt.

Das Problem beginnt bei der Frage, wie so ein Neubau finanziert werden soll. Die meisten Bürger, mit denen man darüber spricht, sind zunächst einmal der Meinung, es sei selbstverständlich, dass die Gemeinde diese Sache in die Hand nimmt und finanziert. Nach vorsichtigen Schätzungen würde der Neubau des Hallenbades samt den technischen Spesen an die 7.746.853,48.- Euro (15 Milliarden Lire) kosten. Von diesem Betrag sind vom Land bis jetzt 258.228,45 Euro zugesagt und weitere 258.228,45 Euro in Aussicht gestellt. Den restlichen Betrag müsste die Gemeinde aufbringen, wobei sie dieses Geld fast zur Gänze aufleihen müsste. Wenn das

überhaupt möglich wäre, weil ja der Stabilitätspakt nur einen geringen Zuwachs der laufenden Spesen von Jahr zu Jahr zulässt, müssten für die Dauer von 20 Jahren die Steuern und Belastungen für die Bürger bis zur absoluten Grenze angehoben werden, wobei für neue Entwicklungen und Notwendigkeiten für die Dauer von 20 Jahren kein Spielraum bliebe. Es ist klar und selbstverständlich, dass eine Verwaltung für einen solchen Schritt, wenn er überhaupt möglich ist, die Bevölkerung befragen würde. Bei einer solchen Befragung würde man dann sehen, ob die Mehrheit der Bevölkerung eine so ungeheure Belastung für eine unbestritten wichtige Infrastruktur auf sich nehmen will oder nicht.

Da die Hallenbäder in vielen Orten unseres Landes (z.B. Bruneck, St. Vigil) Probleme haben, haben sich die Hallenbäder zu einer Interessengemeinschaft zusammengetan, um vor allem die Landesregierung zu bewegen, dass sie ein Hallenbadprogramm auflegt und ähnliche Finanzierungsmodelle wie z.B. beim Schulbau entwickelt, wo bis zu 90% der Kosten vom Land übernommen werden. Leider konnte bis jetzt die Landesverwaltung in dieser Hinsicht nicht überzeugt werden.

Für Investitionen bekommt die Gemeinde laut dem 27. Gesetz jährlich an die 686.000,00.- Euro. Von diesem Geld muss man jährlich einen bestimmten Betrag für den Zivilschutz (Unwetterschäden kann man nie ausschließen), für Reparaturen an der Wasserleitung, an der Straßenbeleuchtung, an Straßen, an der Kanalisierung reservieren, weitere Beträge werden für kleinere Arbeiten bei öffentlichen Gebäuden, Straßen usw. verwendet. Der Großteil wird

DER BÜRGERMEISTER

für die Restfinanzierung von Investitionen verwendet. Was heißt das? Die Gemeinde bekommt vom Land für verschiedene Vorhaben Gelder z.B. für den Bau von Schutzdämmen, für Schulbauten, Kanäle, Sportanlagen, Bergstraßen, allerdings werden diese Arbeiten vom Land nie zur Gänze, sondern zu 50%, zu 70%, maximal zu 90% finanziert, also muss die Gemeinde für all diese Vorhaben eigene Mittel dazulegen, so musste z.B. die Gemeinde für den Schutzdamm am Koflberg selber noch Hunderte von Millionen Lire aufbringen. Wenn die Gemeinde diese Restfinanzierung nicht vornimmt, können die Arbeiten nicht durchgeführt und die Landesbeiträge nicht ausgezahlt werden. Es ist also mehr als klar, dass die Gemeinde nicht einfach alle Investitionsbeiträge für die Dauer von zehn Jahren ansparen kann, somit alle anderen Arbeiten nicht durchführt und dann mit dem angesparten Geld das Hallenbad baut.

Weil also dieser Weg nicht machbar sein wird, weil die Gemeinde ein Darlehen von etwa 12 Milliarden Lire nicht aufnehmen kann, arbeitet diese Verwaltung an einer sogenannten privaten Lösung: Wie schon öfters angedeutet, gibt es Unternehmer, die bereit wären, auf eigene Kosten in Luttach ein neues Hallenbad und einen Dorfsaal zu bauen und der Allgemeinheit im Konventionswege zur Verfügung zu stellen, wenn sie ihrerseits in Verbindung mit diesem Hallenbad ein Hotel von bis zu 100 Zimmern errichten könnten. Für dieses kombinierte Bauwerk braucht es die urbanistischen Voraussetzungen, die nur das Land durch eine gesetzliche Bestimmung schaffen kann.

Es bleibt natürlich auch zu klären, ob in der Ortschaft Luttach für so ein Vorhaben die Zustimmung und die Akzeptanz der Bevölkerung gegeben wären. Auf jeden Fall arbeiten wir intensiv weiter, um Wege zu finden, die den Fortbestand des Hallenbades (als saniertes Gebäude oder als Neubau) gewährleisten. Ob wir dabei Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten. Das Jahr 2003 wird sicher wichtige Aufschlüsse bringen. Wir werden die Bevölkerung jedenfalls auf dem Laufenden halten.

Viel Arbeit im Jahr 2003

Viel Arbeit wartet auf die Gemeindeverwaltung auch im kommenden Jahr. Arbeiten sind zu Ende zu füh-

ren, Neues ist auf den Weg zu bringen. Schwerpunkt sind sicher die öffentlichen Bauten, die Verbesserung der Infrastrukturen (z.B. Gehsteige, Straßenbeleuchtungen, weitere Teilstücke der Trinkwasserleitungen und des Abwasserkanals), Maßnahmen auf dem Gebiet des Zivilschutzes (Schutzdämme, Verbauungen), hoffentlich können wir auch den Bau des Fahrradweges ein Stück weiterbringen.

Für die teilweise Umsetzung des Leader + Programmes und des Gemeindeentwicklungskonzeptes (RAP 100) wird 2003 ein wichtiges Jahr werden. Die Anpassung bzw. Bestätigung und die Digitalisierung des Bauleit-



Die Arbeiten für die Friedhofserweiterungen in Luttach haben begonnen

DER BÜRGERMEISTER

planes sollen im Jahr 2003 zum Abschluss kommen.

Die Entscheidungsfindung in der Frage Erweiterung des Skigebietes Klausberg wird sicher die Organe der Gemeinde und die Ahrntaler Bevölkerung stark beschäftigen. Auch die Frage des Hallenbades (siehe getrennten Beitrag) wird im kommenden Jahr ständig auf dem Tapet sein.

Die Mitbürgerinnen und Mitbürger erwarten sicher auch, dass wir mit dem Projekt E-Werk „Klamme“ in St. Peter ein gutes Stück vorankommen. Wichtig wird sein, dass wir aber neben all diesen Projekten und Vorhaben die Menschen nicht vergessen, die Menschen mit ihren Sorgen, Problemen und Anliegen.

Es wird uns Verpflichtung und ein Anliegen sein, den Menschen immer dann nahe zu sein, wenn sie Zuspruch, Aufmunterung und Hilfe brauchen.

Glückwünsche und Dank aussprechen möchte ich zum Jahreswechsel allen, die im zu Ende gehenden Jahr ein Fest oder ein Jubiläum gefeiert haben, bzw. sich in besonderer Weise für die Allgemeinheit verdient gemacht haben.

Ich denke dabei an alle unsere Verbände und Vereine und an die vielen Menschen, die jahrein jahraus in den Dörfern im Dienste der Allgemeinheit stehen und das Leben in den Dörfern erst lebenswert machen. Ein besonderer Gruß an unsere älteren und kranken Mitmenschen, sie stehen oft nicht mehr so stark im Mittelpunkt der Öffentlichkeit, umso mehr brauchen sie in ihrer Krank-

heit, in ihrem Alleinsein Nähe und Mitgefühl. Gerade ältere Menschen schreiben mir oft ein paar Zeilen oder melden sich.

Diese Anrufe und diese Zeilen, oft mit zittriger Hand geschrieben, tun sehr wohl und ich bedanke mich herzlich dafür. Jemand, der in der Öffentlichkeit steht, dem tun eine Anrede, ein gutes Wort, eine Nachfrage oder Aufmunterung besonders gut.

Ein ganz besonderer Dank und ein ganz herzlicher Glückwunsch gelten der Frau Hopfgartner Wwe. Feichter Maria aus Luttach. Für ihre Arbeit vor allem im Rahmen des Luttacher Kirchenchores hat sie in diesem Sommer die Verdienstmedaille des Landes Tirol erhalten.

Die Heimatbühne Steinhaus begeht in diesem Jahr ihr 80-jähriges Bestehen. Wir gratulieren und danken der Bühne für ihre wichtige kulturelle und gesellschaftliche Tätigkeit durch viele Jahrzehnte und wir sind sicher, dass die Heimatbühne von Steinhaus den Menschen auch in Zukunft mit ihren Aufführungen viel Freude bereiten wird.

Wintersaison beginnt

In den nächsten Tagen wird die Wintersaison im Ahrntal wieder voll anlaufen. Viele Gäste und alte Freunde unseres Tales werden bei uns Erholung und neue Kraft suchen und sicherlich auch finden.

Dies ist auf unser schönes Ahrntal und auf die funktionellen und modernen Strukturen zurückzuführen. Die Beherbergungsbetriebe haben in den letzten Jahren eine qualitative Aufbesserung erfahren; die Skigebiete wurden ausgebaut und bieten so-

mit eine konkurrenzfähige Alternative zu anderen Wintersportorten in und außerhalb Südtirols.

Ich denke und hoffe, dass unsere Gäste wiederum einen positiven Eindruck aus dem Ahrntal mitnehmen und zu Stammkunden bei uns werden.

Gruß an die Ahrntaler
Heimatfernen im Ausland

Einen besonderen Gruß zu Weihnachten und zum Jahresende möchte ich allen Ahrntalerinnen und Ahrntalern, die fern der Heimat sind, sowie allen Freunden unseres Tales entbieten.

Der Weihnachtsausgabe des Gemeindeblattes beigelegt finden Sie eine CD, erstellt von Schulklassen des Ahrntales.

In wunderschönen Beiträgen führen uns Kinder und Jugendliche des Ahrntales in eine „faszinierende Lebenswelt“. Ich hoffe, dass sie beim „Durchblicken“ ein Stück Heimat wieder erkennen und wieder finden.

Ein Wiedersehen
an Sie alle im Ahrntal.

Weihnachten 2002
Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder

NACHBARGEMEINDEN

KRIMML

Allgemeine Vorstellung

Krimml ist der glänzende Edelstein unserer Heimat - leuchtend von den Wundern der Natur, ein Labsal dem Auge, ein Quellborn der Freude fürs Herz. Hier stehen die gigantischen Berge als Denkmale der Schöpferkraft Gottes, umkleidet mit schimmerndem Eise und bedeckt mit leuchtendem Firn. Es ist ein Plätzchen, das die Menschen aus weiter Ferne heranlockt und sie mit leiblicher und geistiger Labung wieder entlässt.

Mit diesen euphorischen Worten leitet der große Heimatforscher Kanonikus Josef Lahnsteiner in seinem Heimatbuch „Krimml bis Kaprun“ das Kapitel über den am westlichst gelegenen Ort des Bundeslandes Salzburg ein. Als Krimmler können und dürfen wir uns diesen Worten gerne und voll Enthusiasmus anschließen und dürfen im Folgenden den Ort Krimml allen Lesern des Ahrntaler Gemeindeblattes „Do Töldra“ ein wenig vorstellen und nahe bringen.



ÖR Ferdinand Oberhollenzer
Bürgermeister von Krimml seit 1964
väterlicherseits Ahrntaler Abstammung

Bei der erstmaligen Erwähnung des Ortes wird im Jahre 1244 zur Zeit der Fürsterzbischöfe von einem „Miterdorf in der Khrumbe“ gesprochen, später „Chrumbel“, dann wieder „Krymel“; der Name soll sich von der Krümmung der Ache herleiten.

Das Gemeindegebiet von Krimml umfasst insgesamt 16.924 ha und ist damit das drittgrößte des Bundeslandes Salzburg. Die Einwohnerschaft hingegen ist weniger eindrucksvoll und hält derzeit bei 879 Hauptwohnsitzen. In Krimml gibt es verschiedene Kleingewerbetreibende, der größte Arbeitgeber ist der Fremdenverkehr, trotzdem müssen viele Krimmler bis nach Mittersill zur Schifabrik Blizzard und zu anderen größeren Betrieben im Pinzgau auspendeln. Im Sommer bewegt sich die Anzahl der Gästenächtigungen um 50.000, im Winter sind es wesentlich mehr, bei 133.000. Der Winterfremdenverkehr ist in Krimml noch nicht sehr alt.

Erst im Jahre 1962 als die Gerlos-Mautstrasse vom Erbauer der Großglockner-Hochalpenstraße Dipl.Ing. Hofrat Wallack errichtet und eröffnet wurde, konnte damit das wunderschöne Schigebiet der Gerlosplatte erschlossen werden.

In diesem Bereich wurden dann in weiterer Folge auch Aufstiegshilfen errichtet, heute gibt es vier moderne, neue Mehrfachsesselbahnen sowie zwei große Schleplifte und eine Langlaufloipe. Das Besondere an unserem Schigebiet ist sicherlich, dass trotz moderater Höhenlage - 1500 - 2000 m Seehöhe - auf Grund der großen Schneesicherheit bis heute keine künstlichen Beschneigungs-



Viehtrieb über den Krimmler Tauern

anlagen eingerichtet werden mussten.

Der Ort Krimml liegt auf einer Seehöhe von 1076 Meter und ist ein Luftkurort. Dieses Prädikat hat er sicherlich dem einmaligen Naturwunder, den Krimmler Wasserfällen, zu verdanken.

Schon seit der Jahrhundertwende haben diese Wasserfälle, welche aus einer Gesamthöhe von 380 Metern über den Felsabbruch des Krimmler Achentales herabstürzen, einen stetigen Gäste- und Besucherstrom angezogen. Heute kommen pro Sommer mehrere hunderttausend Tagesgäste, welche die Wasserfälle bestaunen.

Aber auch für Bergsteiger und Bergwanderer ist unser Ort eine Fundgrube. Auf unserem Gemeindegebiet erheben mehr als dreißig Dreitausender ihre Gipfel, vier Schützhütten laden die Bergsteiger zur Rast ein und viele Kilometer Wanderwege und Bergsteige ermöglichen dem Urlauber einen abwechslungsreichen Gebirgsaufenthalt.

NACHBARGEMEINDEN



Unterer Krimmler Wasserfall

Besondere Verbindung

zu unseren Südtiroler Nachbarn
Die besondere Verbindung des Ortes Krimml zu unseren Nachbarn im Ahrntal stellt das Krimmler Achenental dar. Krimml grenzt ja mit einem längeren Abschnitt seiner Gemeindegrenze im Bereich des Achen- und des Windbachtals an das südtirolerische Ahrntal und hier befinden sich auch zwei Tauernübergänge - der Krimmler Tauern und die Birnlücke - die schon in frühesten Zeiten von Händlern begangen wurden. Im Ahrntal stehen offenbar für die Alpwirtschaft weniger günstige Flächen zur Verfügung und so werden seit bereits 170 Jahren ein Teil der insgesamt 24 Almen im Krimmler Achenental von Südtiroler Bauernhöfen beschickt. Im 19. Jahrhundert

scheint im Pinzgau ein wirtschaftlich schwieriger Zeitraum eingetreten zu sein und in dieser Zeit verkauften mehrere Krimmler Bauern ihre Almen an Südtiroler Landwirte. 1914 befanden sich schließlich insgesamt 14 Almen in Südtiroler Eigentum, bis heute reduzierte sich diese Anzahl wieder auf 8 Almen. Der Übergang im Frühjahr und im Herbst erfolgte über den Krimmler Tauern, oftmals bei schwierigsten Schnee- und Witterungsverhältnissen, mit einer Tierkarawane von bis zu über 1000 Tieren. Auch während des Almsommers wurden von den Almleuten sicher oft Versorgungsgänge ins Ahrntal gemacht und nicht selten sind hierbei infolge ungünstiger Witterung oder sonstiger unglücklicher Umstände - der Übergang

liegt immerhin in 2.634m Seehöhe - auch Menschen ums Leben gekommen. Eines der schlimmsten Unglücke war am 8. August 1926 als der Niedermoarbauer Johann Hofer aus St. Jakob mit seinem 10-jährigen Sohn Hermann und der Flachsbauerntochter in einem Schneesturm ums Leben kamen.

So hat das Krimmler Achenental, das Windbachtal und ihre Übergänge die Verbindung mit unseren Südtiroler Nachbarn bis in die heutige Zeit aufrecht erhalten. Namen wie Oberkofler, Obermaier, Kaiser, Zimmerhofer, Marcher, Innerhofer, usw. sind in Krimml ebenso geläufig wie die Namen der Almen Innerkees, Unlaß, Schachen, Humbach, Gemäuer, usw. und seit vielen Jahren nicht mehr wegzudenken aus dem dörflichen Leben, den Gesprächen, den Erzählungen. Ein Stück der Gemeinde, ein Teil der Geschichte von Krimml ist mit den Südtirolern, den Ahrntalern innig verbunden und verwoben.

Auch der Bürgermeister von Krimml, ÖR Ferdinand Oberhollenzer, nunmehr seit dem Jahre 1964 im Amte ist väterlicherseits Südtiroler Abstammung und soviel bekannt ist, haben auch verschiedene Liebschaften sowohl nach drüben als auch nach herüber vor dem Traualtar ihren glücklichen Abschluss gefunden. Gerne sehen wir unsere Ahrntaler Almbauern bei uns in Krimml. Immer bescheiden, ohne Ansprüche zu stellen, ruhig und freundlich, so kennen wir sie und hoffen, dass sie noch lange über den Krimmler Tauern in ihre zweite Heimat kommen werden.

Der Bürgermeister
ÖR Ferdinand Oberhollenzer

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Liebe Ahrntalerinnen! Liebe Ahrntaler!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel wünsche ich Euch allen, dass das Licht der Weihnacht unser Leben erhelle, wie die Kerze das Dunkel, wie das stärkste Licht der Nacht, wie die Sonne den Tag. Das empfangene Licht soll zum Licht vieler werden.

Das Jahr 2002 geht bereits dem Ende zu und so ist es wohl angebracht einen kurzen Rückblick, aber auch einige Perspektiven aufzuzeigen:

Jubiläumskonzert
des Ensemble Haar

15 Jahre Kammer- und Orchester-
musik im Ahrntal bedeuten:
15 Jahre gelebte Kultur auf einem
sehr anspruchsvollem Niveau -
15 Jahre Bereicherung und Belebung
des Ahrntaler Kulturlebens - aber
auch 15 Jahre menschliche Begegnungen
auf partnerschaftlicher Ebene,
Freundschaften und Beziehungen
zwischen den Gemeinden Haar
und Ahrntal.

Die Konzerte mit dem Orchester
Ensemble Haar unter der Leitung
von Winfried Grabe und Rasso Stein-
mann sind in den vergangenen 15
Jahren zur festen Kulturveranstaltung
im Ahrntal geworden.

Grund genug, um dieses Jubiläum
am 06. und 07. September 2002 in
der Mittelschule St. Johann und der
Schnitzschule St. Jakob gebührend
zu feiern. Um das Jubiläum zu unter-
streichen, wurden die Gottesdienste
in den verschiedenen Dörfern des
Ahrntals mit einer musikalischen
Darbietung des Ensembles umrahmt.
Motiv und Motivation bildet immer
die Musik. Kein Wunder - sie ist
nicht nur von zeitloser Gültigkeit,
sondern auch eine Weltsprache, die
keiner Übersetzung bedarf und von
Seele zu Seele spricht. Für das En-
semble aus Haar ist dies immer wie-
der Anlass genug, der Urlaubswoche
im Ahrntal mit diesen einmaligen
Konzerten eine besondere Note zu
verleihen.

Nicht ohne Erfolg, wie der gute Ruf
beweist, den sich das Ensemble Haar
über die Staatsgrenzen hinaus erwor-
ben hat.

Wir können uns glücklich schätzen,
diese Orchester- und Kammerkon-
zerte in unserem Tal erleben zu dür-
fen, denn als wichtiger Träger des
kulturellen und gesellschaftlichen
Lebens stellen sie ein ungemein bil-
dendes und belebendes Element dar.
Ich hoffe und wünsche uns allen die
nachhaltige Fortführung dieser Tra-
dition, einer Tradition, auf die nicht
nur Musikfreunde, sondern das ge-
samte Ahrntal stolz sind.

Wenn wir im nächsten Jahr das 20-
jährige Bestehen der Partnerschaft
zwischen den Gemeinden Haar und

Wenn die
Flamme der Liebe
in unseren Herzen
den Schein
der Weihnachtskerzen
überstrahlt;
wenn wir
ein Paket menschlicher
Wärme und
Hilfsbereitschaft
schnüren und
es zum Größten aller
Geschenke machen;
wenn wir zur
Ruhe und Bescheidenheit
zurückfinden
und dabei den Glauben
an das Christkind
neu entdecken,
... dann ist Weihnachten



DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

Ahrntal feiern, so hoffe ich, dass wir diese Partnerschaft unter dem Motto „Musik verbindet“ verstärken und intensivieren können.

Die Ahrntal Chronik - ein wertvolles Kulturerbe wird weitergeführt. Im Zuge des Chronistentreffens des Bezirkes am 30.10.2002 überreichte Franz Innerbichler der Gemeinde Ahrntal und der öffentlichen Bibliothek die Chronik der Jahre 1996 bis 2001.

Franz Innerbichler sammelt im Laufe des Jahres mit großem Fleiß und Engagement die Geschehnisse des Ahrntals und fasst sie zusammen. Es ist dies eine Arbeit, deren Wert unbezahlbar ist und die für unser Gemeindearchiv von immenser Bedeutung ist. Chronikarbeit ist immer auch die Aufarbeitung von Vergangenem und ist zugleich auch Geschichtsschreibung.

Wenn unsere Mitteilungsblätter besonders im Chronikteil Interessantes und Lesenswertes zu bieten haben, so ist dies auch auf diese Arbeit zurückzuführen.

Mehr und mehr zeigt sich auch, dass unsere Jugend Gefallen und Interesse am Vergangenen findet und manche Universitätsstudentin bzw. mancher Student haben wichtige Unterlagen in der Ahrntalchronik gefunden.

Ich darf Herrn Franz Innerbichler auf diesem Wege einen aufrichtigen Dank und die Wertschätzung der Gemeindeverwaltung zum Ausdruck bringen.

Zivilschutzmaßnahmen in Weißenbach

Dank des schnellen und unermüdeten Einsatzes der Freiwilligen Feuerwehr von Weißenbach und Lutlach, den vielen freiwilligen Helfern

sowie der zur Verfügung Stellung von Baggern verschiedener Firmen ist Weißenbach am 13.07.2002 knapp einer Katastrophe entkommen. Was sich in dieser Nacht wirklich abgespielt hat und wie viele Feuerwehrmänner sich in Gefahr begaben, um helfen zu können, kann man sich nicht vorstellen. Gerade in diesen Stunden des Schreckens und Bangens wurde so manch einem bewusst, wie wichtig und wertvoll die Einsatzkräfte vor Ort sind. Ich darf an dieser Stelle nicht nur den Dank und die Wertschätzung der Gemeindeverwaltung anbringen, sondern den Dank der gesamten Weißenbacher Bevölkerung.

Ein herzlicher Dank gilt aber auch der Landesverwaltung, den Landesämtern, allen voran dem Amt für Wildbachverbauung, dem Zivilschutz sowie der Forstbehörde für die rasche Behebung der Schäden und der Hilfestellung bei den Ansuchen. Das Amt für Wildbachverbauung hat bereits die Vermessung beim Kahlbachl im Einverständnis mit den Grundbesitzern vorgenommen um ein Auffangbecken zu errichten.

Die Planung ist derzeit in Ausarbeitung. Mit der Verbauung wird voraussichtlich im Frühjahr 2003 begonnen. Mit der Lawinerverbauung am Schönberg, die Verbauung des Weidabachl und des Kasserlebachl ist bereits begonnen worden.

Zukunftsperspektiven - Kinderbetreuung für berufstätige Eltern in den Sommermonaten

Neben der Lösung von anfallenden Problemen wird es in unserer schnelllebigen Zeit immer wichtiger, sich Gedanken über die Zukunft zu ma-

chen. Seit geraumer Zeit beschäftige ich mich mit dem Thema:

„Berufstätige Eltern - wie bekomme ich alles unter ein Dach . . .?“

Flexible Arbeitszeiten sind gerade für Frauen mit Kindern sehr wichtig, jedoch sehr selten realisierbar. Innerhalb eines starren Arbeitszeitrahmens lassen sich oftmals Beruf und Familie schwer vereinbaren. Aus diesem Grund werden Frauen gezwungen, ihren Beruf an den Nagel zu hängen und geraten somit oftmals in finanzielle Schwierigkeiten.

Um diesen Problemen entgegenzuwirken, will die Gemeindeverwaltung gemeinsam mit dem Verein „Die Kinderfreunde Südtirols“ ein Projekt starten, in dem versucht wird, berufstätigen Eltern eine pädagogisch hochwertige Kinderbetreuung für die Sommermonate anzubieten.

Ziel dieses Projektes ist, dass Eltern ihre Kinder - vom Kleinkind bis zu den Schülern - zu flexiblen Zeiten in die Kinderbetreuungsstelle bringen und abholen können und somit auch die Gewähr haben, dass ihre Schützlinge bestens betreut und versorgt werden.

Um den Anforderungen gerecht zu werden und den Bedarf zu ermitteln, ersuche ich alle interessierten Mütter sich mit mir in Verbindung zu setzen.

... Sprechstunde ...

Montags

von 17.00 bis 18.30 Uhr

oder telefonisch unter der Nummer
0474 651 526

Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchner

ASSESSOREN

Auszug aus den Arbeitsbereichen der Assessoren

Wasser und Abwasser

Eine wesentliche Aufgabe der Gemeindeverwaltung stellt die ordentliche Entsorgung der Abwässer dar. Diese Angelegenheit ist ebenso kostspielig wie aufwändig. Um den Kostenaufwand der Abwasserentsorgung in Grenzen zu halten, bedarf es großer Anstrengungen und vor allem der Mithilfe und dem Verständnis aller. Wesentliches Ziel ist es, alle Schmutzwässer in die öffentliche Kanalisation zu leiten sowie zu verhindern, dass alle Fremdwässer, d.h. Grundwasser, Regenwasser und jegliches andere Oberflächenwasser in diese Kanalisation gelangen.

Die Gemeindeverwaltung hat dazu durch Kanalaufnahmen und Inspektionen viele undichte Stellen in den Kanälen aufgefunden gemacht und saniert, teilweise ganze Teilstücke neu verlegt. Inspektionsschächte werden immer wieder überprüft und bei Bedarf erhöht.

Durch diese Maßnahmen ist es uns gelungen, die Abwassermengen weiter zu reduzieren und dies, obwohl wieder neue Haushalte an das Kanalnetz angeschlossen wurden.

In Luttach wurde der Abwasserkanal Herrenberg verlegt. Er verläuft auf der linken Seite der Ahr, vom „Wasserlechen“ bis „Im Anger“ und wird voraussichtlich im Frühjahr bis „Arzbach“ erweitert.

Der Abwasserkanal vom Unterstock bis Lindemair war in einem sehr schlechten Zustand und wurde deshalb komplett erneuert.

Der Bau der Kanalisierung Mühlegg konnte heuer abgeschlossen werden. Gleichzeitig wurde hier auch ein Teilstück der Trinkwasserleitung

sowie der Straßenbeleuchtung neu verlegt.

All dies wäre nicht ohne das Verständnis der Grundbesitzer möglich, deren Grundstücke wir häufig betreten müssen, um diese Arbeiten auszuführen. Ihnen sei an dieser Stelle großer Dank ausgesprochen.

Einen wichtigen Hinweis möchte ich an dieser Stelle anbringen: Da es verboten ist den Klärschlamm aus den Klärgruben in den Abwasserkanal zu leiten, muss dieser in der Kläranlage in St. Lorenzen abgeliefert werden.

Trinkwasserleitung

St. Johann - Gisse

Ein weiteres großes Problem stellt die Trinkwasserversorgung in St. Martin, Gisse und St. Johann dar. Da sich diese Wasserleitung in einem sehr schlechten Zustand befindet, ist die Versorgung oben genannter Ortsteile gefährdet. Um dies zu verhindern hat sich die Gemeindeverwaltung jahrelang bemüht und Verhandlungen mit den Grundbesitzern geführt. Noch im Herbst konnte mit dem Bau begonnen werden und kann unter optimalen Umständen noch heuer abgeschlossen werden.

Assessor für Trink- und Abwasser
Hermann Hainz

Restmüll

Derzeit werden das Glas, Papier, Metall, der Bio-, Sperr- und Sondermüll separat gesammelt. Übrig bleiben Nylon, Milchtüten, Joghurtbecher, Shampooflaschen, Plastikdeckel und Verpackungsmaterial. Dies separat zu sammeln und zur

Wiederverwertung bereitzustellen wäre für die Bürger eine zusätzliche finanzielle Belastung.

Im Bezirksrat (die Gemeinde Ahrntal ist mit allen Gemeinden des Pustertales dort vertreten) wurde kürzlich beschlossen, den Restmüll nach Bozen in den Verbrennungsofen zu liefern.

Die Ausführung dieses Beschlusses wird aber erst im Jahre 2007 oder 2008 möglich sein.

Zufrieden bin ich mit den Betrieben, welche Container als Restmüllbehälter haben und die Entleerungen mittels Plomben machen müssen. Dazu ist zu sagen, dass die überfüllten Container nicht entleert wurden oder der zuviel aufgeladene Müll wieder zurückgeschüttet wurde, außer es waren zwei Plomben angebracht. In Zukunft werden bei den kleineren Betrieben oder den Familien, welche den Restmüll mit den grünen Säcken entsorgen, strengere Kontrollen durchgeführt, da immer mehr Müllsäcke zugeklebt werden. Dies ist nicht erlaubt, da die Füllmenge weit überschritten wird und die betreffenden Personen dadurch eine Geldstrafe erhalten können.

Die größten Schwierigkeiten gibt es immer noch bei den Kartontage Sammlungen: Es wird immer wieder festgestellt, dass manche Bürger den Restmüll nicht von Kartongen unterscheiden können, oder sie die vorgegebenen Ablieferungszeiten (Donnerstag nachmittags und Freitag früh) nicht einhalten. Die für die Aufräumungsarbeiten benötigten Arbeitszeiten des Bauhofes gehen erneut zu Lasten des Bürgers, da sie zu den Gebühren dazugerechnet werden.

ASSESSOREN

Abwasser

Die Gebühren für das Abwasser werden zu 100% den Verursachern angelastet. Dies sind jene Personen, die innerhalb 200 m des Kanalnetzes liegen und sich laut Bestimmungen des Landes an die öffentliche Kanalisation anschließen müssen. Jene wiederum, die außerhalb 200 m liegen und nicht an die Kanalisation angeschlossen sind, müssen eine Dreikammerklärgrube haben, von der das Wasser in eine Sickergrube fließt und dort versickert. Die Sickergrube darf auf keinen Fall eine Ableitung in ein Gewässer haben. Diese Klärgruben müssen dann 1 - 4 mal im Jahr je nach anfallendem Schmutzwasser von einem autorisierten Unternehmen entleert werden. Diese Betriebe haben die Aufgabe, die Entsorgungsdokumente auszuhändigen, damit die Besitzer einer solchen Klärgrube im Falle einer Kontrolle des „Amtes für Gewässerschutz“ den Nachweis einer korrekten Entsorgung vorzeigen können.

Verboten ist es, die Klärgruben mit einem Güllefass auszupumpen und das Wasser über einen Schacht in das bestehende Kanalnetz zu leiten.



Bau der Wasserstube im Bärenal

Die Strafen einer solch nicht ordnungsgemäßen Entsorgung liegen zur Zeit bei ca. 750,00 bis 1.500,00 Euro.

In den letzten Jahren war es uns ein großes Anliegen, das abgeleitete Wasser, welches an der Gemeindegrenze gemessen wird, zu reduzieren, um somit den Bürger nicht noch mehr zu belasten.

Einige Daten an abgeleitetem Wasser in m³:

- 1999: 850.897 m³
 - 2000: 767.871 m³
 - 2001: 650.194 m³
 - 2002: 432.993 m³ (mit den Monaten November und Dezember den Wert vom Vorjahr genommen, das sind ca. 410.000 m³ weniger abgeleitetes Wasser gegenüber dem Rekordjahr von 1999 innerhalb 3 Jahren)
- Jeder wird sich nun fragen, warum wird Abwasser nicht billiger?

Tatsache ist, dass die Amortisierung des Hauptsammlers und deren Bauwerke, also die zurückzuzahlenden Beiträge an das Land enorm gestiegen sind:

- 1999: 66.669 2
- 2000: 84.182 2
- 2001: 108.972 2
- 2002: 130.200 2

Mit dem „weniger Wasser“ gegenüber „Mehrpreis Amortisierung“ konnten wir somit den Preis/m³ einigmaßen stabil halten.

Für das Jahr 2003 können wir jetzt schon sagen, dass eine kleine Preissenkung pro m³ erfolgen wird.

Die Gemeindeverwaltung ist be-

Fixkosten:

- | | |
|---|---------|
| • Betriebskosten der Kläranlage | 0,213 2 |
| • zurückzahlender Landesbeitrag | 0,384 2 |
| • Amortisierung des internen Kanalisationsnetzes und Einhebungskosten | 0,134 2 |

Variable Kosten:

- | | |
|--|---------|
| • Klärungskosten für die abgeleitete Wassermenge | 0,335 2 |
| • ordentliche Instandhaltung des Hauptsammlers | 0,033 2 |
| • Differenzbetrag von abgeleitetem zu abgelesenem Wasser | 0,121 2 |

Preis/m ³	1,220 2 + 10% IVA
----------------------	-------------------

So setzt sich der Preis für Abwasser im Ahrntal zusammen

ASSESSOREN

strebt, die nicht über eine Uhr gemessene Wassermenge so niedrig wie möglich zu halten, da das sogenannte Fremdwasser den Preis in die Höhe treibt. Auch in Zukunft wird es Kontrollen geben um eventuell versteckte Leitungen ausfindig zu machen, z.B. eventuelle Privatwasser, Tiefbrunnen, illegale Wasseranschlüsse (= Wasser, die nicht mit der Uhr gezählt werden).

Für das Jahr 2003 ist eine Kanalinpektion des Hauptsammlers geplant, die entsprechenden Geldmittel wurden bereits vorgesehen. Unsachgemäße Anschlüsse und eventuelles Eindringen von Fremdwasser werden so erkannt und dann je nach Priorität repariert.

Schneeräumung

Da nun der Winter vor der Tür steht, haben die Firmen, die an einem Nebenerwerb interessiert sind, bereits den Auftrag für die Schneeräumung erhalten.

Außerdem ersuche ich die Firmen, jene Schäden, die bei der Räumung entstehen, umgehend zu beheben, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Um Kosten einzusparen, werden die Straßen erst geräumt, wenn es mehr als 5 cm geschneit hat, da sowieso auf allen Bergstraßen Kettenpflicht besteht. An den Wochenenden wird nur bei extremen Bedingungen gestreut.

Allen Autofahrern wünsche ich einen unfallfreien Winter. Den schneeräumenden Firmen wünsche ich ein gutes Gelingen.

Aufträge für die Schneeräumung Winter 2002/2003 (Ausschussbeschluss Nr. 584 vom 02.10.2002)

Kirchler Christof, Weißenbach
Weißenbach:

Bergerstraße, Eggerstraße, Kirche - Schule, Schöllberg, Mitterbach, Feuchtstraße, Stifterstraße, Marxegger, Schusterhaus, Dörfner, Treffer, Gasteiger, Pichler - Mühlweg - Gisser, Neuhauser, Reichegger, Wiseler, Pircher, Fischer, Zone Mitterbach, Zone Bachler, Plätze Zonen Mitterbach und Bachler, Platz Vereinshaus, Platz Kirche, Platz Sportbar, großer Parkplatz

Berger Paul, Lutlach

Lutlach:

Moar zu Pirk, Herrenberg (Oberstein), Niederstein, Schönbichl, Laner, Feuchter, Beikircher

St. Johann:

Weißenbacherstraße - Abzweigung Brunenberg, Klammhöfe, Lercher, Brunenberg - Rotbach, Brunner, Häusergang, Getzlechn, Gisse und Warbla

Oberschmid Franz, St. Johann

St. Johann:

Dorfstraße, Klamperhaus, Meister - Schachenwirt, Weißenbachl, Eidenbachl, Griesfeld, Stegackerfeld, Zone Fuchsstall, Platz Mittelschule, Platz Feuerwehrhalle, Platz Kindergarten, Platz Kirche

Gruber Hermann, St. Johann

St. Johann:

Rohrberg - Stalliler, Trippach, Bloßenberg - Lercher, Trippach Dorf, Gföllberg - Sandbichl, Oberfuchsstall, Schachen, Sölderle, Schiendl, Neuhaus, Hörmann, Platter

Weger OHG, St. Johann

St. Johann:

Wöhre Stegerhaus, Moaregg + Rastbichl, Wolfsgrube, Holzberg - Oberholzer, Rieser - Unterkeil, Golser,

Oberkeil, Abfaltern, Unterholzer, Lochhaus, Platterhaus, Grattermüller, Mühlegg - Zone, Vilegger, Oberfranken, Hoferhaus, Unterfranken, Geiger, Gratter, Zürzenmühle

Steinhaus:

Mairhöfe, Prantl, Roaner, Baurschaften, Zone Unterberg, Kornkasten, Kindergarten, Platz Grundschule, Platz alte Volksschule, Platz Kirche, Platz Gemeinde, Platz Feuerwehrhalle, Platz Garber, Zone Grafenfeld

Weger Josef, St. Jakob

Steinhaus:

Sonnseite, Neumann, Schmalzerstraße, Stöfflhäusl, Leihaus, Kranebitt-häusl

St. Jakob:

Kerschmaberg, Kampflechen, Jägerheim, Medus - Säge, Medus - Brugger, Parkplatz beim Sportplatz, Siedlung Gisse, Plätze Milchauto (Kreuzwirt, Kerschma)

Steinhauser Josef, St. Jakob

Steinhaus:

Großklausen - Schweiger, Hittfeld, Brunnkofl, Bruggerstraßen, Linterstraße - Antratt, Osiler, Maurer, Kirchzäune, Enzhof

St. Jakob:

Hollenzberg - Ebner, Maurberg, Kienberg, Garber - Kirche, Wollbach - Voppichl, Jager, Achrain - Kirche, Lahntal, Rainerstraße, Oberhollenze, Parreinerhof, Kuhlechn, Mennefeld, Platz Kirche, Platz Schule

Ludwig Peter, St. Peter

St. Jakob:

Hallechn, Schmied

St. Peter:

Feuchtenberg, Klammhöfe, Prenter, Winkler, Tratter, Schattenberg, Höher, Kirche - Locher, Zonen Marche, Kaserne - Kirche, Tasser - Pojer,

ASSESSOREN

Hofer - Hoferhaus, Obergruber, Griebbrunn, Gasser, Tschingl, Eder, Franzler - alte Straße, Ferdler, Hecher, Niederweger, Platz Grundschule, Platz Kirche, Plätze Zone Marche, Platz Kindergarten, Platz Kaserne, Platz Klamme (Milch)

Gemeindebauhof
St. Johann:

Eggemann, Milchplätze, Platz Handwerkerzone, Handwerkerzone Gisse, Kofel, St. Martin

Luttach:

Im Anger, Wilhelm-Maute-Weg, Dorfstraße, Schulweg, Platz Feuerwehr, Platz Schule, Lempach, Lechn, Kirchweg, Platz Sporthaus, Platz Hallenbad, Zone Lichtegg, Platz Kirche, Platz Tourismusbüro, Zone Unterstock, Maurlechnfeld, Maurlechn-Antratt, Straße Hallenbad, Im Oagn,

Gartenweg, Kohlplatzl, Zone Grätze (Einfahrt), Hatzler

Organische Abfälle = Biomüll

Seit September 2002 sammelt die Gemeinde Ahrntal die organischen Abfälle getrennt, so wie es das Gesetz vorsieht. Diese werden in eine Kompostieranlage gebracht, dort verarbeitet und der Natur in Form von Humusdünger zurückgegeben.

Vorerst sind nur die Betriebe an die Sammlung angeschlossen worden, in einem nächsten Schritt folgen die privaten Haushalte, die selber keinen funktionierenden ordnungsgemäßen Komposter haben, der von der Gemeinde kontrolliert wird.

Die Gebühren für den Biomüll werden auf die EGW (= Einwohnergleichwerte) bezogen, bei Betrieben ebenso wie bei Privaten.

Die Sammlung erfolgt jeden Mittwoch zu folgenden Zeiten

Uhrzeit	Dorf
6:30 Uhr	Weißbach
7:00 Uhr	St. Peter
7:30 Uhr	St. Jakob
8:00 Uhr	Steinhaus
8:30 Uhr	St. Johann
9:30 Uhr	Luttach

Jeder Nutznießer erhält eine Biotonne, die er dann zu den vorgegebenen Uhrzeiten auf die ihm zugewiesene Sammelstelle bringt. Familien, Kondominien, usw., welche sich zu mehreren zusammenschließen möchten, erhalten dabei Begünstigungen.

Assessor
für verschiedene Dienstleistungen
Norbert Kirchler

Was darf in die Biotonne?

Geeignete Materialien	Niemals!
<p>Aus Küche und Haus</p> <ul style="list-style-type: none"> • Speisereste • Verschimmelte Lebensmittel • Obst-, Salat-, Gemüsereste • Schalen von Südfrüchten • Kaffeesatz und Teereste inkl. Filterbeutel • Küchenrollen, Servietten und Papiertaschentücher • Schnittblumen, Topfpflanzen inkl. Erde • Eierschalen <p>Garten- und Grünabfälle</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rasenschnitt, Laub und Unkraut • Strauch-, Hecken- und Baumschnitt • Fallobst 	<ul style="list-style-type: none"> • Schadstoffe aller Art (Batterien, Farbreste, Medikamente, Lacke, Spraydosen usw.) · Entsorgung: Schadstoffsammlung 4x jährlich • Wursthaut (oft aus Kunststoff) · Entsorgung: Restmüll • Öle und Fette · Entsorgung: für Betriebe: 3x jährlich • Milch- und Getränkeverpackungen (Verbundstoffe) · Entsorgung: Restmüll • Aschen (z.B. Zigarettenasche bzw. -kippen, Kohlen- und Brikettasche) Entsorgung: Restmüll • Leder und Gummi (z.B. Schuhe, Schläuche und Reifen) Entsorgung: Restmüll bzw. Sperrmüllsammlung • Exkremete von Hunde, Katzen Hygieneprobleme · Entsorgung: Restmüll • Kehricht, Staubsaugerbeutel · Entsorgung: Restmüll • Gips, Mörtelreste und Tapetenreste · Entsorgung: Restmüll • Wegwerfwindeln und Hygieneartikel (z.B. Binden, Wattestäbchen) Entsorgung: Restmüll • Papier und Pappe in größeren Mengen insbesondere farbbedrucktes Papier Entsorgung: Wertstoffcontainer bzw. Kartonsammlung • Glas, Metalle, Keramik · Entsorgung: Wertstoffcontainer bzw. Restmüll • Kunststoffe aller Art (Frischhaltefolien, Nylonsäcke, Joghurtbecher . . .) Entsorgung: Restmüll

ASSESSOREN

Gutschrift und

Nachkauf von Mutterschaftszeiten

Im Allgemeinen können 2 Monate vor der Geburt und 3 Monate nach der Geburt an nicht versicherten Zeiten kostenlos gutgeschrieben werden.

Nachgekauft werden können folgende nicht versicherte Zeiten:

- Bis zu 6 Monate von jenen Zeiten, welche bei Arbeitsverhältnissen als
- freiwillige Abwesenheit bei Mutterschaft (fakultativ) in Anspruch genommen wurden.

Es können insgesamt höchstens 5 Jahre gutgeschrieben werden. Die Voraussetzung für die Gutschrift der obengenannten Zeiten sind folgende: Es müssen zum Zeitpunkt der Antragstellung 5 Beitragsjahre aufgrund von Arbeitsverhältnissen vorhanden sein. (Nachkäufe, freiwillige Weiterversicherung und Ersatzzeiten (Krankheit, Arbeitslosigkeit usw.) zählen nicht zu diesen 5 Jahren. Folgende Unterlagen sind erforderlich:

- Mutterschaftsnachweis (z.B. Familienbogen mit Mutterschaftsangabe)
- Nachweis über die 5 Beitragsjahre (Versicherungsauszug, Arbeitsbüchl usw.)

Diese Zeiten können dazu führen, dass erforderliche Versicherungszeiten für den Anspruch auf Renten schneller erreicht werden.

Altersheim

„Georgianum“ St. Johann

Mit dem 1. April 2002 wurde Herr Stefan Kirchler mit der Heimleitung des Altersheimes vom Verwaltungsrat betraut. Er war schon über 10 Jahre lang als Verwalter im Hause tätig und hat sicher gute Voraussetzungen für diese nicht leichte Aufgabe. Die vergangenen Monate haben

gezeigt, dass er diese Aufgabe zur Zufriedenheit der Heiminsassen, des Personals und des Verwaltungsrates erledigen konnte.

Bei Aufnahmen von Heiminsassen können von der Heimleitung die notwendigen Informationen eingeholt werden und für die Personaleinstellungen ist ausnahmslos der Verwaltungsrat zuständig.

Versprechungen von anderer Seite werden nicht berücksichtigt. Zur Zeit werden im Altersheim 56 Personen betreut, die folgendermaßen eingestuft sind:

10 Personen: Stufe 0 - Selbstständige

10 Personen: Pflegestufe 1

7 Personen: Pflegestufe 2

29 Personen: Pflegestufe 3

Bei der Festlegung der Tagessätze für das Jahr 2003 ist es uns gelungen, für das kommende Jahr den Tagessatz zu Lasten der Heiminsassen nicht zu erhöhen. Der Verwaltungsrat wird sich auch weiterhin bemühen, die Tagessätze der Heiminsassen, soweit es möglich ist, nicht anzuheben oder so wenig wie möglich anzuheben. Der Richtigkeit halber muss aber betont werden, dass die starken Anhebungen der Tagessätze in den letzten zwei Jahren zu einem großen Teil durch den Abschluss des neuen Kollektivvertrages für die Angestellten hervorgerufen wurden.

Eine große Hilfe ist für das Altersheim, wenn sich immer wieder Personen freiwillig bereit erklären, die alten Menschen zu besuchen, diese beim Spazieren Gehen zu begleiten oder mit dem Rollstuhl spazieren zu fahren. Für das Personal ist es besonders eine große Hilfe, wenn jemand beim Essen-Schöpfen behilflich ist. Ein herzliches Vergelts Gott allen, die sich für diese Dienste be-

reitstellen. Es werden auch weiterhin freiwillige Helfer/innen gesucht, besonders in der Zeit, in der das Mittagessen eingenommen wird.

Ansuchen um Sozialwohnungen/um geförderten Wohnbaugrund

Verschiedene Personen haben im heurigen Jahr um geförderten Wohnbaugrund oder um Sozialwohnungen angesucht. Wenn jemand nicht zum Zuge kommt, so müssen diese Ansuchen jährlich erneuert werden und zwar zwischen dem 01.05.03 und dem 30.06.03 um geförderten Wohnbaugrund und zwischen dem 01.09.03 und dem 31.10.03 um Sozialwohnungen. Alle Interessierten ersuchen ich frühzeitig die Ansuchen zu machen und nicht am letzten Tag, wie es in diesem Jahr wieder passiert ist.

Jahr der Behinderten 2003

Die Gemeindeverwaltung wird sich auch im Jahr der Behinderten besonders bemühen an öffentlichen Gebäuden architektonische Barrieren abzubauen.

Einiges ist in Planung. Es ist aber nicht möglich, in kurzer Zeit diese Behinderungen überall zu beseitigen. Wir ersuchen um etwas Geduld von Seiten der Betroffenen.

Abschlussrechnung Anbau an die FF Halle für BRD

Um Behauptungen entgegenzuwirken, dass die Gemeinde Ahrntal nur wenig an finanziellen Mitteln zur Verwirklichung dieses Vorhabens beigetragen hat, erlaube ich mir die Endsummen der Abschlussrechnung dieses gelungenen Vorhabens der Bevölkerung bekanntzugeben:

Beiträge vom Land insgesamt

2 172.131,46.-

Beiträge von der Gemeinde Ahrntal

ASSESSOREN

2 194.190,59.-
Insgesamt Ausgaben
2 366.322,05.-

Grundverkäufe

der Fraktionsverwaltungen

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass Fraktionsverwaltungen an Private Gründe verkaufen, die direkt an Gebäude angrenzen, damit diese etwas Bewegungsfreiheit rund um die Gebäude bekommen. Es darf aber nicht sein, dass Gründe, die jahrzehntelang von den Anrainern als Parkplatz benützt wurden oder für Durchfahrten frei waren, an Private verkauft werden. Mein Appell ergeht nochmals an die Fraktionsverwaltung von St. Johann, dieses Vorhaben (Verkauf der G.P. 2171 und der G.P. 31/1 an Private) nicht durchzuführen. Die G.P. 2171 wurde seit Jahrzehnten von den Anrainern als Parkplatz benützt und die G.P. 31/1 durchquert zur Gänze die Durchfahrt, die auch seit Jahrzehnten von allen Anrainern befahren wird. Zudem ist noch zu betonen, dass der Fraktionsverwaltung ein Schreiben vorliegt, in dem die Gemeindeverwaltung mitteilt, dass sie gewillt ist, diese Gründe anzukaufen, damit diese der Öffentlichkeit erhalten bleiben.

Meiner Meinung nach wird von den Fraktionen öffentliches Gut verwaltet, deshalb erwartet sich die Bevölkerung, dass dies auch im Interesse der Öffentlichkeit geschieht.

Öffnungszeiten der verschiedenen Dienste im Sprengelstützpunkt

Pflegedienststelle
Krankenschwester
Montag - Freitag 8.30 bis 9.00 Uhr
Tel. Nr. 0474 652 466

Finanzielle Sozialhilfe
Jeden 1. Donnerstag im Monat
von 10.00 bis 12.00 Uhr
Tel. Nr. 0474 678 008

Hauspflegedienst
Jeden 1. Donnerstag im Monat
von 10.00 bis 12.00 Uhr telefonische
Vor Anmeldung erforderlich
Tel. Nr. 0474 678 008

Für die Benützung des Pflegebades und für die Fußpflege möge auch über die obgenannte Telefonnummer ein Termin vereinbart werden (bitte um 8.00 Uhr in der Früh anrufen).

Club die Brücke
Dienst für Abhängigkeit
Alle 2 Wochen am Montag ab
19.30 Uhr Informationen unter
Tel. Nr. 0474 652 187

Anonyme Alkoholiker
AA - Meeting jeden Dienstag um
19.30 Uhr Informationen unter
Handy Nr. 340 3057952

Kleiderkammer
Jeden Donnerstag
von 11.00 bis 12.00 Uhr und jeden
Freitag von 15.00 bis 17.00 Uhr

Dieses Gemeindeblatt wird kurz vor Weihnachten erscheinen. Deshalb möchte ich allen ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest wünschen und für das Jahr 2003 Gesundheit und Wohlergehen. All jenen, die mir bei meiner Tätigkeit als Gemeindeassessor und als KVW Sozialfürsorger mit Rat und Tat beigestanden haben, möchte ich auf diesem Wege ein herzliches Vergelt's Gott aussprechen.

Assessor für Soziales
Adolf Niederkofler

Ein ereignisreiches Jahr

Der Sommer 2002 war für die Landwirtschaft ertragreich. Die allgemeine Wetterlage hat dazu beigetragen, dass eine gute Futterqualität erreicht werden konnte. Auch auf den Almen herrschten bis in den September gute Bedingungen.

Die Unwetter vom 12. und 13. Juli betrafen vor allem das Gebiet von Weißenbach. Hier konnten aufgrund des raschen und effizienten Einsatzes der Feuerwehr, der verschiedenen Firmen und der vielen freiwilligen Helfer größere Schäden verhindert werden. All jenen, die damals mitgeholfen haben, sei an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.

Die Gemeindeverwaltung hat sich auch heuer bemüht, Infrastrukturen, Verbindungsstraßen, Plätze und Wege in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bergwirtschaft, der Forstbehörde und dem Amt für Naturparke zu sanieren und zum Teil auch neu zu asphaltieren. Ebenfalls wurden in diesem Zusammenhang eine Reihe von Brücken neu errichtet, bzw. der Holzaufbau erneuert. Auf diesem Wege versucht die Gemeinde, ihren Beitrag für die Sicherheit und die Mobilität der einheimischen Bevölkerung und der Feriengäste zu leisten.

Allen Bauern und Grundeigentümern, die die Anliegen der Gemeinde und der Interessentschaften stets unterstützen, danke ich für die Gute Zusammenarbeit; nicht zuletzt den Präsidenten der verschiedenen Interessentschaften, für die Geduld und Ausdauer bei den Arbeiten an der Infrastruktur und den bürokratischen Angelegenheiten. Erwähnen möchte ich hierzu weiters die begonnenen Sanierungsarbeiten der Wan-

ASSESSOREN

derwege im Naturpark. Ich glaube, dass wir damit einen wichtigen Schritt für die gute Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus gemacht haben. Ich sehe es auch richtig, dass nur jene Wanderwege ins Arbeitsprogramm aufgenommen werden, bei denen die Grundeigentümer bereits im Vorfeld ausdrücklich ihr Einverständnis für eine Sanierung gegeben haben. Der Forstbehörde, den Koordinatoren, den ausführenden Arbeitern und dem Amt für Naturparke danke ich für die gute Zusammenarbeit und erseuche alle Beteiligten darum im kommenden Jahr.

Postzustellung

Bekanntlich hat die italienische Postverwaltung in der letzten Zeit einschneidende Rationalisierungsmaßnahmen geplant und durchgeführt. Wie alle anderen ländlichen Gebiete ist auch unsere Gemeinde von den Neuerungen betroffen. Nur aufgrund von massiver Interventionen vonseiten der Gemeinde hat sich die Postverwaltung bereit erklärt, die betroffene Bevölkerung über ihr Vorhaben zu informieren und ihr Einsparungsprogramm auf ein „vertretbares“ Maß zu reduzieren. Ich hoffe, dass sich die Betroffenen an das neue Verteilungssystem gewöhnen können. Die im Tal lebende Bevölkerung sollte ihre Briefkästen an gut zugänglichen, weg- und zeitsparenden Orten anbringen, um so zur schnellen Verteilung der Post beizutragen.

Töldra Herbischt

Es ist erfreulich, dass es heuer bereits zum zweiten Mal möglich war, mit Vereinen und Institutionen gemeinsam die Veranstaltungsreihe „Töldra Herbischt“ auf die Beine zu stellen.

Allen, die sich um das Zustandekommen dieses reichhaltigen Programms bemüht haben, besonders Herrn Franz Innerbichler, danke ich herzlich. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit zwischen den Vereinen, dem Südtiroler Bergbaumuseum und den Mitarbeitern in der Alten Volksschule. Gemeinsam haben sie einiges an sehr interessanten Veranstaltungen organisiert.

Die Ausstellungen zum Gedenken an Gabriel Grüner „Erbe der Einsamkeit“ und „Kinder des Krieges“ machten manchen Besucher betroffen und nachdenklich, aber auch dankbar und zufrieden.

Jugendarbeit

Die Idee, die Alte Volksschule in Steinhaus zu einem „Haus des Lebens und der Begegnung“ zu machen, hat sich als sehr richtig erwiesen. Hautnah erleben konnte man dies beim gemeinsamen Fest anlässlich des 1. Jahrestages. Kinder, Jugendliche, Erwachsene aus den verschiedensten Kunst- und Kulturrichtungen leben und arbeiten hier gemeinsam in einer Atmosphäre des gegenseitigen Kennenlernens und des Respekts. Die Koordinatorin Nathalie Schmied schafft es hervorragend, die verschiedenen Kräfte zu mobilisieren, zu bündeln und so, eine Reihe neuer Veranstaltungen für alle Altersgruppen anzubieten. In Steinhaus ist eine wichtige Jugendstruktur für das gesamte Gemeindegebiet entstanden. Wir dürfen die anderen Dörfer des Ahrntales jedoch nicht vergessen oder vernachlässigen. Es fehlt in unserer Gemeinde nicht an den Räumen, vielmehr ergeben sich Schwierigkeiten in der Führung und Betreuung dieser, mei-

stens auf Freiwilligenbasis organisierten Strukturen. Es wird in Zukunft wichtig sein, die Jugendteams und die Eltern vom Jugendzentrum aus mit zusätzlichen Jugendarbeiten zu betreuen, um sie in ihrer verantwortungsvollen Arbeit zu bestärken. Ziel unserer gemeinsamen Bemühungen muss es sein, für alle Jugendlichen in unserer Gemeinde ein Angebot und eine Hilfe zu schaffen. Wir werden versuchen auch in Zukunft unsere Kräfte für das Gelingen dieses Projekts einzusetzen.

Ich danke allen, mit denen ich in diesem zu Ende gehenden Jahr zusammenarbeiten durfte und wünsche uns viel Freude an gemeinsamen Arbeiten.

Assessor für
Landwirtschaft und Jugend
Michael Oberhollenzer

Öffentliche Arbeiten

Brücken

Im Frühjahr 2002 wurde mit dem Bau der Brücke über die Ahr bei der Mittelschule in St. Johann begonnen. Um die Zufahrt für die Anrainer und die Freiwillige Feuerwehr aufrecht zu erhalten, hat man die neue Brücke neben die alte gesetzt, sie verbreitert und links und rechts mit einem Gehsteig versehen, um die Sicherheit von Schülern und Fußgängern zu gewährleisten. Auch wurde die Brücke an die neue Zufahrtsstraße angebunden, gleichzeitig wurde an der orografisch rechten Seite der Ahr ein großer Parkplatz errichtet. Die Baukosten beliefen sich auf eine Summe von 2 163.736,85. Die Arbeiten wurden Mitte Mai abgeschlossen.

ASSESSOREN



Zivilschutzbauten am Koflberg

Das gleiche Prinzip wurde beim Neubau der Brücke zum Klausberg angewandt. Nach verzögertem Baubeginn im Frühjahr und einer Bau-
summe von 2 163.736,85 wurden die Arbeiten im Sommer abgeschlossen. Diese neue Brücke verschafft dem Klausberg eine touristische Aufwertung und für Verkehr und Fußgänger eine Reduzierung der Gefahr.

Trippachbrücke

Auch bei der Trippachbrücke wird dasselbe System angewandt. Mit den Bauarbeiten wurde im November begonnen und so lange es die Witterung zulässt, wird weitergearbeitet. Die Baukosten belaufen sich auf eine Summe von 2 104.186,53. Die Arbeiten werden im Frühjahr 2003 so bald als möglich abgeschlossen.

Ausbau Rettungsstation Weißes Kreuz Luttach

Am 16.09.2002 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Bis Weihnachten sollten die Maurer-, Zimmermanns- und Installationsarbeiten abgeschlos-

sen sein. Auch Fenster und Türen werden bis dahin eingesetzt. Die Baukosten belaufen sich auf 2 365.927,97. Im Frühjahr sollten die Arbeiten an der Rettungsstation und der Zufahrt zu den Garagen abgeschlossen werden, dass den freiwilligen Helfern angemessene Räume für ihre Tätigkeit übergeben werden können.

Schutzdamm Koflberg

Am 06.05.2002 wurde mit der Errichtung des Schutzdammes am Koflberg begonnen. Für die Bausumme von 2 763.717,42 wurden die Arbeiten an die Firma Nordbau aus Kiens übergeben. Dank des günstigen Wetters schritten die Bauarbeiten zügig voran und Anfang November konnten die Arbeiten am Damm so gut wie abgeschlossen werden.

Zur Zeit und so lange die Witterung es zulässt, wird an der Zufahrt und an einem kleineren Damm weitergearbeitet. Im Frühjahr 2003 soll das Projekt zur Gänze abgeschlossen werden. Durch diese Maßnahmen

wurde sicherlich einer der größten Gefahrenpunkte unserer Gemeinde entschärft.

An dieser Stelle ein großer Dank an die Landesregierung und die Gemeinde für die Finanzierung, den Grundbesitzern für die Geduld und das Verständnis, dem Planungsbüro Christof Pföstl, dem Amt für Zivilschutz, der Forst, der Geologin Maria Schmidt und der Baufirma für die hervorragende Zusammenarbeit und Ausführung der Arbeiten.

Luttach - Weißenbach

Da die Zufahrtsstraße zum Schutzdamm Wasserlechn in Luttach teilweise abgerutscht war, wurde von der Firma Transbagger eine Kreinerwand errichtet. Die Baukosten beliefen sich auf 2 18.274,12 und wurden im Juli abgeschlossen.

Auch in Weißenbach beim Brugglechn wurden von der Firma Wieser Entwässerungs- und Sicherungsarbeiten durchgeführt. Die Baukosten beliefen sich auf 2 29.288,63 und wurden im September abgeschlossen.

Zivilschutz

Auch im Jahre 2002 konnte die Gemeinde Ahrntal wieder zahlreiche notwendige Zivilschutzarbeiten zum Schutze von Bevölkerung und Hab und Gut durchführen.

Einige Projekte sind bereits abgeschlossen worden, andere sind noch in Arbeit, ziemlich einige in Planung und vor der Finanzierung. Dass oftmals Schlimmeres verhindert werden kann, liegt im Besonderen daran, dass unsere Männer von den Feuerwehren des Tales, die vielen freiwilligen Helfer und Firmen in gefährlichen Situationen wie z.B. in Weißenbach oder kürzlich am Brunenberg

ASSESSOREN

immer sofort zur Stelle sind, die Gefahren gekannt einschätzen und bestmöglichst beseitigen. Ihnen gilt in meinem Namen und auch im Namen der gesamten Bevölkerung ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“.

St. Peter

Noch im Herbst 2002 wurde mit den Felssäuberungsarbeiten an der Zufahrtsstraße „Amaisberg“ begonnen und im Frühjahr 2002 abgeschlossen.

Die Sicherungsarbeiten an der Zufahrtsstraße Eller-Pilegger in Form von Zyklopenmauern und einer Kreinerwand mit Betonfertigteilen und die nötigen Asphaltierungsarbeiten wurden von der Firma Transbagger aus Sand in Taufers durchgeführt. Die Summe der Baukosten betrug 2 113.585,92.

Die Felssicherungsarbeiten in der Klamme in St. Peter wurden in das Programm der Zivilschutzprojekte des Landes aufgenommen. Wir hoffen auf eine baldige Finanzierung von Seiten des Landes, um die Arbeiten möglichst rasch durchführen zu können.

Mennefeld St. Jakob

Ein Teil der Arbeiten wurden noch im Herbst 2001 durchgeführt und im Frühjahr hat man die Steinschlagzäune errichtet. Dass die Arbeiten noch immer nicht abgeschlossen sind, ist bedauerlich und liegt an verschiedenen Schwierigkeiten mit der beauftragten Firma. Ich hoffe diese möglichst bald zu lösen und die Arbeiten zu beenden.

Kirchplatz St. Johann

In relativ kurzer Zeit und mit wenig Geldmitteln wurde eine ansehnliche



Die Station des Weißen Kreuzes in Lutttach steht vor der Fertigstellung

Sanierung des Kirchplatzes von St. Johann durchgeführt. Dabei wurde die unübersichtliche Stelle bei der Friedhofsmauer entschärft und eine insgesamt gute Lösung gefunden.

Was den Dorfbrunnen anbelangt, läuft zur Zeit ein Wettbewerb, an dem sich hoffentlich viele beteiligen. Auch die Gehsteigverbindung oberhalb des Widums ist ein wichtiger Schritt in Sachen Sicherheit für Kinder und Fußgänger und konnte in diesem Zuge verwirklicht werden.

Baulichkeiten für das Weiße Kreuz Auch mit dem Bau der Räumlichkeiten für den Rettungsdienst Weißes Kreuz als Anbau an die Feuerwehrehalle ist begonnen worden. Wir hoffen, dass damit eine weitere wichtige Struktur für das Ahrntal entsteht, die längst überfällig ist.

Leider müssen wir feststellen, dass sich die Nachbargemeinden an der Restfinanzierung nicht beteiligen und diese ausschließlich der Ge-

meinde Ahrntal „überlassen“, ein Verhalten, das nur sehr schwer nachzuvollziehen ist.

Zum Abschluss wünsche ich allen Bürgerinnen und Bürgern ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Assessor für
öffentliche Bauten und Zivilschutz
Hansjörg Tasser

GEMEINDERÄTE

Erfahrungsbericht aus dem Bauwesen

Mit meiner Wahl in den Gemeinderat kam aufgrund meiner Erfahrung und meiner beruflichen Tätigkeit die Ernennung in die Gemeindebaukommission. Dies ist zunächst eine heikle Aufgabe; es ist aber auch eine Herausforderung und eine Erfahrungsschmiede, die ich nicht missen möchte. Fast monatlich werden uns in der Kommission viele Projekte vorgelegt, die es gilt genau zu prüfen. Dabei kann und darf eine Kommission nicht willkürlich entscheiden; sie ist immer eingeschränkt durch einen urbanistischen Rahmen, der gesetzlich vorgegeben ist. Nur innerhalb dieses Rahmens hat die Gemeindebaukommission Entscheidungsfreiheit.

Baugründe

Baugründe im Ahrntal werden immer weniger; es ist zunehmend schwierig geeignete Gründe zu finden. Deshalb hat sich diese Verwaltung zum Ziel gesetzt, frei werdende Gründe zunächst anzukaufen und dann an mögliche Bauwerber weiterzugeben. Damit kann eine Verwaltung schneller auf Anfragen um Grund reagieren, als sie es tun kann, wenn Baugründe erst gesucht werden müssen. Man kann auch feststellen, dass es für viele Bürgerinnen und Bürger schwieriger wird, sich den Traum vom Eigenheim zu verwirklichen. Steigende Grundstückspreise, Erschließungsspesen und Baukosten tragen dazu bei. Auch beim geförderten Wohnbau lässt die Nachfrage deutlich nach, obwohl praktisch in allen Dörfern Baugrund zur Verfügung stünde. Mal sehen, wie sich der Bausektor im Ahrntal allgemein entwickelt.

Baukommission

Die Arbeit in der Baukommission bildet für mich eine sehr interessante und vielfältige Tätigkeit: Zum einen sind da die architektonischen Gegensätze und zum anderen die baurechtlichen Vorgaben, die nicht nur für Bürgerinnen und Bürger nicht immer nachvollziehbar sind, sondern auch für uns Mitglieder der Baukommission. Des öfteren taucht die Frage auf, wie man „solche“ Gebäude nur genehmigen kann. Mag sein, dass manche Häuser etwas gewöhnungsbedürftig sind. Trotzdem muss man festhalten, dass jeder Bauherr seine Vorstellungen verwirklichen kann, vorausgesetzt er bewegt sich im baurechtlichen Rahmen. Dass gerade hier unterschiedliche Meinungen vorherrschen, ist positiv. Wo kämen wir hin, wenn wir alle die gleichen Vorstellungen hätten?

Auch wird bei vielen Bauvorhaben, bevor die eigentliche Planung beginnt, ein Gutachten von der Kommission abgegeben, damit Bauherr und Planer die Richtlinien wissen. Damit wird oft viel Geld für unnötige Planungsspesen gespart. Auch ist es leider eine Tatsache, dass Ansuchen zurückgestellt werden müssen, weil Unterlagen fehlen oder weil ein Projekt nicht in Einklang mit den rechtlichen Urbanistikbestimmungen zu bringen ist.

Hier sind vor allem die Planer gefragt: Wer Baulichkeiten plant, muss den Bauherrn von vorneherein auch baurechtlich richtig beraten und vollständige Unterlagen liefern. Ist dies nicht der Fall, kommt es zu unnötigen Schuldzuweisungen, die immer auf Kosten des Bauherrn gehen.

Meinen Aufgabenbereich in der Baukommission sehe ich aufgrund meiner praktischen Erfahrung haupt-

sächlich darin, vorgelegte Planungen so vorausszusehen, wie sie dann nach der Ausführung aussehen könnten. Auch finde ich es positiv, dass ich oft schon vor den Sitzungen kontaktiert werde und mir somit rechtzeitig eine Übersicht bilden kann.

Gemeinderat und
Mitglied der Baukommission
Gerhard Tasser

Energie im Ahrntal

Wie lange wird die unendliche Energiegeschichte und dessen Realisierung, sprich: Bau eines gemeindeeigenen Wasserkraftwerkes noch dauern?

Nach 2 Projekten, die aus bereits bekannten Gründen gescheitert sind, ist die Gemeinde bei der Ahrstufe 3 in St. Peter, beim größten Projekt angelangt. Bis vor wenigen Monaten noch unbeachtet, wurde dieses, nach einem von den SVP-Räten angeregten Gemeinderatsbeschlusses - ein gemeindeeigenes Wasserkraftwerk zu planen - auch für eine private Energiegesellschaft hoch interessant. Ein Projekt der privaten Interessenten wurde bereits eingereicht. Wenn man die Vergabe der Wasserkonzessionen anderer Gemeinden Südtirols analysiert, wurde meistens zu Gunsten der Gemeinden entschieden. Das erfüllt uns mit Zuversicht, auch wenn noch so viele Stolpersteine aus dem Weg geräumt werden müssen. Ahrntaler Gemeindepolitik ist, wir alle wissen, kompliziert und die Vergangenheit hat gezeigt, welcher schneller Sinneswandel in kurzer Zeit möglich sein kann. Besinnen wir uns aber wenigstens ab und zu auf eine Ahrntaler Tugend, welche lautet: „Wir Töldra holtn zom!“

Ein erster Schritt zur Verwirklichung der Ahrstufe 3 ist fürs Erste mit dem bereits erwähnten Gemeinderatsbeschluss und der Gründung einer paritätisch zusammengesetzten Energiekommission getan. Auch wurde von der Gemeindeverwaltung eine Projektierung in Auftrag gegeben und erste Gespräche mit Grundbesitzern geführt. Da bei der Ahrstufe 1 in Luttach eine private Gesellschaft die Wasserkonzession erhalten hat, sollte jetzt bei Ahrstufe 3 in St. Peter die Gemeinde zum Zuge kommen. Das Wasser der Ahr ist meiner Meinung nach Allgemeingut und die aus dieser Geldquelle entstehenden Vorteile müssen der gesamten Bevölkerung zugute kommen.

Ich denke, die Landesregierung wird uns in dieser Sache nach ihren Möglichkeiten unterstützen.

Von großer Wichtigkeit scheint mir zunächst einmal zu sein, die betroffenen Grundbesitzer in St. Peter gut in das Projekt einzubinden und schonend zu bauen, um im Vorfeld ein gutes Gelingen zu ermöglichen. Am Anfang der Legislatur haben wir von der SVP-Ratsfraktion konstruktive Oppositionspolitik angekündigt und wie bekannt, stehen wir zu gemachten Vereinbarungen. Wir werden die Arbeit der Verwaltung genauestens unter die Lupe nehmen und entsprechende Maßnahmen setzen.

Gehen wir beim Projekt Ahrstufe 3 gemeinsam und mit Optimismus an die große Herausforderung heran, zum Nutzen für alle Töldra.

Gemeinderat
Alois Brugger

Lawinenkommission: Im Auftrag und zum Schutze der Allgemeinheit

Bevor der Tourismus im Ahrntal Einzug hielt, war es nicht notwendig, eine Lawinenkommission auf Gemeindeebene ins Leben zu rufen. Unsere Väter und Großväter wussten sich durch genaues Beobachten und sich bedächtiges Abwägen die Lawinengefahr einzuschätzen. In lawinengefährdeten Gebieten gab es auch noch keine Skipisten, Rodelbahnen oder Bergstraßen, die steile Hänge durchschneiden.

In der heutigen Zeit, wo für alle unvorhersehbaren Vorfälle Verantwortliche gesucht werden, ist eine Lawinenkommission wahrscheinlich sinnvoll geworden.

Wir Kommissionsmitglieder haben es mit einer schwierigen Materie zu tun, und nur durch genaues Beobachten der Natur sowie durch ständige Fortbildung sind wir imstande, Entscheidungen einigermaßen vernünftig zu treffen.

Durch das richtige Interpretieren des Lawinenlageberichtes, der Messstationen und der Schneedeckenbeschaffenheit vor Ort, haben wir einiige Hilfsmittel in der Hand, die es uns erleichtern, für oder gegen eine Schließung einer Straße oder Piste zu stimmen. Wir sind sicherlich auch auf das Verständnis der Bevölkerung angewiesen, denn eine hundertprozentige Analyse gibt es in der Beurteilung der Lage nicht. Ein Restrisiko wird immer bleiben, aber wir werden versuchen es soweit als möglich zu reduzieren. Deshalb werden wir uns beim geringsten Zweifel für eine Schließung des gefährdeten Bereiches aussprechen.

Es bleibt zu hoffen, dass die Bergbauern ihr durch Generationen wei-

tergegebenes Wissen weiterhin nützen und uns bei eventueller notgedrungener Schließung unterstützen (z.B. Schülertransport, Schneeräumung usw.).

In diesem Sinne und im Namen der Lawinenkommission
Lois Brugger

Das leidige Problem Trockenmauer – Nutzen und Schönheit oder Gefahr für Mensch und Tier?

Für uns Bauern ist es leider immer wieder unverständlich, wenn in einer Wiese, wo es für uns notwendig erscheint, Feldmauern (Trockenmauern) nicht oder nur teilweise entfernt werden dürfen. Durch die mangelnden Arbeitskräfte wurde für uns Bergbauern der Ankauf von bestimmten Maschinen notwendig. Gott sei Dank haben diese, wenn auch nur beschränkt, bei uns Einzug gefunden. Um den Mindesteinsatz der Maschinen mit einer gewissen Sicherheit zu gewährleisten müssen aber bestimmte Hindernisse beseitigt und alte Wege verbessert, bzw. neu gebaut werden. Da oftmals schon ein alter Weg auf den Feldmauern entlang führt, ist es auch verständlich, dass der Bauer den neuen Weg am selben Ort errichtet. Nicht, weil er gern einen Bagger in seiner Wiese sieht oder gerne eine erhebliche Summe Euro bezahlt.

Nein, sondern weil er den Weg neu errichten muss, damit er die Arbeiten, die anfallen, auch mit den Maschinen einigermaßen durchführen kann. Es ist schon richtig, dass auch früher die Arbeiten ohne heutiger Technik gemacht worden sind, doch dazu muss man erwähnen, dass früher am Hof viele Arbeitskräfte waren,



Brüchige Feld- und Trockenmauer

dass die meisten Arbeiten mit der Hand durchgeführt wurden, dass ein Pferd mit seinem Schlitten voll Mist oder Heu bei weitem nicht das Gewicht einer Maschine heutiger Art hatte. Jedermann weiß, dass heute die Arbeiten am Hof nicht mehr ohne Maschinen zu schaffen sind. Es ist uns Bauern auch bewusst, dass es in den Trockenmauern ein bestimmtes Leben gibt, aber ich glaube und bin mir sicher, dass wenn wir eine Trockenmauer entfernen, deswegen niemals als Landschafts- oder Umweltzerstörer angesehen werden dürfen. Im Gegenteil, der Bauer, der heute einen Weg baut oder eine gefährliche Trockenmauer entfernt, hat mit Sicherheit die Absicht auch morgen noch, die Wiese weiter zu bearbeiten und trägt somit einen Teil für die Landschaftspflege bei. Wenn wir uns einmal in der Landschaft umsehen, auch hier bei uns im Ahrntal, können, ja müssen wir beobachten, wie viel Hektar von Wiesen (Bergwiesen) die Bauern in den letzten Jahrzehnten der Natur zurückgegeben haben.

In einer Zeit, wo Sicherheit sehr groß geschrieben wird, wo fast bei jedem Bauvorhaben ein Sicherheits-

plan verlangt wird, wo Sicherheitskoordinatoren und Sicherheitssprecher eingesetzt werden, haben auch wir Bauern die Pflicht und die Aufgabe an die Sicherheit von anderen, aber auch für uns selbst zu denken. Jeder Bauer weiß genau, wie gefährlich es ist, wenn er auf einer Trockenmauer oder in unmittelbarer Nähe dieser mit einer Maschine arbeiten soll.

Eine schlechte Trockenmauer ist auch für die Allgemeinheit sehr gefährlich, denn beim kleinsten Bruch können gleich mehrere 100 Steine in Bewegung geraten und in den Hängen verbreitet abrollen. Es könnte bestimmt auch die ein oder andere Mauer saniert werden, aber immer nur mit der Sicherheit, dass sich auf dieser Mauer niemand mit einer Maschine bewegen muss. Vielleicht kann da die Gemeinde bei den öffentlichen Wegen ein Vorbild sein und die eine oder andere Mauer sanieren. Oder ist das ein Problem der Zuständigkeit, weil es sich ja sehr oft um eine Grenzmauer handelt? Ich bitte die Bevölkerung und die zuständigen Behörden um Verständnis, denn auch wir Bergbauern leben in der Zeit von heute.

In der Hoffnung, dass in den meisten Fällen eine einvernehmlich sowie akzeptable Lösung gefunden wird, grüßt euch

Gemeinderat
Marcher Walter

Kleiderkammer

Das erste Jahr der Kleiderkammer ist sehr gut verlaufen. Viele Menschen habe gute Sachen gebracht und bereits vorhandene wieder mitgenommen, was uns ganz besonders freut. Natürlich ist die Kleiderkammer mit sehr viel Arbeit verbunden, aber es macht Spaß, wenn die Leute zufrieden die Kammer wieder verlassen. Ich werde immer wieder gefragt, was mit den restlichen Sachen geschieht und deswegen habe ich mich mit Hochw. Herrn Alfred Kugler, Pfarrer von Lüssen, in Verbindung gesetzt und hier die Antwort:

Sehr geehrte Frau Zimmerhofer, gestern Abend kam ich zurück aus Medugorje/Mostar, wo ich anlässlich einer Pilgerreise und gleichzeitiger Besichtigung des Erfolges unserer Hilfsaktion unterwegs war.

Mit diesem Schreiben möchte ich auch antworten auf Ihren Brief mit der Bitte um Informationen über unsere Hilfe für Mostar in Bosnien Herzegowina. Wir helfen den Katholiken dort. Die dortigen Katholiken leben politisch in einer ähnlichen Situation wie wir Südtiroler in Italien in der Faschistenzeit. Nur noch etwas schlimmer. Die 400.000 sind in einer Minderheit unter der islamischen Bevölkerung in Bosnien. Zudem ist durch den Krieg von 1992 bis 1995 so viel zerstört worden.

Ich lege einen Prospekt und ein paar Photos von unserer Hilfsaktion bei.

GEMEINDERÄTE



An der Frontlinie: Bulevar in Mostar

Wir haben ein Sammellager in St. Lorenzen, in der „Schupfe“ neben der „Heilig-Kreuz-Kirche“. Frau Maria Oberhollenzer, die im Pfarrhaus neben der „Heilig-Kreuz-Kirche“ ebenfalls eine Kleiderkammer betreut, hat den Schlüssel zu unserem Sammellager.

Wenn Sie etwas in Ihrer Kleiderkammer für Mostar übrig hätten, wäre das sicher eine ganz gute Sache. Selbstverständlich schicken wir nur gute Sachen. Sicherlich findet sich auch eine Möglichkeit, um die Sachen nach St. Lorenzen zu bringen. Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar, da ich sonst jemanden hier in Lüssen dafür suchen müsste. All das kostet Geld und das ist eben rar. Und deshalb heißt es sparen, wo immer möglich, obwohl ich hier in Lüssen einen sehr guten Mesner habe, der sich ehrenamtlich voll und ganz einsetzt. Jedenfalls sage ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern jetzt schon ein vielfaches Vergelt's Gott.

Ich schließe mit freundlichen Grüßen aus Lüssen

P. Alfred Kugler, Pfr.

Noch ein Bitte hätte ich. In Medugorje/Mostar wird eine Schneiderei gebaut und dort würden dringend Nähmaschinen gebraucht. Falls gebrauchte Nähmaschinen nicht mehr benützt werden, bitte gebt diese bei mir ab.

Rosa Zimmerhofer,
Tel. und Fax 0474 652 146

Friedhof von Steinhaus

Der Friedhof von Steinhaus wird von vielen Gästen und Außenstehenden gelobt. Trotzdem muss darauf geachtet werden, dass die Friedhofsordnung auch eingehalten wird.

Nachstehend ein Auszug aus der Friedhofsordnung:

Der Friedhof von Steinhaus ist Eigentum der Gemeinde Ahrntal. Der Friedhof untersteht den geltenden gesetzlichen Bestimmungen der Kirchenordnung.

Das Friedhofscommittee trägt Sorge dafür, dass vom Friedhof alles ferngehalten wird, was die Würde des Ortes verletzt.

Verboten ist deshalb innerhalb des Friedhofes:

- das Mitbringen von Tieren;
- das Rauchen und Lärmen;
- das Verteilen von Druckschriften sowie das Feilbieten von Waren aller Art, falls nicht eine besondere Genehmigung erteilt ist;
- das Ablagern von verwelkten Blumen und unbrauchbaren Kränzen, außer in den hierfür vorgesehenen Behältern;
- unbefugtes Abpflücken von Blumen, unberechtigtes Wegnehmen von Kränzen und anderer auf den Gräbern befindlichen Gegenständen. Verwelkte Blumen, Kränze und andere organische Abfälle müssen getrennt gelagert und entsorgt werden. Zur Hausmüllsammmlung dürfen nur die nicht wiederverwertbaren Friedhofsabfälle (Kerzen, Plastik, Blumendraht, alte Kranzschleifen und Ähnliches) gegeben werden.
- Für überschüssiges Erdreich und Steine wird ein eigener Ablageplatz vorgesehen.
- Sämtliche Grabstätten sind und bleiben Eigentum der Gemeinde. Ausgenommen sind Grabkreuze und andere Grabgegenstände, die jeweils Eigentum derjenigen sind, die sie errichtet haben.
- Der Friedhof hat folgende Gräberarten: Arkadengräber, Familiengräber, Einzelgräber und Kindergräber.
- Für die Pflege und Instandhaltung des Friedhofes wird eine jährliche Sammlung durchgeführt. Das Friedhofscommittee behält sich allerdings vor, bei Notwendigkeit von jedem Inhaber einer Grabstätte eine jährliche Gebühr einzuheben.
- Die Errichtung von Grabmälern

GEMEINDERÄTE

und sonstigen baulichen Anlagen oder deren Änderung ist nur mit Genehmigung des Friedhofskomitees gestattet. Dasselbe ist berechtigt, Anordnungen zu treffen über Material, Art und Größe der Grabmäler, dabei kann das Friedhofskomitee das Urteil eines Sachverständigen einholen.

Ohne Genehmigung errichtete Anlagen und Grabstätten können jederzeit vom Friedhofskomitee auf Kosten des Zuwiderhandelnden entfernt werden.

- Da der Friedhof von Steinhaus als sogenannter grüner Friedhof geplant wurde, sind steinerne Grabumfassungen unpassend. Deshalb müssen die bereits errichteten Umfassungen aus Granit entfernt werden. Die Grabbeete werden ebenerdig angelegt und haben ein Höchstmaß von 70 cm Breite und 60 cm Tiefe. Die Breite des Kreuzsockels beträgt 70 cm.
- Die Bepflanzung der allgemeinen Friedhofsanlagen obliegt der Friedhofsverwaltung, jene der belegten Gräber den Grabbesitzern.
- Die Gräber sollen mit Blumen oder niedrigen Stäuchern verziert werden. Das Setzen von hochstämmigen Pflanzen ist nicht gestattet. Das Friedhofskomitee kann zur gefälligen Bepflanzung und Gestaltung der Grabstätte Anordnungen treffen.

Das Friedhofskomitee setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Pfarrer, Pfarrgemeinderatspräsident, 2 Vertretern des Pfarrgemeinderates, 3 Vertreter der Gemeinde.

Das Komitee ist bis zum Ablauf der jeweiligen Legislaturperiode des Gemeinderates im Amt und wählt einen Vorsitzenden.

Das Friedhofskomitee übernimmt folgende Aufgaben:

- den Verstorbenen einen ehrwürdigen und gepflegten Friedhof zu gewährleisten;
- bei der Errichtung von Grabmälern und Zuweisung von Grabstätten Anordnungen zu treffen und Beratung anzubieten;
- für die Gestaltung und Pflege der Gräber Sorge zu tragen;
- Erstellung und Ergänzung bzw. Änderung der Friedhofsordnung, die vom Gemeinderat und Pfarrgemeinderat genehmigt werden muss.

Gemeinderätin und
Mitglied des Friedhofskomitees
Rosa Zimmerhofer

Nachbetrachtung zur Schuleinweihung in St. Peter

Am 21.09.2002 fand in St. Peter die Einweihung des Schulzentrums statt. Dass dies keine gewöhnliche Einweihung war, hat sicher mit der vorhergehenden Diskussion über die Namensgebung der Schule zu tun. Dazu möchte ich als Einbringer dieses Vorschlages ein letztes Mal Stellung nehmen.

Am 27.06.2002 habe ich einen Beschlussantrag zur Namensgebung der Grundschule St. Peter eingebracht. Die Schule sollte nach dem Altsenator Dr. Peter Brugger benannt werden, der ja bekanntlich aus unserem Dorf stammt. Am 16.07.2002 wurde dieser Beschlussantrag in der Gemeinderatssitzung behandelt und dort von der Bürgerliste ohne jede Wortmeldung niedergestimmt. Auch im Vorfeld wurden keine Bedenken von der Bürgerliste geäußert, sodass dieses Verhalten äußerst seltsam war. In den Tagen bzw. Wochen danach

suchte man dann krampfhaft nach Ausreden für diese Entscheidung. Ich hätte mich vorher mit dem Bürgermeister absprechen müssen, war die erste Reaktion.

Dazu möchte ich nur kurz sagen, dass es in einer Demokratie wohl erlaubt sein müsste als Minderheit in einem Gemeinderat einen Beschlussantrag einzubringen ohne vorher beim Bürgermeister um dessen Einverständnis zu bitten. Des Weiteren wurde vom Sprecher der Bürgerliste öfters behauptet, dass dieser Antrag nicht gesetzeskonform war. Dazu möchte ich sagen, dass er eigentlich genau wissen müsste, dass für eine Schulbenennung ein Beschluss des Gemeinderates vom Gesetz aus vorgesehen ist. Außerdem ist es nicht seine Kompetenz zu urteilen, ob ein Beschluss bzw. Antrag formell in Ordnung ist. Dies muss ausschließlich der Gemeindegeschäftsführer entscheiden, was er mit seinem positiven Gutachten auch getan hat. Deswegen wird wohl der Hauptgrund für die Ablehnung dieses Vorschlages darin liegen, dass der Altsenator Dr. Peter Brugger der gleichen Partei angehört wie ich. Denn an seinen Verdiensten und Fähigkeiten hat Gott sei Dank auch die Bürgerliste nicht gezweifelt. Dass die Einweihungsfeier dann zu einer etwas peinlichen Angelegenheit wurde, war wohl sicherlich nicht die Schuld der nicht erschienenen SVP-Ehrengäste (Landesrat Berger wurde z.B. nicht einmal eingeladen), sondern die Tatsache, dass nicht einmal alle Peterer eingeladen worden sind. Auch wurden keine Personen namentlich genannt, die vor der Zeit des Bürgermeisters sich um die Entstehung dieser Schulzone gekümmert haben. Deshalb möchte ich dies hiermit nachholen.

GEMEINDERÄTE

Dass es in den späteren 70 Jahren gelungen, ist eine neue Schule zu realisieren, ist hauptsächlich den Lehrpersonen Steger und Mölgg sowie den Gemeinderäten Plankensteiner Gabriel, Pipperger Franz sowie Dr. Werner Mölgg zu verdanken. Auch hat sich der damalige SVP-Ortsausschuss unter der Führung von Peter Brugger stark dafür eingesetzt.

Für die zur Verfügung Stellung des Grundes sei dem damaligen Fraktionsausschuss unter der Führung von König Peter sowie den nachfolgenden Ausschüssen unter der Führung von Klammer Simon gedankt.

Besonders bedanken möchte ich mich bei unserem Altlandeshauptmann Dr. Silvius Magnago, der sofort offene Ohren für das Anliegen der Peterer hatte und deshalb den Schulneubau mit aller Kraft unterstützt hat.

In den späteren Jahren hat sich besonders der Gemeinderat Tasser Josef für den Ausbau des Schulzentrums bzw. Neubau des Kindergartens eingesetzt. Gedankt sei auch den Gemeindeassessoren Klammer Helmut und Oberkofler Reinhard, die einiges zur Durchführung dieser Projekte beigetragen haben.

Auch ich konnte in den Jahren 1995 bis 2000 einiges für die Entstehung dieses Zentrums beitragen. Von 2000 an ist meine Mitarbeit wohl nicht mehr erwünscht, da ich als meistgewählter Gemeinderat von St. Peter zu keiner einzigen Besprechung bzw. zu keinem Lokalaugenschein im Dorfe eingeladen werde.

Gemeinderat
Walter Fischer

Jugendtreffs und Jugendarbeit in der Gemeinde

Noch vor einigen Jahren gab es in der Gemeinde Ahrntal mehrere Jugendtreffs. Durch die Eröffnung des Jugend- und Kulturzentrums in Steinhaus sollte die Jugendarbeit gebündelt und professioneller werden, Mehrkosten nahm man deshalb in Kauf. Bei der Vergabe der jährlichen Beiträge an das Jugendzentrum habe ich diese stets begrüßt, aber auch den Gemeindevorstand immer daran erinnert, die Jugendtreffs in den anderen Dörfern nicht zu vergessen. Auch habe ich eine Lösung für das Problem der Erreichbarkeit des Zentrums in Steinhaus für die Jugendlichen aus den anderen Dörfern angemahnt. Wie soll z.B. ein Mittelschüler(in) aus Weißenbach zur Mittelschulparty ins Zentrum kommen, wenn

- a) seine/ihre Eltern durch ihre Arbeit verhindert sind,
- b) keine geeignete Busverbindung nach Steinhaus besteht und
- c) er/sie als Schüler(in) nicht das nötige Geld besitzt, um ein Taxi anzufordern?

Es sind dies ausreichende Gründe, um eine Verbesserung der Situation durch den zuständigen Jugendassessor zu fordern und nicht den Eltern diese Verantwortung zuzuschieben, wie dies Gemeinderat Rieder Johann bei der Ratssitzung am 27.05.02 gesehen hat. Durch meine Einwände bei besagter Sitzung versprach der Bürgermeister eine Überprüfung und Lösung des Problems zunächst im Speziellen für die Weißenbacher Jugendlichen. Außer einer Zusammenkunft mit einigen Jugendlichen und einer Mutter, bei welcher weitere Aussprachen mit den Eltern versprochen wurden, haben weder Jugendliche, noch die Eltern in den letzten fünf Monaten etwas von der Gemeinde gehört.

Halten sich die Jugendlichen im Sommer lieber im Freien auf, so brauchen sie im Winter umso mehr einen Raum für ihre Treffen. Deshalb bestürmten sie unseren Herrn Pfarrer, ob er nicht doch die Räumlichkeiten im Widum bereitstellen würde. Auch im SVP-Ortsausschuss befassten wir uns mit diesem Thema und für uns war klar, dass wir dieses



Jugendliche im Jugendraum von Weißenbach

GEMEINDERÄTE

Anliegen der Jugend zwingend unterstützen müssen und dies auch gerne tun. Gemeinsam mit unserem Herrn Pfarrer erstellten wir bei einer Aussprache mit den Jugendlichen und einigen Müttern eine Hausordnung. 3 Mütter und ich erklärten uns bereit die Jugendlichen zu begleiten. Somit ist der Jugendraum, der noch am selben Tag öffnete, dienstags von 19.00 - 22.00 Uhr und samstags von 19.00 - 24.00 Uhr geöffnet. Für uns ist klar, dass wir dies selbstverständlich auf ehrenamtlicher Basis tun und auch die Jugendlichen sind mit der dürftigen Einrichtung im Jugendraum zufrieden und glücklich, dass sie überhaupt einen Raum zur Verfügung haben.

Im Grunde war die Lösung dieses Problems ja gar nicht so schwer, aber die Untätigkeit der Gemeinde ließ einige Jugendliche zu resignierenden Aussagen, wie „dei tin decht nicht“, hinreißen, welche mich traurig stimmen. Dies bedeutet nämlich, dass diese jungen Menschen den Glauben daran verloren haben, dass diese Gemeindeverwaltung auch für ihre Probleme da ist. Für die Zukunft erwarte ich von den Verwaltern, dass sie die Probleme der Jugend vor Ort, vor allem dann, wenn sie diese auch genau kennen, nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Um in Zukunft solche Probleme zu vermeiden, die Jugendarbeit vor Ort wieder aufzubauen und den verstärkten Besuch des Jugend- und Kulturzentrums auch von Jugendlichen außerhalb von Steinhaus zu gewährleisten, wäre es sicherlich sinnvoll eine Arbeitsgruppe zu bilden, welche sich mit der Jugendarbeit vor Ort beschäftigt. Nathalie, die Koordinatorin im Jugendzentrum, brachte diesen Vorschlag zu Papier. Es wäre

wünschenswert, wenn sich Jugendliche aus allen Dörfern zur Mitarbeit bereit erklären würden. Meiner Meinung nach soll diese Arbeit zu einer klaren Aufgabenverteilung und genauen Zuständigkeit führen, nämlich das Jugendzentrum als Dachorganisation und die Jugendräume in den Dörfern als Zweigstellen. Die Jungentreffs können so durch die Einbindung in die Organisation des Jugendzentrums in Steinhaus aufgewertet werden.

Ein weiterer Mitarbeiter, der durch Sonderbeiträge des Landes, eventuellen Geldern aus dem Leader Plus Programm und der Gemeinde finanziert werden kann, soll diese Außenstellen professionell betreuen. Ich biete meine Mitarbeit bei der Verwirklichung dieses Zieles an.

Gemeinderat
Christian Großgasteiger

Überlegungen zur Aufteilung der öffentlichen Finanzmittel in unserer Gemeinde

Ein wichtiges Instrument zur Zweckbestimmung der öffentlichen Mittel einer Gemeinde sind neben dem jährlichen Haushaltsvoranschlag auch die Bilanzänderungen.

Unserer Gemeinderatsfraktion wird immer wieder vorgeworfen, gegen Bilanzänderungen zu stimmen und damit auch gegen Bauvorhaben im eigenen Dorf, gegen Zivilschutzbauten u.Ä. zu sein. Dazu einige Erläuterungen:

Bei einer Bilanzänderung handelt es sich um die Verteilung, die Umschichtung bzw. den Einbau neuer Finanzmittel in den Gemeindehaushalt. Sie umfasst meistens sehr viele völlig verschiedene Posten. Natür-

lich stimmen wir nicht immer bedingungslos zu. Einzelne Änderungen durchzuführen lehnen die Vertreter der Bürgerliste ab. Frühzeitige Diskussionen über mögliche Bilanzänderungen finden nicht statt, obwohl wir dies öfters vorgeschlagen haben. Ein Fünfjahresprogramm mit den geplanten öffentlichen Bauvorhaben wird im Gemeinderat nun nicht mehr diskutiert und verabschiedet, obwohl dies in den vorhergehenden Amtsperioden üblich war. Stattdessen verlangt man die bedingungslose Zustimmung für eine vom Ausschuss ausgearbeitete Bilanzänderung. Also bleibt manchmal nur die Gegenstimme um auszudrücken, dass wir mit einigen Punkten nicht einverstanden sind.

Trotzdem wird immer und immer wieder ein einzelner Posten aus einer Bilanzänderung gepickt und uns auf fragwürdige Art und Weise vorgeworfen, gegen dieses oder jenes Bauvorhaben zu sein. Die Exponenten der Bürgerliste wissen ganz genau, dass dem nicht so ist. Wir weisen diese Art der Unterstellungen und der unseriösen Kritik aufs Schärfste zurück. Jeder weiß, dass wir natürlich nicht gegen Bauvorhaben, die wir großteils selbst in die Wege geleitet haben, sind.

Dazu ist es immer wieder vorgekommen, dass die notwendigen Unterlagen, auf die eine Opposition nun einmal unbedingt angewiesen ist, auch einen Tag vor der anberaumten Gemeinderatssitzung nicht vollständig waren. Um unseren Auftrag als Gemeinderäte gewissenhaft durchführen zu können, sind wir auf möglichst vollständige und zeitgerecht vorliegende Unterlagen angewiesen. Im Gegensatz zu unseren Kollegen von der Bürgerliste und dem Vertre-

ter der Union für Südtirol beschränken wir uns nicht darauf, meist einfach den Vorschlägen des Bürgermeisters zu folgen. Natürlich wäre es auch für uns am einfachsten, still dazusitzen und überall zuzustimmen. Unseren Wählerauftrag erfüllen wir wohl eher, wenn wir uns mit sachlichen Vorschlägen und Argumenten einbringen. Dass wir mit keinem auch noch so vernünftigen Beschlussantrag durchkommen, liegt nicht an uns, sondern an der knappen Mehrheit aus Bürgerliste und Union für Südtirol. Wir haben unseren Willen zu einer konstruktiven Zusammenarbeit oft genug unter Beweis gestellt.

Vernünftige Beschlüsse finden natürlich auch unsere Zustimmung. So haben wir beispielsweise die heurige Bilanz genehmigt. Einen eindeutigeren Beweis für Konstruktivität gibt es wohl kaum, wenn man bedenkt, dass in anderen Südtiroler Gemeinden die Bürger- bzw. Dorflisten in Opposition meist gegen die Bilanz gestimmt haben.

Die hauchdünne Mehrheit aus Bürgerliste und Union für Südtirol hat in unserer Gemeinde bisher alle unsere Beschlussanträge kurzerhand abgelehnt, obwohl diese ausschließlich sachlich formuliert und mit schlagenden Argumenten untermauert waren. Die Inhalte unseres Beschlussantrages zur Staustufe in St. Peter (Erstellung eines Projekts für das Konzessionsgesuch und Einsetzung einer Energiekommission) kamen in der Gemeinderatssitzung vom 27. Mai 2002 auf die Tagesordnung und wurden mit großer Mehrheit genehmigt, der entsprechende Beschlussantrag in der Sitzung vorher (16.04.2002) fand aber keine Mehrheit. Parteipolitische

Überlegungen haben gegenüber objektiven Sachentscheidungen bei der Bürgerliste und Union für Südtirol also oft Vorrang.

Das erklärt wohl auch, warum der Gemeindeausschuss die Beschlussanträge in den letzten Gemeinderatssitzungen plötzlich an das Ende der Tagesordnung gesetzt hat. In den vergangenen Jahren war es immer üblich, Beschlussanträge, ganz gleich ob von SVP, Bürgerliste oder Union für Südtirol eingebracht, als zweiten Tagesordnungspunkt zu behandeln. Diese Vorgangsweise zeigt, welche Bedeutung Vorschlägen von Gemeinderäten, die immerhin fast 50% der Bevölkerung vertreten, von der Fraktion der Bürgerliste beigemessen wird.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich mehr Bürgerinnen und Bürger bei den Gemeinderatssitzungen über die aktuellen Themen sowie über die Arbeit der verschiedenen Fraktionen informieren würden um sich damit selbst ein objektives Bild machen zu können.

Gemeinderat
Siegward Hainz

Haushaltsänderungen

Bei Haushaltsänderungen geht es um Verteilung, Umschichtung und Einbau von Geldmitteln in den Gemeindehaushalt.

Sie umfassen meistens viele Punkte. Verschaffen sie sich anhand eines Beispiels selbst ein Bild über die Arbeit im Gemeinderat. Es ist dies ein Auszug der Haushaltsänderung 2002 - 3. Beschluss und des betreffenden Teils des Protokolls der Gemeinderatssitzung, in der wichtige

Themen wie Energie, Hallenbad, Jugend, Zivilschutz, u.a. behandelt wurden.

Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 27.05.2002
Beschluss Nr. 19

Der Bürgermeister trägt das Programm und die einzelnen Änderungen vor. Er geht dabei ausführlich auf die einzelnen Vorhaben ein, er sucht um Genehmigung des Beschlusses und um die sofortige Vollstreckbarkeit.

Herr Sieghard Hainz stellt u.a. folgende Anfragen:

- die Winteröffnung des Kornkastens sei fraglich, wenn man die schwachen Besucherzahlen des 1. Winters betrachte;
- bezüglich Beiträgen der Gemeinde wünsche er sich im Sinne der Transparenz mehr Unterlagen in der Ratsmappe;
- zu den Mehrkosten bei der Kanalisation Mühlegg;
- was den Ankauf von Leitplanken betrifft, verweist er auf Vorräte im Bauhof (im Abschnitt Gisse - Zitur wurden diese ja nicht mehr montiert).

Assessor Oberhollenzer antwortet zu den Beiträgen, dass alle 4 Viehversicherungsvereine einen Beitrag erhalten werden. Im Bereich Landwirtschaft werden weiters ein Beitrag für einen Weg gewährt sowie ein Beitrag für die Agrios-Präsentation auf der letzten Herbstmesse in Bozen. Zu den Leitplanken bemerkt er, dass diese schon fast aufgebraucht seien. Schließlich ruft er die Touristiker auf, mehr Werbung für den Kornkasten zu machen.

GEMEINDERÄTE

Der Bürgermeister zeigt sich erfreut, dass nach Jahrzehnten endlich eine Lösung für den Bereich Mühl-egg/Schmied in der Au gefunden werden konnte: Die Mehrkosten bei der Haltestelle Sartori seien zurückzuführen auf den Gehsteig, eine alte Wasserleitung, einen Umsetzer und einen Beleuchtungsmasten. In diesem Zusammenhang bedankt er sich bei den Anrainern für die gefundene Lösung. Zum Kornkasten bemerkt er, dass die künftigen Schwerpunkte im Tourismus Kultur und Natur sein werden. Außerdem müsse im Winter so und anders geheizt werden und die Gemeinde werde nur bis höchstens 10.000 € herangezogen. Bei den Beiträgen werde der Gemeindevorstand auf Kontinuität achten.

Herr Christian Großgasteiger sieht die Ansätze für Jugend und Kultur positiv, bemängelt aber, dass andere Fraktionen wie Weißenbach nicht miteinbezogen werden. Seiner Meinung nach rechtfertige die Beitragshöhe die Forderung nach einem organisierten Transport der Weißenbacher Jugendlichen nach Steinhaus (1 - 2 mal pro Woche).

Herr Erich Kaiser ist auch für die Winteröffnung des Kornkastens. In diesem Zusammenhang kritisiert er die Besetzung der Hausmeisterstelle durch das Land.

Herr Johann Rieder befürwortet die Bekanntmachung der Veranstaltungen des Jugendzentrums in Weißenbach, bezüglich Transport sollten jedoch die Eltern angesprochen werden.

Assessor Oberhollenzer sichert zu, sich des Anliegens anzunehmen und

betont, dass eine Zusammenarbeit der Jugend in den Dörfern mit der Jugendgruppe Aggregat notwendig sei, nicht nur im Hinblick auf das Leader-Projekt.

Der Bürgermeister regt dazu eine Sitzung in Weißenbach an; auch in Luttach sollte die Jugendarbeit wieder aufgenommen werden. Zu den Busverbindungen nach Weißenbach betont er, dass mehr Busse nur kommen, wenn mehr mit dem Bus gefahren wird.

Herr David Stolzlechner kündigt seine Zustimmung zu diesem Tagesordnungspunkt an, weil die touristischen Interessen berücksichtigt seien.

Dr. Andreas Waldner appelliert, das Hallenbad weiterzuführen und regt an, den Parkplatz an der Mittelschulbrücke wie bisher mit Bäumen an der Straße zu gestalten.

Der Bürgermeister antwortet, dass am Parkplatz noch zu arbeiten sei und dass das Hallenbad voraussichtlich noch 2 Saisonen wie bisher weitergeführt werden kann. Für einen Neubau müsse allerdings die Bevölkerung befragt werden.

Herr Walter Marcher fragt an, ob die Viehversicherungsvereine alle um einen Beitrag angesucht hätten und ob die Grundablöse von Josef Kirchler (Wöhre) eine Einzellösung sei.

Der Bürgermeister antwortet, dass Herr Kirchler bisher als einziger an die Gemeinde herangetreten sei. Hier könnte ein Engpass beseitigt werden.

Zu den Viehversicherungen bemerkt Assessor Oberhollenzer, dass alle

Vereine gleich behandelt werden.

Herr Walter Fischer ersucht u.a. um Informationen zu folgenden Punkten: Rückerstattung Lohnkosten für die Ausübung des politischen Mandates; Beiträge für den Schibusdienst; Verlegung eines Leerrohres für eine Mittelspannungsleitung vom Wispler bis ins Königfeld (der Privatverteiler habe eine Gratisverlegung angeboten).

Zur Rückerstattung verweist der Bürgermeister auf die gesetzliche Regelung und teilt mit, dass es sich um Sitzungen von Ausschuss, Baukommission und Rat handelt, wofür einzelne Betriebe Rückerstattungen verlangen. Die Beiträge für den Schibus werden auf die Klausberg AG und auf den Tourismusverein Unteres Ahrntal (für Schibus Weißenbach) aufgeteilt. Zudem finanziere die Gemeinde auch noch den Lift in St. Peter mit. Was die Leerrohre angeht, berichtet er, dass ein Ansuchen vorliegt. Darüber hinaus habe er bereits 3 - 4 mal zu Gesprächen eingeladen, um eine Gesamtlösung zu finden. Eine Abtretung der Leitungen sei nicht ausgeschlossen, wenn auch die anderen Sachen geregelt sind. Der Bürgermeister betont in diesem Zusammenhang, dass die Handwerker in der Zone Königfeld nur die Erschließungsarbeiten innerhalb der Zone mitzahlen, jedoch nicht die Wasserleitung vom Wispler herunter, welche die Gemeinde finanziert. In diesem Zusammenhang verweist er noch kurz auf die Problematik der Hollenzwasserleitung.

Herr Franz König verweist, was den Transport von Jugendlichen nach Steinhaus betrifft, auf die Transporte

GEMEINDERÄTE

der Sportvereine. Man könnte z.B. 1 mal pro Woche den City-Bus nutzen. Weiters ersucht er, die Beitragsliste mit dem Protokoll zuzusenden. Er teilt mit, dass der Kindergarten St. Johann einen unterirdischen Zugang zum Gymnastikraum bräuchte. Für Veranstaltungen bei der Mittelschule schlägt er vor, mobile Abgrenzungen anzukaufen. Die Feuerwehr würde diese aufstellen.

Assessor Kirchler und der Bürgermeister sichern zu, die Anregung umzusetzen, zumal Absperrungen bereits am Bauhof vorhanden sind.

Zu den Transporten weist der Bürgermeister auf die offene Frage hin, wer die Rücktransporte der Jugendlichen garantieren kann. Bezüglich Tunnel beim Kindergarten sei der Planer dabei, die verschiedenen Aspekte zu überprüfen.

Zu den Gehaltsrückzahlungen an seine Firma erklärt Herr Erich Kaiser, dass er vom Recht auf Freistellung Gebrauch mache, weil dies auch andere tun.

Die Sitzungsgelder werde er, wie bisher schon, für einen guten Zweck zur Verfügung stellen.

Vor der Abstimmung überbringt der Bürgermeister noch ein Kompliment an den Ahrntaler Gemeinderat für die ausgeprägte Diskussionskultur (im Vergleich zum Bezirksrat).

Der Tagesordnungspunkt wird schließlich bei 19 Anwesenden mit 16 Ja, 1 Nein und 2 Enthaltungen genehmigt und mit 16 Ja und 3 Enthaltungen für unverzüglich vollstreckbar erklärt.

Gemeinderat
Franz Josef Künig

Auszug aus der Haushaltsänderung 2002 - 3. Beschluss - Übersicht

Mehrausgaben - Tit. I. laufende Ausgaben

Beschreibung	Betrag
Rückerstattung zugunsten der Arbeitgeber für Ausübung politisches Mandat (Ansatz 2 15.000,00 - noch verfügbar 2 7.753,93)	1.000,00 2
Verwaltungsorgane - Ausgaben für Lehrfahrten (Fahrt nach Nüziders - Bus)	950,00 2
Rechn.wesen/Finanz. - Lehrgänge u. sonstige Ausgaben (Ansatz 2 520,00)	150,00 2
Technischer Dienst - Ausgaben für die Erstellung urbanistischer Planungsdokumente	1.000,00 2
Allg. Verwaltung - Entlohnung (versch. Personalausgaben)	20.000,00 2
Allg. Verwaltung - Büroausgaben (Ansatz 2 21.000,00 - bereits bezahlt/verpfl. 2 19.804,69)	5.000,00 2
Allg. Verwaltung - Möbel u. Einr. (Ansatz 2 4.200,00 - bereits bezahlt/verpfl. 2 2.481,39)	500,00 2
Allg. Verwaltung - ord. Instandhaltung Immobilien u. Einrichtungsgegenstände (Ansatz 2 3.500,00 - bereits bezahlt/verpfl. 2 2.483,49)	1.000,00 2
Allg. Verwaltung - Beauftragung des Rechtsbeistands (Ansatz 2 16.000,00 - bereits bezahlt/verpfl. 2 14.429,32)	3.000,00 2
Allg. Verwaltung - verschiedene Dienstleistungen (Ansatz 2 800,00)	200,00 2
Allg. Verwaltung - (Mitgliedsbeitrag Abwasserverband Mittleres Pustertal)	4.130,00 2
Kindergarten St. Jakob - Lebensmittel für die Ausspeisung (Ansatz 2 6.000,00)	1.500,00 2
Kindergarten Steinhaus - Lebensmittel für die Ausspeisung (Ansatz 2 6.000,00)	1.500,00 2
Kindergarten St. Johann - Lebensmittel für die Ausspeisung (Ansatz 2 12.000,00)	3.000,00 2
Kindergarten Luttach - verschiedene Ankäufe (Ansatz 2 1.750,00)	150,00 2
Kindergarten St. Peter - Strom (Ansatz 2 2.100,00 - bereits bezahlt/verpfl. 2 1.704,08) (Hinweis: GS und KG sind zusammengeschlossen worden)	1.000,00 2
Kindergarten Steinhaus - Strom (Ansatz 2 3.700,00 - bereits bezahlt/verpfl. 2 1.935,98)	300,00 2
Kultur Steinhaus - Vergabe für ordentl. Instandhaltung (Wartung Aufzug Alte Volksschule)	1.250,00 2
Kultur Weißenbach - Vergabe für den Reinigungsdienst (Reinigungsarbeiten Vereinshaus)	1.300,00 2
Kultur - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten	5.500,00 2
Kultur St. Peter - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten	500,00 2
Kultur - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten (Kornkasten Steinhaus - Wintereröffnung 2002/2003)	10.000,00 2
Kultur - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten	7.650,00 2
Kultur Steinhaus - Beitrag für die Führung des Jugendzentrums	18.100,00 2

GEMEINDERÄTE

Beschreibung	Betrag
Kultur St. Johann - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten	2.850,00 2
Kultur Luttach - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten	3.100,00 2
Kultur Weißenbach - Beiträge für kulturelle Tätigkeiten	4.650,00 2
Sport - Beiträge für sportliche Tätigkeiten	16.500,00 2
Sport Steinhaus - Beiträge für sportliche Tätigkeiten	3.000,00 2
Sport Luttach - Beiträge für sportliche Tätigkeiten	2.000,00 2
Sport Weißenbach - Beiträge für sportliche Tätigkeiten	2.500,00 2
Fremdenverkehr Steinhaus - Beiträge für die Förderung des Fremdenverkehrs und TV	17.850,00 2
Fremdenverkehr Luttach - Beiträge für die Förderung des Fremdenverkehrs und TV	10.350,00 2
Straßenwesen - Ausgaben Leasing Fahrzeuge (für Leasingraten LADOG)	2.100,00 2
Straßenwesen - Verschiedene Mieten (Spielplatz Mennefeld - jährl. Pachtzins 2 258,23)	260,00 2
FF/Zivilschutz - verschiedene Zuweisungen und Beiträge	5.800,00 2
Freiw. Feuerwehr Steinhaus - (Jahresbeitrag 2 2.100,00 und Beitrag für Malerarbeiten)	2.400,00 2
Freiw. Feuerwehr St. Johann - Beitrag an die Freiwillige Feuerwehr	2.100,00 2
Freiw. Feuerwehr Luttach - Beitrag an die Freiwillige Feuerwehr	2.100,00 2
Freiw. Feuerwehr Weißenbach - Beitrag an die Freiwillige Feuerwehr	2.100,00 2
Landwirtschaft - Beiträge für die EPACA u.a. Agrarvereinigungen	150,00 2
Landwirtschaft - verschiedene Zuweisungen und Beiträge	2.700,00 2
Fernheizwerk St. Johann - Brennmaterial (Hackschnitzel)	9.000,00 2
Fernheizwerk St. Johann - Ordentliche Instandhaltung (Ansatz 2 971,00)	200,00 2
Zusammen - Mehrausgaben lfd. Teil	180.390,00 3

Mehrausgaben - Tit. II. Investitionen

Beschreibung	Betrag
Schwimmbad - Außerordentlicher Beitrag an die Ahrntaler Hallenbad GmbH	36.150,00 2
Sport Luttach - Ankauf, Bau und Instandhaltung von unbeweglichen Gütern (Ankauf Einbauküche Sportbar Luttach)	6.200,00 2
Fremdenverkehr Luttach (Gewährung eines Beitrages für die Brücke beim Tourismusbüro)	12.900,00 2
Bau, Erweiterung u. außerordentliche Instandhaltung der Straßen und Plätze (Teilungsplan Gehsteig St.Jakob West 2 1.468,80 · Grundankauf für Parkplatz St. Johann 2 1.234,98	
Teilungsplan Bushaltestelle Sartori 2 1.707,48 · Instandhaltung und Asfaltierung)	19.000,00 2
Bau von öffentlichen Haltestellen (Mehrspesen Bushaltestelle Mühlegg)	7.500,00 2
Bau Dorfplatz St. Johann (Teilungsplan für Grundtausch für Dorfplatz St. Johann)	700,00 2
Freiw. Feuerwehr Luttach (Beitrag für Fahrzeugankauf)	25.800,00 2
Freiw. Feuerwehr Weißenbach (Differenzbetrag Uniformierung (Beitrag insg. 24 Mio. Lire)	2.065,00 2
Park-und Gartenanlagen - Spielplätze (Ankauf von Spielgeräten usw.)	3.000,00 2
Bau Friedhof Luttach (Erweiterung und Kirchplatzgestaltung)	48.100,00 2
Bau von Interessentschaftswegen (Restfinanzierung Int. Sonnseite 2 10.000,00	
Variantenprojekt Eller-Pilegger-Locher 2 11.700,00	
Vorfinanzierung Leitplanken Int.straße Amaisberg 2 15.000,00)	36.700,00 2
Investitionen für die örtliche Elektrifizierung	14.500,00 2
Stromversorgung - Kraftwerk an der Ahr „Klamme St. Peter“ (Projektierung)	126.450,00 2
Zusammen Mehrausgaben - Investitionsteil	339.065,00 3
Zusammen Mehrausgaben	519.455,00 3

SCHULE UND KULTUR

Fotoausstellung „KINDER DES KRIEGES“ in Erinnerung an Gabriel Grüner



Titelfoto der Ausstellung von Nadia Benchallal:

Tuzla, Sommer 1995: Völlig erschöpft sind diese Flüchtlingskinder eingeschlafen. Mit Bussen wurden sie nach tagelangen Schikanen von serbischen Soldaten über die Frontlinie auf moslemisches Territorium abgeschoben.

Gabriel Grüner wurde am 8. August 1963 in Mals/Vinschgau (Südtirol) geboren. Nach erster journalistischer Tätigkeit bei lokalen Medien kam Grüner im August 1989 zur Henri-Nannen-Journalisten-Schule in Hamburg. Unmittelbar nach Abschluss seiner Ausbildung, im Februar 1991, wurde er Redakteur im Ressort Ausland des stern. Grüner hat den Krieg auf dem Balkan vom ersten Tag an für den stern begleitet. Im Juli 1991 schrieb er eine Titelgeschichte über den Krieg in Slowenien, 1993 berichtete er über die damals 13-jährige Zlata Filipovic, die später mit dem Buch „Ich bin ein

Mädchen aus Sarajevo“ bekannt wurde, 1995 fand er einen Überlebenden des Massakers von Srebrenica, außerdem organisierte er 1996 die Ausstellung „Kinder des Krieges“. Er berichtete im stern auch von den Brennpunkten Afghanistan, Somalia und Sudan.

Am 13. Juni 1999 war der damals 35-jährige Grüner mit dem Fotografen Volker Krämer und dem Dolmetscher Senol Alit unterwegs von Prizren Richtung Pristina im Kosovo. 40 Kilometer von Pristina entfernt wurden die drei von einem russischen Söldner angegriffen. Volker Krämer und Senol Alit waren auf der Stelle

tot. Gabriel Grüner wurde schwerverletzt in ein Lazarett in Brazda (Mazedonien) gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstarb.



Gabriel Grüner gest. 13.06.1999

SCHULE UND KULTUR



Foto von Nadia Benchallal:
Ein verletztes Mädchen im Schoß seiner Mutter. Das Kind wurde bei der Vertreibung aus Srebrenica am Auge von einer Kugel verletzt



Foto von Roger Hutchings:
Tuzla, Sommer 1995: Ein moslemisches Mädchen im Flüchtlingslager von Banovici



Foto von Nadia Benchallal:
Tuzla, Sommer 1995: Jugendliche Flüchtlinge am Eingangstor des Lagers auf dem Flughafen



Foto von Roger Hutchings:
Eine Frau und ihre Kinder, Flüchtlinge aus Srebrenica, die in einer Grundschule in Banovici Unterschlupf gefunden haben



Foto von Thomas Kern:
Zenica, Februar 1993: „Freunde sagten zu mir, es wirke wie eines der Bilder, die ich in Nordirland aufgenommen habe. Ich glaube, dass es genau darum geht: Bosnien, ganz speziell Bosnien, ist uns näher, als wir vielleicht denken. Es gibt hier nichts Exotisches zu sehen“

Nachdem die Ausstellung in Steinhäus im Ahrntal für zwei Wochen gezeigt wurde, wo Gabriel Grüner einige Jahre seiner Kindheit verbracht hat, wandert sie nach Mals, wo Gabriel 1963 geboren wurde und wo er auch begraben liegt. Ab Mitte Dezember sind die Fotos in der Landeshauptstadt Bozen zu sehen.

SCHULE UND KULTUR

In der Ausstellung werden Bilder von sieben international renommierten Fotografinnen gezeigt. Zu sehen sind Fotos der Algerierin Nadia Benchallal, dem Briten Roger Hutchings, den Schweizern Thomas Kern und Tomas Muscionico, dem Italiener Ivo Saglietti sowie den beiden Deutschen Uli Reinhardt und Jay Ullal. Alle haben sich intensiv mit dem Leben und Leiden der Kinder in den verschiedenen Kriegsgebieten befasst.

Warum diese Ausstellung?

„Die Kinder des Krieges in Bosnien, Kroatien, Serbien sind die Bürger des Balkans von morgen. Wie sollen sie eine friedliche, zivilisierte Gesellschaft aufbauen, mit Werten wie Freiheit und Menschenrechten? Sie werden es alleine nicht schaffen, zu tief sitzen die blutigen Erinnerungen, die, weitergetragen von Generation zu Generation, umschlagen in Hass und Gewalt.“

Das schrieb der stern-Journalist Gabriel Grüner 1996 im Vorwort des Katalogs zur Fotoausstellung „Kinder des Krieges“. Er wollte die Ausstellung auch nach Südtirol bringen, wurde aber während seiner Arbeit für den stern im Kosovo am 13. Juni 1999 zusammen mit zwei Kollegen ermordet.

Die Ausstellung soll uns daran erinnern, dass es nach wie vor die Kinder sind, die an den Folgen der Kriege leiden: traumatisiert durch die Gräueltaten, die sie mit ansehen mussten, zu Halbwaisen oder Waisen gemacht durch die Ermordung ihrer Eltern, ohne Hoffnung auf eine friedliche Zukunft. „Was können wir einfache Bürger für den Frieden tun? Wir können hinschauen und nicht vergessen, materielle und ideelle Hilfe

leisten (...). Aber sind wir, die Wohlstandsbürger des Westens, bereit, ein Stück von unserem noch immer fetten Brot abzugeben?“ (Gabriel Grüner im Vorwort). In diesem Sinne soll die Ausstellung zu einer tieferen Auseinandersetzung anregen.

Realisierung der Ausstellung: Roman Drescher, Andreas Feichter, Paul Feichter, Wolfgang Grüner, Franz Hofer, Karin Huber, Johann Leiter, Konrad Meßner, Uli Reinhardt, Natalie Schmid und Alois Steger

Mit freundlicher Unterstützung: Stiftung Südtiroler Sparkasse, Autonome Provinz Bozen/Regionalrat, Stadt Bozen, Gemeinde Ahrntal, Südtiroler Bergbaumuseum, Hans Kammerlander Alpenschule Südtirol, Türenwerk Rubner, durst, Paveida, euroform, Karosserie Huber, studio ligno art, ria druck, Leitner, Galerie Fotoforum

Weitere Informationen über die Ausstellung gibt es online unter der Rubrik Kultur: www.taufererahrntal.info

Franz Hofer



Foto von Tomas Muscionico:
Kriegsspiele gegen die Angst: In den zerbombten Häuserschluchten Dobrinjas spielen Kinder Moslem, Serbe und UN-Soldat



Foto von Roger Hutchings:
Das moslemische Mädchen Elma in der ehemaligen Grundschule von Banovici. Das Gebäude diente als Notunterkunft für die Flüchtlinge aus Srebrenica



Foto von Roger Hutchings:
Ein Flüchtlingsjunge am Rand der Zeltstadt am Flughafen von Tuzla. Mit Shampoo und einem Eimer Wasser hat er sich die Haare gewaschen

Einweihung

der Grundschule, des Kindergartens und der Schulkapelle in St. Peter

Am Samstag, den 21. September 2002 war es endlich so weit. Nach langen und intensiven Vorarbeiten sowie zahlreichen Aussprachen und Treffen mit Vertretern von Schule, Kindergarten und Vereinen konnte die Veranstaltung beginnen.

Da die Wetterprognosen nicht gerade rosig aussahen, blickte man mit skeptischen Blicken gegen den Himmel, um zu schauen, ob das vorbereitete Programm ordnungsgemäß durchgeführt werden kann oder ob improvisiert und umgekrempelt werden muss. Aber der ungetrübte Optimismus machte sich bezahlt, das Wetter hielt. Schön langsam trudelten die Hauptakteure ein. Unter ihnen aufgeregte Lehrer, putzmuntere Schüler und herausgeputzte Eltern.

Auch die Prominenz aus Land (es hätten ruhig ein paar mehr sein können), Gemeinde, Schule, Kindergarten und aus der Ortschaft St. Peter ließ nicht lange auf sich warten, und somit konnte das Programm pünktlich um 9.00 Uhr gestartet werden. Frau Dr. Erna Holzer, Direktorin des deutschsprachigen Schulsprengels Ahrntal, begrüßte die Anwesenden und führte anschließend souverän durch das Programm.

Ortspfarrer Hochw. Herr Josef Steinkasserer segnete nach einem Wortgottesdienst das neu errichtete Schulzentrum. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Grundschule und der „Böhmischen“ der Musikkapelle St. Jakob - St. Peter. Danach ergriff der Bürgermeister das Wort. In prägnanten Worten schilderte er den Werdegang der Baulichkeiten, gab einen finanziellen Überblick über die Kosten und dankte allen, die an

der Finanzierung und am Bau dieser Anlagen beteiligt waren und wünschte allen viel Glück und Freude an den neu errichteten Strukturen. Anschließend wurden von Kindern der Grundschule ein selbst verfasstes Gedicht zum Besten gegeben:

Grüß Gott, zu diesem Feste heut!
Kinder, Dorfbewohner
und Ehrenleut -
Ihr alle sollt es hie nun seh'n,
unsere Schule ist renoviert,
unsere Schule ist schön.
Vor zwei Jahrzehnten sah es
hier noch anders aus:
Nichts war als Wald,
kein Spielplatz, kein Haus.
Die Schule die stand auf dem
Kirchbühel drauf und Schüler und
Lehrer, die keuchten hinauf.
Kalt war im Haus,
ungemütlich und klein,
in die Klassen spazierten
die Mäuse herein.
Da hat Herr Magnago
auch eingesehen,
so kann es in St. Peter
nicht weitergehen.

Es braucht eine Schule und zwar ganz rabatz, man suchte und fand einen herrlichen Platz.

Es wurde gebaut, gehobelt, gemessen, Fenster und Türen wurden auch nicht vergessen.

Bald schon war Leben und Lachen im Haus,

doch man merkte, die Räume, die reichen nicht aus.

Man überlegte hin, man überlegte her -

und fand, dass im Dachboden wohl Platz noch wär´.

Wieder sind die Bauleute gekommen und haben die Schule in Beschlag genommen.

Gehämmert, gebohrt und geklopft wurde viel, doch es hat sich gelohnt; wir sind am Ziel.

Heute weihen wir unsere Schule nun ein und ich kann euch versichern, drin zu lernen ist fein. Schaut euch nur um und sehet und wisst, dass diese Schule uns ein bisschen Heimat ist.

verfasst von
Elisabeth Kirchler Gruber



SCHULE UND KULTUR

Danach war der Kindergarten an der Reihe. Vor und hinter der liebevoll gestalteten Kulisse spielten und sangen die Kinder das Stück „Ich kenn ein Haus“ zusammen mit Tante Hertha und Gabi. Der Aufwand hat sich wirklich gelohnt; eine wahre Freude war es ihnen dabei zuzusehen. Und wieder gab die „Böhmische“ ein paar Stücke zum Besten.

Halt, halt, wir weihn ja nicht nur die Schule ein, auch der Kindergarten will gesegnet sein. Drum stellen wir Kleinen unser Haus euch nun vor, so hört jetzt den fröhlichen Kinderchor:

Ich kenn ein Haus
Schau'n viele Kinder raus
Durch buntbemalte Scheiben
Lachen sie dir ins Gesicht
Langeweile gibt es nicht
Komm doch mal zu uns
Herein, herein.



Ich kenn ein Haus
Da gibt's ein Fest
Mit selbstgebacknen Kuchen
Limonade und Kakao
Tanzen, springen und Radau
Komm doch mal zu uns
Herein, herein.



Ich kenn ein Haus
Da wird gelacht
Und ziemlich laut gesungen
Bis wir alle müde sind
Erst die Eltern, dann das Kind
Dann ist unser Spiel vorbei
Tschüss!!!



Kindergarten im September 2002

Aber nun zum Höhepunkt für Schüler und Kindergartenkinder. Die vorbereiteten Luftballone wurden herausgeholt, an denen Karten mit Wünschen der Kinder hingen. Einige Schüler verlasen ihre Wünsche einzeln und ließen daraufhin ihren Luftballon steigen. Danach ließen die übrigen Kinder, gemeinsam mit dem Bürgermeister, ihre bunten Luftballone steigen. Mit ihnen schickten die Kinder ihre Wünsche mit.

Frau Direktorin Olga Obwegs und die Inspektorin Frau Christa Mesner fanden die passenden Worte für diese Feier. Besonders beeindruckend war aber der Satz: „Der Kindergarten von St. Peter ist wohl der schönste im Pustertal und einer der schönsten im ganzen Land“, was die Einwohner von St. Peter, die Gemeindeverwaltung, aber auch den anwesenden Projektanten Heinrich Mutschlechner sichtlich stolz machte.

Zum Abschluss spielte die Böhmische noch einige „schneidige“ Stücke und ich hatte die Ehre teilweise auf das Nachmittagsprogramm überzuleiten. Alle Anwesenden waren anschließend zur Besichtigung der

Grundschule, des Kindergartens und der Schulkapelle sowie zum Büfett im Dachgeschoss der Grundschule geladen. Nicht nur für den Gaumen hatten die Wirtsleute vom Klammwirt bestens gesorgt, auch die Dekoration und Gestaltung des Büfetts durch Berni wurde gelobt und bestaunt. Für die Getränke sorgte „Seppi“ von der Handlung Steger. Gegen 13.00 Uhr war der offizielle Teil beendet.

Am Nachmittag kamen dann die Kinder auf ihre Kosten. Auf einer Rollrutsche und bei der „Hüpfburg“ konnten sie sich nach Belieben austoben und auch der neu gestaltete Kinderspielfeld wurde kräftig genutzt. Für Abwechslung sorgte dabei Karin Rauchenbichler mit verschiedenen Spielen.

Gleichzeitig mit dem Kinderfest begann auch das von den Vereinen von St. Peter veranstaltete Fest. Für Stimmung und gute Laune sorgten die zwei lustigen Musikanten „Friedl und Karl“.

Da sich das Wetter aber zusehends verschlechterte und es schließlich zu regnen begann, versuchte man zu retten, was noch zu retten war. Dank einiger zäher Gäste war die ganze Mühe schlussendlich doch nicht umsonst, denn zu verdienen gibt es für die Vereine leider nichts.

Ab 20.00 Uhr ging es dann im Keller der Grundschule zur Sache. Die Hippies organisierten eine Fete mit der Live Band „Le Magreen“ und es konnte nach Herzenslust gerockt und gefluppt werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Beteiligten für ihre Mitarbeit danken. Ein besonderer Dank gilt unserem Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, dem Gemeindeausschuss, dem Gemeinderat, der Fraktionsver-

SCHULE UND KULTUR



Luftballone steigen in den Himmel

Unsere Freude war groß!
Wir schickten die bunten Luftballons
in alle Welt. Unsere Wünsche flogen
mit:

Melanie: „Wir wünschen allen eine
so schöne Schule, wie wir sie ha-
ben.“

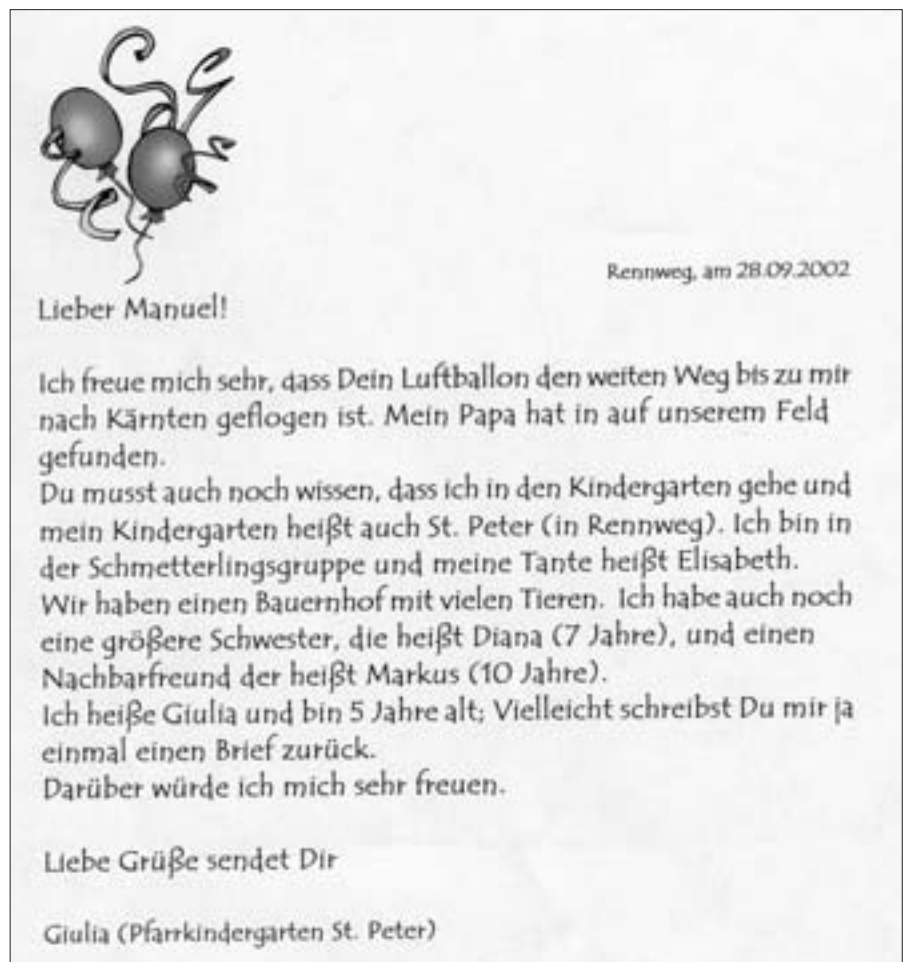
Hannes: „Wir wünschen allen Kin-
dern der Welt, dass sie auch eine
Schule besuchen dürfen.“

Zwei Ballons haben Kinder erreicht.
Sie meldeten sich aus Kärnten und
der Steiermark.

waltung von St. Peter, der Landesregierung, Herrn Arch. Heinrich Mutschlechner, den beteiligten Firmen, dem Bauhof der Gemeinde Ahrntal, der Freiwilligen Feuerwehr Steinhof/St. Jakob/St. Peter, Herrn Max Rieder, Frau Dr. Erna Holzer, Frau Olga Obwegs, Frau Christa Mesner, Hochw. Herrn Josef Steinkasserer, und besonders auch der Bevölkerung von St. Peter.

Ebenso möchte ich den Lehrpersonen der Grundschule mit ihren Schülern, den Betreuerinnen des Kindergartens mit den Kindern für ihre Geduld und ihr Entgegenkommen während der Bauphase und für die Mitarbeit und der gelungenen Gestaltung bei der Einweihungsfeier danken.

Ein Dank ergeht auch den Pfarrgemeinderat von St. Peter, an die Musikkapelle St. Jakob/St. Peter, die Bauernjugend von St. Jakob/St. Peter, den Bäuerinnen, den Schützen von St. Jakob/St. Peter, den Hippies für die Organisation der Feierlichkeiten, Frau Karin Rauchenbichler und all jenen, die ich vergessen habe hier namentlich zu nennen.



Wir danken allen herzlich, allen Beteiligten, die beim Bau unseres Schulzentrums mitgeholfen haben. Wir freuen uns, dass alles größer gebaut wurde. Es ist toll, auf einem neuen Spielplatz zu toben und in schönen Räumen zu lernen.

Die Kindergartenkinder,
die Grundschüler,
Erzieherinnen und Lehrpersonen
von St. Peter und
Assessor Hansjörg Tasser

1 Jahr Alte Volksschule

Das „Experiment“ gelingt

„Es werden Gegensätze aufeinander treffen“, hieß es vor gut einem Jahr, als das Jugend- und Kulturzentrum „Alte Volksschule“ mit einem dreitägigen Fest eröffnet wurde. Gerade die Vielfalt hat sich sehr produktiv ausgewirkt, denn mit Jugendgruppe Aggregat, Kunstmyst und den acht anderen Vereinen ist neues Leben und Kreativität in die „Alte Volksschule“ eingezogen.

Im vergangenen Jahr ist vieles geschehen. Die verschiedenen Vereine haben sich in „ihren“ Räumen eingerichtet und treffen sich regelmäßig. Von September bis Dezember arbeiten die Krippenfreunde in der haus-eigenen Werkstatt und zeigen dann ihre Krippen in einer Ausstellung. Der Verein Kunstmyst hat Ausstellungen, Lesungen und Diavorträge organisiert.

Natalie Schmid leitet seit Februar die Geschicke der Alten Volksschule und wird dabei tatkräftig von ihrem Team und den zahlreichen ehrenamtlichen Mitgliedern des Vereins Jugendgruppe Aggregat unterstützt.

Jugendtreff und Jugendcafé

An fünf Nachmittagen ist der Jugendtreff geöffnet, wo sich die Kids in der Zeitschriftenecke lümmeln, im Internet chatten oder miteinander quatschen. Speziell für die Jugendlichen wurden die Abendöffnungszeiten nach vorne verschoben, damit auch die Jüngeren in den Genuss der alle 14 Tage stattfindenden Filmabende kommen. Der Quereinsteiger Günther Eder ist bemüht, ein offenes und ansprechendes Programm im „Herzen“ der Alten Volksschule zu bieten. Neben dem bunten Treiben



Buntes Treiben im offenen Jugendtreff

im offenen Jugendtreff und Jugendcafé werden Konzerte vor allem mit einheimischen aber auch ausländischen Gruppen, DJ Abende, Jazz-Frühstücke, verschiedene Ausflüge, vielfältige Workshops und interessante Informationsabende angeboten.

Projekte

Die Jugendgruppe Aggregat organisiert zudem Projekte wie das Sommerprogramm „Aktiv Sommer“, „Jugend Aktiv“, und „puschtra görls“

in Kooperation mit anderen Jugend-einrichtungen. Da der Leitung Vernetzung ein wichtiges Anliegen ist, arbeitet die Jugendgruppe Aggregat eng mit anderen Einrichtungen zusammen und ist in verschiedensten Gremien und Projekten vertreten: Präventionsprojekt „Pustertal lacht“, Bildungsausschuss Steinhaus-St. Jakob-St. Peter, „Sozialpädagogische Nachmittagsbetreuung“, „Jobbörse“, Arbeitskreis „Mädchenarbeit konkret“ - landesweit, „Plattform der offenen Jugendarbeit“ - landesweit,

SCHULE UND KULTUR

„n.e.t.z.“ Netzwerk der Jugendtreffs und Jugendzentren Südtirols usw.

Rock'n Toul

Ein besonderer Höhepunkt war auch in diesem Jahr das Open Air Festival „Rock'n Toul“ mit knapp 3000 BesucherInnen. Die ehrenamtliche „Open Air Gruppe“ ist neben einem anspruchsvollen Programm sehr auf die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen und der Reduzierung der Lärmbelastung bedacht. Zudem ist Sicherheit großgeschrieben, weshalb dieses Jahr die Zahl der professionellen Securities aufgestockt wurde und das Weiße Kreuz und die Freiwillige Feuerwehr von Steinhaus dankenswerterweise anwesend waren und nach dem Rechten geschaut haben. Dass ein Open Air auch ein wenig anders gestaltet werden kann, bewies die Open Air Gruppe mit der Organisation des „bank 4 fun“ - Seifenfußballturniers am Samstagnachmittag. Spaß und Gaudi waren damit vorprogrammiert.

Zusammenarbeit im Haus

Dass ein Zusammenleben von neun ganz unterschiedlichen Vereinen nicht ganz ohne ist, kann man/frau sich vorstellen. Dieses Zusammenleben muss sich langsam entwickeln, jeder und jede einzelne kann aber auch dazu beitragen. Die Vereine in der Alten Volksschule sind auf dem besten Weg, miteinander zu leben und zu arbeiten. Alle drei Monate treffen sich die Vereine zur Hausratsitzung. Die Vereinsmitglieder tauschen sich aus, organisieren gemeinsame Aktionen oder helfen sich gegenseitig aus.

Eine sichtbare Zusammenarbeit findet mit Kunstmyst statt. Gemeinsam wurde der Filmtreff „Alte Volks-

schule“ gegründet, der Anfang Oktober mit einer Einführungswoche zum Jahr der Berge startete.

Eine weiteres sichtbares Zeichen der Kooperation ist die Ausstellung „Kinder des Krieges“. Die Vereine Kunstmyst und Jugendgruppe Aggregat sind in der Projektgruppe vertreten. Ein großes Lob und einen Dank ist den Vereinsmitgliedern auszusprechen, die die Aufsicht während der Öffnungszeiten der Ausstellung gewährleisten!

Ausblick

Das Programm wird ständig weiterentwickelt, damit den Ahrntalerinnen und Ahrntalern etwas geboten wird. In Zukunft wird versucht, das Angebot zu halten und mehrere gemeinsame Aktionen mit den hauseigenen Vereinen zu organisieren. So wurden schon Gespräche geführt bezüglich der Programmgestaltung des Aktiv Sommers 2003. Des weiteren sind gemeinsame Ausstellungen und Kurse in Planung. In Kürze wird die „Aggregat-Card“ eingeführt, damit die niederen Konzertpreise vor allem für SchülerInnen, StudentInnen und Zivildienstler gehalten werden können.

Finanzen

Vor einem Jahr wurde angenommen, dass der Verein Jugendgruppe Aggregat 20% selber erwirtschaften muss. Das Geld ist aber überall knapper geworden. Obwohl das Amt für Jugendarbeit und die Gemeinde Ahrntal den Verein großzügig unterstützen, muss die Jugendgruppe Aggregat zur positiven Führung des Hauses einen Prozentsatz von über 40 selber erwirtschaften!

Die landesweiten Selbstbeteiligungsbeträge anderer Jugendtreffs und -

zentren (mit Ausnahme des UFO in Bruneck) liegen um 10%. Das bedeutet vor allem für die hauptamtlich Angestellten der Alten Volksschule, aber auch für den Ausschuss der Jugendgruppe Aggregat, dass sie nicht die Hände in den Schoß legen können, sondern dass weiterhin viel getan werden muss.

··· Öffnungszeiten ···

Jugendtreff:
Dienstag bis Donnerstag
von 15.00 bis 18.00 Uhr
und Samstag,
von 14.00 bis 17.00 Uhr

Jugendcafé:
Donnerstag und Freitag
von 19.30 bis 22.00 Uhr

Bürozeiten:
noch bis Ende Dezember
Dienstag bis Freitag
von 10.00 bis 12.00 Uhr und
von 15.00 bis 19.00 Uhr

Adresse:
Jugend- und Kulturzentrum
ALTE VOLKSSCHULE
Jugendgruppe Aggregat
Alte Volksschule 93
39030 Steinhaus/ Ahrntal

Tel. & Fax: 0474 652 020

info@aggregat.it
www.aggregat.it

Jugendkoordinatorin
Natalie Schmid

Sommerprojekte

Die Mitglieder der Projektgruppen der beiden Sommerprojekte, die Jugendgruppe Aggregat, der Verein für offene Jugendarbeit Sand in Taufers, der Dienst für Abhängigkeitserkrankungen, der Psychologische Dienst, der Sozialsprengel Tauferer Ahrntal, die Mittelschulen St. Johann und Sand in Taufers schauen auf einen intensiven, aber erfolgreichen Sommer zurück.

„Aktiv-Sommer 2002“

Der Tanz über dem Abgrund bereitet Fabian sichtbar unbändiges Vergnügen. Der bange Blick ist längst der puren Abenteuerlust gewichen. Hoch über dem Boden balancieren 12 Jugendliche im Alter zwischen 10 und 14 Jahren auf einem straff gespannten Drahtseil. Schauplatz ist der Hochseilgarten in Kasern im Ahrntal. Die Veranstaltung ist Teil eines beeindruckenden Sommerprogramms, das auch heuer wieder von der „Jugendgruppe Aggregat“ und dem „Verein für Offene Jugendarbeit Sand in Taufers“ angeboten wurde. Der sechste „Teldra Jugend Aktiv Sommer“ im Tauferer Ahrntal beeindruckte jedoch nicht allein durch die begeisterten TeilnehmerInnen, sondern auch mit seinen Rekordzahlen. Vom 1. Juli bis zum 31. August haben insgesamt 247 TeilnehmerInnen an den 40 Kursen teilgenommen. Das kunterbunt angelegte Programm bot von Westernreiten über Computerkurse, Töpfern, Beachvolleyball, kreative Kunstformen, Beautywochen, Tanzkursen bis zu der inzwischen viel gerühmten Abenteuerwoche alles, wonach das Herz junger Menschen schlägt. Ob sie nun tanzten, schminkten,

raften waren oder auf der Computertastatur herumhackten - eines hatten sie alle gemeinsam: Die Kids freuten sich auf die rauschende Abschlussparty am Samstag, den 31. August im Jugend- und Kulturzentrum „Alte Volksschule“ in Steinhaus. Wenn heuer die Finanzierung durch verschiedene Gemeinden und die Provinz Bozen noch gesichert war, so sieht es für das kommende Jahr leider nicht so gut aus. Der Aktiv Sommer steht finanziell auf sehr wackeligen Beinen, denn die Bezirksgemeinschaft Pustertal hat schon für das heurige Jahr ihren Finanzierungsbeitrag zurückgezogen. Martina Pareiner und Natalie Schmid als Veranstalterinnen hoffen genauso wie die Jugendlichen, dass auch nächstes Jahr Langeweile keinen Platz hat und es wieder möglich wird, ein alternatives und sinnvolles Sommerprogramm anzubieten.

Jugendsozialprojekt „Jugend Aktiv“
Mit einigen Neuerungen konnte das Betreuungsprojekt „Jugend Aktiv“ zum vierten Mal sehr positiv abgeschlossen werden. Was ist „Jugend Aktiv“?

Über einen Zeitraum von sieben Wochen wird mit Jugendlichen aus dem Tauferer Ahrntal von Montag bis

Freitag Verschiedenes gearbeitet und unternommen. Im Vordergrund steht die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und die Befähigung von jungen Menschen, ihre Lebenswelten verantwortlich zu gestalten. Dieses Jahr stellten die drei BetreuerInnen Pareiner Susanne, Messner Elisabeth und Linecker Florian für zwölf Jugendliche ein abwechslungsreiches Arbeits- und Freizeitprogramm zusammen. Bei verschiedenen Spielen „wärmte“ man sich morgens auf. Im Laufe des Tages wurden dann unterschiedliche Arbeiten wie Blumenbeete gestalten, Schranken streichen, einen Kräutergarten anlegen, Regenstäbe basteln usw. erledigt. Der Freitag war der Freizeit vorbehalten, wo geschwommen, geraftet oder Taktiken der Selbstverteidigung erlernt wurden. Zum Abschluss gab es eine Freizeitwoche mit einem „Buibm-“ und „Gitschtog“ und einem Biwaklager. Die Kosten für „Jugend Aktiv“ übernahm zur Gänze die Bezirksgemeinschaft Pustertal. Beide Sommerprojekte sind nicht nur für Jugendliche eine Bereicherung, sondern für alle Beteiligten wie Eltern, die Gemeinden und für die Projektgruppen.

Natalie Schmid



SCHULE UND KULTUR

Die Mittelschule St. Johann im Internet



Se finden uns unter:
www.schule.suedtirol.it/ms-ahrntal
Schauen Sie öfter bei uns 'rein!
Esgibt immer Neues zu entdecken,
denn die Homepage wird regelmäßig aktualisiert.



Das Internet-Team der Mittelschule St. Johann

KIRCHE UND PFARREIEN

Ein Tag der Freude und der Besinnung 40 Jahre im Dienst des Herrn - Jubiläum von Pater Bruno Klammer

Der Hohe Frauentag (15.08.) wird in St. Johann immer sehr festlich begangen. Heuer wurde mit dem hohen Festtag das Priesterjubiläum des aus St. Johann stammenden P. Bruno Klammer verbunden.

Bereits am Vorabend gestaltete der Jubilar einen Jugendgottesdienst und am Festtag selbst konzelebrierte er mit dem Ortspfarrer Markus Küer und Pfarrer Egon Bierschenk den Hauptgottesdienst.

Der Präsident des Pfarrgemeinderates, Max Innerhofer, überbrachte die Glückwünsche der Pfarrgemeinde und sagte: „Priesterfeste sind immer freudige Ereignisse. Die heutige Jubelfeier ist Besinnung und Dank, Bitttag und Dankfeier zugleich.“

Kinder gratulierten dem Jubilar in Gedichtform.

Pater Bruno brachte beim Gottesdienst eine Bitte vor: „Eines wünschen wir uns, dass Gott uns segnet, dass er uns Licht seiner Liebe gibt, damit wir wissen, welchen Weg wir gehen sollen und damit wir das Ziel sehen, zu dem er uns führen will. Gott segne uns, damit aus unserem Herzen Frucht wachse, Glaube und Dank.“

Nach der Prozession, die von Kirchenchor, Schützen, Feuerwehr und Musikkapelle begleitet wurde, fand die Feier mit Dankesworten und dem Segen des Jubilars sowie einer Salutalve der Schützen seinen Abschluss am Kirchplatz.

Beim Festessen im Heimathaus des Jubilars berichtete der dichtende Cousin Reinhold Bacher aus dem Leben des Jubilars. Seine Studien der Germanistik und Romanistik sowie der Theologie und Philosophie



Jubiläum von Pater Bruno Klammer

absolvierte Klammer in München, Paris, Innsbruck und Rom, wo er 1962 zum Priester geweiht wurde. Am 15. August desselben Jahres feierte er in St. Johann seine Primiz.

Er war dann Lehrer am Franziskanaergymnasium in Bozen, dem er von 1981 bis 1995 als Direktor vorstand. Zur Zeit leitet er das Projekt „Katalogisierung Südtiroler Bibliotheken.“

25 Jahre Pfarrmesner in St. Johann

Mit Freude hat die Pfarrgemeinde St. Johann am Sonntag, den 10.11. beim Hauptgottesdienst das 25-jährige Jubiläum ihres Mesners Friedrich Mölgg gefeiert.

Der Präsident des Pfarrgemeinderates Max Innerhofer konnte die Vertreterin der Mesnergemeinschaft der Diözese, Frau Anna Kirchler und die Vertreter des Dekanates Taufers Albert Neumair und Fähnrich Bernhard Kugler begrüßen. Diese haben die Glückwünsche der Diözesanleitung überbracht und die Ehrenzeichen - Urkunde, Mesnerkerze und das silberne Mesnerabzeichen - übergeben.



Friedrich Mölgg · 25 Jahre Pfarrmesner

KIRCHE UND PFARREIEN

Pfarrer Markus Küer ging in der Predigt auf die Bedeutung des Mesnerdienstes allgemein und auf den gewissenhaften und freudvollen Dienst des Mesners Friedrich im Besonderen ein.

Er dankte im Namen der Pfarrgemeinde für die vielen selbstlosen und gekonnt geleisteten Dienste, worauf die Pfarrgemeinde spontan den Dank mit einem kräftigen Applaus unterstrich.

Als sichtbares Zeichen des Dankes wurde dem Mesner eine Statue des Kirchenpatrons St. Johannes des Täufers überreicht.

Möge unser Mesner Friedrich - er versieht zugleich den Dienst des Hausmeisters im Altenheim Georgianum - noch lange den Mesnerdienst in unserer Pfarrei ausüben, zur Ehre Gottes und zur Freude und Erbauung der Gläubigen.

Pfarrer von St. Johann,
Hochw. Markus Küer

Glaubenswoche

Unter dem Motto „Volk Gottes unterwegs durch die Zeit“ fand vom 12. - 20. Oktober 2002 in den Pfarreien St. Jakob und St. Peter eine Glaubenswoche statt.

Hochw. Pater Konrad Schultis, der bereits im Jahre 1975 in St. Jakob eine Volksmission gehalten hatte, leitete gemeinsam mit dem Jugendseelsorger unserer Diözese, Hochw. Eugen Runggaldier, die religiösen Tage. Jeder stand unter einem bestimmten Thema, das in den gut besuchten Eucharistiefiern und in den abendlichen Vorträgen angesprochen wurde.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst am Samstag, den 12. Oktober, fand am Sonntag ein feierlicher Festgottesdienst statt. Großen Anklang fand am Nachmittag die Kindersegnung, und es war erfreulich, wie viele Eltern ihre Kinder dem Segen Gottes anvertrauten.

Am Montag und Dienstag besuchte Jugendseelsorger Hochw. Eugen Runggaldier die Kindergartenkinder und die Volksschüler, weiters fanden Treffen mit den Mittelschülern und den Jugendlichen statt. Unter dem Thema „Alt werden - Segen oder Last?“ wurden zwei Seniorennachmittage angeboten und die rege Beteiligung zeugte von Interesse und Aufgeschlossenheit unserer älteren Leute. Über Kirche, Glauben und christliches Leben sprach Hochw. P. Konrad Schultis in aufgeschlossener und überzeugender Weise bei den abendlichen Vorträgen und ging einfühlsam auf persönliche Fragen ein.

Am Freitag und Samstag wurde eine Eucharistiefier im Gedenken an unsere Verstorbenen abgehalten und

die Lichterprozession mit den zahlreichen brennenden Kerzen war ein schönes Zeichen kräftigen Mittuns unserer Pfarrgemeinden.

Der Festgottesdienst mit Schlusspredigt am Sonntag, den 20.10.2002 erfüllte viele von uns mit Dankbarkeit über die erlebten Tage der Glaubensvertiefung.

Ein großes Vergelt's Gott gebührt dem Volksmissionar Hochw. P. Konrad Schultis und dem Jugendseelsorger Hochw. Eugen Runggaldier, danken möchten wir aber auch allen, die durch ihre Mitarbeit und ihre Mitsorge dazu beigetragen haben, dass diese Glaubenswoche ein Segen für alle wurde.

PGR St. Jakob und St. Peter

70 Jahre im Dienste der Kirchenmusik

Ein seltenes Jubiläum konnte im Rahmen der Cäcilienfeier in Steinhaus begonnen werden: Als Höhepunkt der Ehrungen lang gedienter Mitglieder des Kirchenchores Steinhaus wurde Franz Hofer für 70 Jahre treuen Dienst im Kirchenchor Steinhaus geehrt und wird vor Weihnachten auch noch den 80. Geburtstag feiern.

Der Enz Franz war und ist musikalisch die Integrationsfigur von Steinhaus und darüber hinaus auch langjähriger Musikant und Kapellmeister der MK Steinhaus. Über 70 Jahre hat er den Kirchenchor geleitet, als Sänger, Chorleiter und Organist, und es kann ausgerechnet werden, wie viele Stunden im Leben des Enz Franz für die Belange der Kirchenmusik und Musik schlechthin geop-



KIRCHE UND PFARREIEN



1. Reihe (v. l. n. r.): Michl Hofer, Chorleiter; Alois Hofer (60 Jahre Chormitglied, Tenorsänger, davon über 25 Jahre Dirigent); Franz Hofer (70 Jahre Chormitglied, Organist); Lidwina Gartner (seit 1961 Chormitglied, Altsängerin)
 2. Reihe (v. l. n. r.): Kurt Knapp (seit 1960 Chormitglied, Basssänger, Organist); Norbert Weger (seit 1986 Chormitglied, Basssänger); Paula Oberschmied (seit 1961 Chormitglied, Altsängerin); Pfarrer Gottfried Kaser; Martha Innerbichler (seit 1961 Chormitglied, Altsängerin); H.H. Erwin Knapp, häufige seelsorgliche Aushilfe in Steinhaus

fert wurden und werden!

Ebenso mit Ehrenurkunde und Cäcilienplakette - für 60-jährigen treuen Dienst für den Kirchenchor Steinhaus und die Kirchenchormusik Südtirols - wird der langjährige Dirigent und Tenorsänger Alois Hofer geehrt. Der Roaner Lois war auch über 25 Jahre Chordirigent und ist nach wie vor ein fleißiger Tenorsänger. Außerdem hat er viele, viele Jahre sich als Musikant und Obmann in der Musikkapelle Steinhaus eingesetzt.

Mit Urkunde und Ehrennadel für 25-jährigen treuen Dienst wird Norbert Weger ausgezeichnet und genauso für 40-jährigen Dienst und Einsatz: Lidwina Gartner, Kurt Knapp, Josef Lechner, Paula Oberschmied und Martha Stolzlechner.

Passend wie kaum einmal wird am Cäcilien Sonntag die Hl. Messe von Kirchenchor, Musikkapelle und Ju-

gendchor musikalisch umrahmt und bei der Feier im Gasthof Neuwirt bringt der Jugendchor den Geehrten auch noch ein Ständchen.

Chorleiter Michl Hofer sprach Dank und anerkennende Wort aus und

zeigte sich besonders erfreut, dass es gelungen ist, den Chor mit neuen und auch jungen Kräften zu verstärken.

Kurt Knapp



Pfarrer Gottfried Kaser; Jubilar Franz Hofer (mit Ehrenurkunde und Cäcilienplakette für 70-jährigen treuen Dienst für den Kirchenchor Steinhaus und die Kirchenchormusik Südtirols); seine Gattin Notburga; Michl Hofer, (Sohn, Chorleiter und Obmann des Kirchenchors Steinhaus) und Erwin Knapp, der als Ortspriester, Aushilfspriester und Freund des Kirchenchores gemeinsam mit Obmann und Herrn Pfarrer die Ehrung vornahm

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

2003: Das internationale Jahr der Menschen mit Behinderung „Nur einen Sommer lang . . .“

Es ist bereits Tradition geworden, dass im „Gemeindeblatt“ außergewöhnliche Persönlichkeiten einem breiteren Publikum vorgestellt werden.

Darf der Vorschlag dazu dieses Mal von einer Schulklasse kommen? Die Klasse 3D der Mittelschule von St. Johann ist in einer etwas außergewöhnlichen Schulstunde einer Persönlichkeit begegnet, die sie tief beeindruckt hat. Beides, die Schulstunde und die Frau, die in deren Mittelpunkt stand, werden unauslöschlicher Erinnerungsteil von 20 Kindern und der sie begleitenden Lehrperson bleiben.



Ich habe leider nie in eine richtige Schulklasse gehen dürfen, sondern durfte nur einen Sommer lang ein paar Buchstaben lernen

Die Vorgeschichte:

Im Rahmen der Berufsorientierungswoche betreue ich eine kleine Schülergruppe einen Vormittag lang im Altenheim, und da treffen wir Maria. Sie soll uns zeigen, wie sie am Computer schreibt.

Ich hatte schon gehört von der Frau im Rollstuhl im Altenheim, die angeblich über den Computer ihr eigenes Kommunikationsmedium gefunden habe. Maria ist ca. 70 Jahre alt und seit drei Jahren im Altenheim von St. Johann. Spastisch gelähmt von Geburt an, ist sie in den Rollstuhl gebannt, den sie mittels Kinn über einen Holzknopf manövriert, da sie ihre Hände nicht gebrauchen kann. Verbal kann sie sich nur schwer verständlich ausdrücken, daher ist ihr der Computer, den sie vor einem Jahr bekommen hat, eine sehr große Hilfe und sie hat nach anfänglichen Bedenken erstaunlich rasch gelernt, damit umzugehen. Als wir Maria begegnen, lächelt sie etwas

verunsichert und steuert dann ihren Rollstuhl etwas ungenau in Richtung Schreibpult. In unserer Unbeholfenheit und wohl auch Unsicherheit solchen Menschen gegenüber bieten wir natürlich Hilfe an, wir wollen den Rollstuhl manövrieren, doch Maria lehnt Hilfe ab: Sie ist autonom, sie will das, was sie allein zu bewältigen gelernt hat, auch allein schaffen, und wir begreifen im Verlauf des Vormittags, dass es in ihrer Würde liegt, sich durch ihre Geschicklichkeit zu bestätigen, und dass es nur unsere eigene Hilflosigkeit ist, die uns ungeschicktes Eingreifen anbieten lässt. Vielleicht haben wir auch nur verlernt, uns Zeit zu nehmen und Geduld zu haben. Geduld, bis Maria mit Hilfe ihres Kinns den Rollstuhl über einen elektronischen Sensorknopf in die richtige Position geschoben, den Betätigungsknopf mit dem Kinn zur Seite geklappt und

den Holzstab zwischen die Zähne geklemmt hat, den sie zum Schreiben mangels funktionierender Hände braucht. Ich ertappe mich dabei, dass es mich fast in den Händen juckt, Tasten zu drücken, um das Einschalten des PC's, das Suchen um die richtige Word - Seite zu beschleunigen, bei den Schülern bemerke ich ähnliche voreilige Gesten . . . aber bald schon stehen wir wortlos und voller Respekt hinter Maria und spüren allmählich, wie unwichtig der Begriff „Zeit“ plötzlich wird. Mit dem zwischen den Zähnen eingeklemmten Holzstab drückt Maria die Tasten, jene Lochrastvorrichtung aus Kunststoff über der Tastatur verhindert, dass Maria mit dem Stab abrutscht, für jeden neuen Buchstaben, für jedes Leerzeichen, für jedes Satzzeichen muss sie den Stab in die richtige Öffnung „einlochen“, jedes Zeichen fordert physische Anstren-

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

gungen und das Zusammenspiel der gesamten Kopf- und Nackenmuskulatur. Maria wird rot vor Anstrengung, kommt ins Schwitzen . . .

Wir bieten ihr an, abzubrechen, doch sie lehnt fast ein bisschen zu energisch ab: Nein, sie will ihre Botschaft fertig schreiben! Ja, Botschaft! Denn es sind nicht nur ein paar belanglose Wörter, die sie da auf den Bildschirm projiziert, hingeworfen, um zu zeigen, dass sie tatsächlich, wie man sich im Dorf etwas ungläubig erzählt, mit dem Mund auf dem PC schreiben könne, sondern sie drückt eine Sehnsucht in die Tasten, die Bände spricht über nie erfüllte Träume. „Liebe Lehrerin“, beginnt sie, sich an mich wendend, obwohl ich hinter den Schülern nur begleitende Aufsichtsfunktion habe und es eigentlich ein praxisorientierter Tag der Schüler sein sollte, und dann entstehen, Buchstabe für Buchstabe, Anstrengung für Anstrengung, folgende Worte: „Es war immer schon mein sehnlichster Wunsch, einmal mit einer richtigen Lehrerin in einer Klasse arbeiten zu dürfen. Ich habe leider nie in eine richtige Schulklasse gehen dürfen, sondern durfte nur einen Sommer lang ein paar Buchstaben lernen. Ich bin so dankbar, dass Sie mir diese große Freude bereitet haben“.

Ermüdet hebt Maria den Kopf, löscht den Text, legt den Stab in die bereitstehende Schale und schaut etwas unsicher und abwartend, ja mit fast sich entschuldigendem Blick zu mir auf. Ich ertappe mich dabei, dass ich einen Moment lang gefühlsmäßig überfordert bin, reagiere dann aber ganz spontan und tippe - ungeschickter als Maria, weil ich mit meinen Fingern im Lochraster nicht so leicht zurechtkomme - meine Antwort:

„Liebe Maria, das haben Sie so super gemacht, dass ich eine Bitte an Sie habe: Darf ich mit meiner eigenen Klasse zu einer richtigen Schulstunde zu Ihnen kommen? Sie halten dann für mich die Stunde und sind die richtige Lehrerin; Sie zeigen den Schülern ganz einfach, wie man am Computer arbeiten kann!“

Maria ist überrascht, aber nach anfänglichen Bedenken, ob sie das wohl könne, doch glücklich. Soweit die Vorgeschichte!

Am nächsten Tag schon handle ich mit Maria die zeitlichen Bedingungen aus und trage zum gegebenen Zeitpunkt in das Klassenregister ein: „Lehrstunde am PC“. Die Schüler freuen sich; in den Computerraum gehen sie immer gerne. Als ich sie aber daran vorbeilotse, bombardieren sie mich mit Fragen. Doch ich bleibe wortkarg: „Dieses Mal hält uns die Stunde jemand im Altenheim.“ Mehr verrate ich nicht, weder über Maria, noch über die Umstände. Wie die Stunde verlaufen ist, darüber gibt es wenig Spektakuläres zu berichten, außer, dass ich den Eindruck hatte, dass 20 Dreizehnjährige begriffen hatten, warum ich sie mit Maria zusammengebracht hatte. Kein Lernstoff aus irgend einem Lehrbuch, kein Fachvortrag oder Modellunterricht hätte den Wert und den nachhaltigen Eindruck dieser für uns alle außergewöhnlichen Schulstunde auch nur annähernd streifen können. Auf dem Rückweg zur Schule sprechen die Schüler auffallend wenig. Ich vermeide es absichtlich, das Thema zu streifen, aber wieder in der Klasse lasse ich sie ganz spontan ein paar Eindrücke aufschreiben, die ich hier, ganz ohne Korrekturen, in Auszügen wiedergeben möchte:

Hannes: Als wir ins Altenheim gin-

gen, wussten wir noch nicht, was uns erwartet. Als ich Maria gesehen hatte, habe ich mir gedacht: Wir alle können froh sein, dass wir gesund sind. Ich habe es hilfreich gefunden, dass man Maria mit dem Computer die Chance gegeben hat, alles zu erzählen.

Marcel: Sie ist eine starke Frau; mich hat es sehr beeindruckt!

Marita: Ich habe gelernt, dass man Behinderte akzeptieren soll, wie sie sind.

Matthias: Ich selber bin froh, dass ich gesund bin. Dieser Ausflug ins Altenheim hat mir besser gezeigt, wie froh man sein muss, dass man laufen und andere Dinge tun kann. Aber diese Frau, von ihr kann man etwas lernen, denn sie schlägt sich so gut mit dieser Krankheit; ich weiß nicht, ob ich das könnte. Sie zeigt mir, dass man nicht so schnell aufgeben sollte, wenn man dem Ziel so nah ist.

Sabrina: Schon mein erster Eindruck war gut und Maria ist ein Mensch, den man wirklich respektieren muss.

Stefan: Aber seit sie den Computer hat, kann sie sich besser ausdrücken, da sie ja so schwer reden kann.

Maria: Es war sehr faszinierend, wie sie ohne Hände am Computer schreiben konnte . . . da merkte ich erst, dass es nicht selbstverständlich ist, dass man lesen und schreiben kann. Ich wusste nicht, wie ich damit klarkommen würde, und als ich gesehen hatte, wie sie gelächelt hatte, so merkte ich, dass sie den Mut nicht verloren hatte.

Filip: Mich hat es sehr erstaunt, dass Maria in einem Jahr erlernt hat, was wir in fünf bis sechs Jahren lernen. Mich hat das alles sehr gewundert.

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Hannes: Mich hat es sehr beeindruckt, wie sie alles gelernt hat. Wenn sie etwas nicht „derrichtet“, lässt sie sich von niemand helfen, sondern sie gibt einfach nie auf.
Stefanie: Es hat mich sehr beeindruckt, wie Maria mit ihrer Lähmung umgeht und wie sie es gelernt hat, ihr Leben zu meistern. Manche sollten sich ein Beispiel an ihr nehmen!

Franziska: Eigentlich kam sie mir armselig vor, und trotzdem bewundere ich sie, denn ich wüsste nicht, ob ich bei einer solchen Krankheit ihren Mut hätte. Sie freute sich sichtlich über unseren Besuch, war fröhlich und freundlich, als ob es ihre Krankheit nicht gebe. Mit dem Computer drückt sie Freude, Leid, Schmerz aus; sie möchte, ja will keine fremde Hilfe annehmen, sie will es alleine schaffen und alleine gegen ihre Lähmung ankämpfen.

Patrick: Ich bin froh, dass ich diese Krankheit nicht habe, weil ich nicht weiß, ob ich wie Maria trotzdem lächeln könnte. Mir hat diese Frau sehr erbarmt, weil sie sich nicht ausdrücken kann.

Stefanie: Es hat mich sehr verwundert, wie Maria mit dieser Krankheit umgeht. Ich habe nur ein paar Worte verstanden, aber das genügte mir.

Patrick: Ich konnte nur staunen, als wir dort waren. Mir hat sie Leid getan, weil ihre Eltern so früh starben, und dass sie ihren Schmerz und ihr Heimweh 69 Jahre lang nicht ausdrücken konnte. Doch sie hat sich mit der Behinderung bis zum 70. Lebensjahr durchschlagen können, das bewundere ich sehr.

Robert: Da sie erst im 69. Lebensjahr einen PC bekommen hat, mit dem sie sich ausdrücken kann,

konnte sie vorher den Mitmenschen nicht mitteilen, wie es ihr ging. Ich würde es nicht aushalten, dass mich die anderen nicht verstehen können. Ich bewundere sie, weil sie noch so viel Freude am Leben hat.

Benedikt: Es ist bewundernswert und zugleich erschreckend, wie sie sich von Geburt an bis jetzt durchgeackert hat. Für sie muss es bis vor einem Jahr schrecklich gewesen sein, da sie ihre Gedanken nie loswerden konnte. Sie muss sehr lernfähig sein, wenn sie nur innerhalb eines Jahres alles mit dem Computer zu machen gelernt hat.

Evelyn: Maria ist sehr gut mit der Krankheit umgegangen. Sie will selbstständig sein und von niemandem abhängig. Sie besserte auch jeden Fehler aus, den sie machte, sie wollte es ordentlich haben. Sie wirkte für mich sehr selbstbewusst und freute sich, dass wir gekommen waren.

Peter: Ich war sehr erstaunt, denn das braucht sehr viel Gefühl, so mit dem Rollstuhl und mit dem Computer umzugehen, und sie muss viele Talente besitzen, wenn sie das schafft.

Tamara: Sie bekam erst vor einem Jahr einen Computer, mit dem sie sich ausdrücken konnte. Wir müssen froh sein, dass wir in eine Schule gehen können, um etwas zu lernen, sie konnte das nicht. Sie konnte nie Briefe schreiben. Sie hatte nur einen Sommer lang eine Lehrerin, wir haben jetzt schon 7 Jahre lang eine. Sie war froh, endlich mal unter einer richtigen Schulklasse zu sein, mit richtigen Schülern und einer echten Lehrerin . . .
Hannes: Sie war trotzdem glücklich, und das hat mir am besten gefallen.

Die Schlusspassage dieses Beitrages soll Maria gehören, der wir damit für die außergewöhnliche Schulstunde danken, in der sie uns innerlich sehr reich gemacht hat. Es ist der Text, den die Lehrerin Maria Piller ihrer Schulklasse Buchstabe für Buchstabe, Anstrengung für Anstrengung, unter Zuhilfenahme ihrer Kopf- und Nackenmuskeln über einen behelfsmäßig in den Mund geklemmten Stab auf den Bildschirm gezaubert hat:

„Ich bin als 8. von 11 Kindern spastisch geboren. Kam mit 15 Jahren in das Jesuheim, weil die Eltern wegstarben. Dort hatte ich so Heimweh, dass ich niemand sagen konnte, wieviel. Dann kam ich zu einer Freundin, der ich alles sagen konnte. Diese verstand mich gut und schaute mich hierher zu tun. Kam nie in eine Schule, da es dort auch keine Möglichkeit gab. Die Eltern baten eine Lehrerin, dass sie mir wenigstens die Buchstaben beibringe. Diese kam nur einen Sommer lang und brachte sie mir bei. Alles andere musste ich von selber draufkommen. Hoffe, dass ihr jetzt braver seid und den Computer mit Freuden annehmt. Maria Piller

Bleibt noch zu erwähnen, dass sich Maria abschließend, mit vor Anstrengung hochrotem Kopf, dafür entschuldigt hat, dass sie nicht so schnell und flüssig geschrieben habe, denn . . . „das erste Mal als Lehrerin vor richtigen Schülern bin ich einfach zu aufgereggt gewesen“.

Die Klasse 3D
der Mittelschule St. Johann mit
Lehrerin Dr. Margareth Kamelger

VEREINE UND VERBÄNDE

Freiwilligen Feuerwehr St. Johann

Jahresrückblick

Bei der jährlichen Vollversammlung im Januar, an der auch zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, darunter Bürgermeister Dr. Hubert Rieder und Vertreter des Feuerwehrbezirks Unterpustertal, wurden wieder fünf junge Männer für ein Probejahr in den Dienst der Wehr aufgenommen. Es sind dies:

Hofer Christian - Schmoll, Hofer Christian - Griebelfeld, Notdurfter Thomas - Stegackerfeld, Innerbichler Thomas - Stalliler und Oberschmied Stefan - Unterfranken.

Der Wehrmann Erich Tasser vom Obertrippach wurde, nach erfolgreich absolvierten Probejahr, ange-lobt und somit in den aktiven Dienst übernommen.

Das Verdienstkreuz in Bronze (für 15-jährige Tätigkeit in der Feuerwehr) erhielt der Kommandant Alois Steger, der Funkbeauftragte Heinrich Hofer - Zimmerer und der Wehrmann Franz Hofer - Schmoll.

Sportliche Tätigkeiten

Seit dem Frühjahr 2002 hat unsere Feuerwehr wieder eine neuformierte Bewerbungsgruppe, die mit Fleiß und viel Training bei den heurigen Bewerben bereits gute Ergebnisse erreicht hat.

Spitzenplatzierungen erreichten dieses Jahr wieder unsere Schifahrer bei den verschiedenen Bezirks- Landes- und Italienmeisterschaften in der Disziplin Schi Alpin Riesentorlauf. Hervorzuheben sind hierbei, der 2. Rang bei den Italienmeisterschaften der Feuerwehren in Pisa von Hans Hofer - Abfaltern, der 5. Rang von Peter Hofer und der 8. Rang von Siegfried Hofer.



Die Freiwillige Feuerwehr St. Johann bei einer Waldbrandübung

Tag der Feuerwehr in

der Grundschule von St. Johann
Unter diesem Motto organisierten die Lehrpersonen zusammen mit der Feuerwehr einen Vormittag in der Schule. Hierbei konnten die Wehrmänner, anhand von fünf verschiedenen Übungssituationen am Schulhof, ihre Arbeit, Geräte und Ausrüstung zeigen. Die Schüler, die mit einbezogen wurden und mit den Wehrmännern mitarbeiten durften, waren mit Eifer dabei und sichtlich begeistert.

Tag der Rettungsdienste in der Mittelschule

Auf Wunsch der Direktion der Mittelschule St. Johann fand Anfang Juni dieser Informationstag für die Schüler statt. Hierbei zeigte ihre Arbeit: der Bergrettungsdienst St. Johann, das Weiße Kreuz Sektion Ahrntal, die Hundeführer des Alpenvereins sowie die Feuerwehren von Prettau, Luttsch und St. Johann. Nach einer gut verlaufenen Evakuierungsübung konnten sich die Schü-

ler an den Stationen der genannten Rettungsorganisationen informieren bzw. wurden ihnen wichtige Tipps und Verhaltensregeln für eventuelle Notfälle gegeben.

Feuerwehrfest im Juli

Ende Juli fand das alljährliche Feuerwehrfest beim Musikpavillon in St. Johann statt. Die Veranstaltung war gut besucht. Am Sonntag wurde am Festplatz ein Feuerwehrbewerb ausgetragen an dem sich mehrere Bewerbungsgruppen beteiligten und der viele Zuschauer angelockt hat. Als Sieger gingen hierbei die Bewerbungsgruppe der Feuerwehr von Winnebach vom Platz, knapp dahinter konnte sich die Gruppe aus St. Johann und als dritte die Gruppe der Wehr von Steinhaus platzieren. Die Feuerwehr bedankt sich noch einmal bei allen freiwilligen Helfern, die bei dieser Festveranstaltung zum guten Gelingen beigetragen haben und natürlich auch bei allen, die dieses Fest besucht und somit unsere Feuerwehr unterstützt haben.

Übungen und Einsätze

Auch heuer wurde wieder ein umfangreiches Übungsprogramm absolviert. Besonders zu erwähnen sind hierbei zwei Gemeinschaftsübungen, an denen sich alle Wehren der Gemeinde Ahrntal und die F.F. Prettau beteiligten.

Die erste Übung dieser Art war eine Atemschutzübung im alten „Hotel Frankbachhof“, bevor es abgerissen wurde. Als Beobachter war der Atemschutzbeauftragte des Bezirks, Erich Kosta, anwesend, der sich über die Arbeitsweise der Atemschutzträger sehr zufrieden äußerte.

Die zweite Gemeinschaftsübung fand am 5. Oktober ebenfalls in St. Johann statt. Die Wehr organisierte hier zusammen mit der Forststation Steinhaus eine große Waldbrandübung. Angenommen wurde ein Brand unterhalb vom „Lärcher Wasen“ auf ca. 1950 m Meereshöhe. Zur Brandbekämpfung wurde von den Feuerwehren eine 3000 Meter lange Schlauchleitung, vom Hydranten am „Goletsch“, mit insgesamt 8 Motorpumpen über die Forststraße zum Brandobjekt aufgebaut. Zum Einsatz kam auch ein Hubschrauber mit Löschwasserbehälter, der von der Forstbehörde angefordert wurde. Dieser Hubschrauber wurde zur Brandbekämpfung aus der Luft sowie zum Transport einer Hochdruckpumpe mit Wassertank zum Brandherd eingesetzt. Diese Übung wurde aufmerksam verfolgt vom Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, Bezirksinspektor Herbert Thaler, Abschnittsinspektor Anton Niederkofler, Bezirksfunkwart Reinhard Kammerer, Zivillschutzassessor Hansjörg Tasser, Forstrat Dr. Wolfgang Weger, Leiter der Forststation Steinhaus Hubert Hofer und Angelo Devick, Präsident

der technischen Kommission im Veneto. Die Beobachter lobten die Wehrmänner in der anschließenden Besprechung und gratulierten zum reibungslosen Ablauf der Übung. Die Marende zum Abschluss wurde dankenswerterweise von der Fraktionsverwaltung St. Johann spendiert.

Bezüglich der Einsätze kann man sagen, dass das Jahr 2002 bis auf

einige kleine Brände und technische Hilfeleistungen zum Glück ein ruhiges Jahr war.

Die Feuerwehr St. Johann bedankt sich auf diesem Wege herzlich für jede erhaltene Unterstützung und wünscht allen Mitbürgern ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2003.

Ehrenleutnant Heinrich König - ein „90er“

Am 08. Juli 1912 wurde er in Ahornach in Taufers bei einer Kleinbauernfamilie geboren.

Bereits als Kind erlebte er bittere Zeiten, besonders während des 1. Weltkrieges. Heinrich übersiedelte im Jahr 1936 nach Weißenbach, wo er bei verschiedenen Bauern eingestellt wurde. Schließlich kam er zum Feuchterhof und fand dort sein zweites Zuhause. Insgesamt diente er dort 45 Jahre lang als landwirtschaftlicher Arbeiter.

Natürlich blieb auch ihm die Zeit des Krieges nicht erspart. So wurde er 1938 nach Abessinien einberufen. Dort alsbald verwundet, konnte er nach einiger Zeit zur Genesung nach Hause zurück. Im 2. Weltkrieg wurde er 1941 wieder nach Afrika einberufen, wo er wie viele andere Soldaten die grausame Panzerschlacht bei Tobruk miterleben musste. Bei seinem Abschied drückte ihm die gute Feuchtermutter einen Rosenkranz in die Hand und sagte: „Trag ihn immer bei dir und du wirst wieder heimkehren, die Großmutter wird dich beschützen.“ In seiner verzweifelten Situation und großer Angst versprach er wie einige seiner Kame-



Ehrenleutnant Heinrich König

raden: Wenn wir das alles überleben, gehen wir nach unserer Heimkehr zu Fuß nach Maria Weißenstein. Als er die traurige Nachricht erhielt, dass sein Vater bereits einen Monat zuvor verstorben sei, bekam er 10 Tage Urlaub und konnte somit der dortigen Gefangenschaft entweichen. Nach alledem nicht genug, so wurde er nach Frankreich und letztlich auch noch nach Italien entsandt. Während der schweren Kämpfe am Po verließ er seine Einheit und fand bei einer italienischen Familie Un-

VEREINE UND VERBÄNDE

terkunft. Dort setzte er sich bei der Bergung von schwer verwundeten Soldaten ein, wobei er selbst 2 mal verwundet wurde. Durch diesen so tapferen und selbstlosen Einsatz wurden ihm hohe Auszeichnungen verliehen.

Am 12. Mai 1945, nach fast 4 Jahren grausamen Krieges, gelang es ihm nach Hause zurückzukehren und konnte der Feuchtermutter den Rosekranz zeigen, den er immer bei sich getragen hatte. Nach der Heimkehr seines Freundes Rudolf lösten beide das Versprechen ein und pilgerten zu Fuß nach Maria Weisstein. Neben seinem Haus errichtete er ein schönes Bildstöckl, der Gottesmutter zum Dank für die glückliche Heimkehr.

Im Jahr 1950 begann man auf der Gögealm mit dem Bau des Kirchleins Maria Schnee. Heinrich, der immer noch am Feuchterhof bedienstet war, wurde ehrenamtlich als Träger ein-

gesetzt. Er erzählte, dass er normalerweise 2 Gänge mit 50 Kilogramm Zement von Weißenbach zur Göge und zurück absolvierte, einige Male schaffte er sogar 3 Gänge - und das immer barfuß.

1953 errichtete er im Außerfeld, in der Nähe des Feuchterhofes, ein Eigenheim und 5 Jahre später heiratete er seine Frau Zázilia, die ihm 2 Töchter schenkte.

Eines seiner Hobbys ist die Jagd, die er seit 1937 ausübt, also bereits seit 65 Jahren. Die unzähligen Trophäen in seiner Wohnung könnten davon Geschichten erzählen. Sein sehnlichster Wunsch wäre im heurigen Jahr zum 90. noch einen Gamsbock zu erlegen, dann würde er als Jäger abdanken.

Bei der Wiedergründung der Schützenkompanie Unteres Ahrntal war Heinrich von der ersten Stunde an dabei, er wurde alsbald in den Offiziersrang als Leutnant erhoben und

später zum Ehrenleutnant ernannt. In letzter Zeit konnte er nur mehr bei internen Schützenfesten und Prozessionen teilnehmen, er ist immerhin der älteste aktive Schütze in unserem Bataillon.

So fanden sich am 08. Juli 2002 auf seinem Hof die Ausschussmitglieder der Schützenkompanie Unteres Ahrntal sowie verschiedene Abordnungen ein, um unserem Jubilar Glück- und Segenswünsche zu überbringen.

Lieber Heinrich, wir danken dir für deine Treue und deinen Einsatz, den du über viele Jahre hindurch unserem Verein und unserm Land Tirol erwiesen hast und wünschen dir weiterhin Gesundheit und Freude auf deinem weiteren Lebensweg.

Die Schützenkompanie
Unteres Ahrntal

Tourismusverband Ferienregion Tauferer Ahrntal



Tauferer Ahrntal

Valli di Tures e Aurina

www.tauferer.ahrntal.com

Einblick in unsere Ferienregion
Im Folgenden wird versucht, einen Überblick über die Programme und Bemühungen zu geben, die bewirken sollen, unser Wirtschaftsstandbein Tourismus und damit die Urlaubsdestination auf dem Angebotsmarkt bekannter zu machen.
Welches die Aktionen, die Mittel,

die Akteure und Vorhaben sind, fassen wir auszugsweise hier zusammen.

Die Ferienregion Tauferer Ahrntal deckt die Gemeinden Mühlwald, Sand, Ahrntal und Prettau ab. Deren Tourismusvereine, alle großen und kleine Aufstiegsanlagen im Tale und die Skischulen kooperieren auf dem Sektor und legen die Werbemittel zusammen. Neben unserer „Werbegemeinschaft“, eine der kleinsten, aber dafür attraktivsten, gibt es landesweit noch deren 11 mit denselben Zielsetzungen. Als Dachorganisation und als unser Marktpartner kann die Südtiroler Marketinggesellschaft

(SMG) angesehen werden. Sie schöpft ihre Mittel für ihre Aufgaben (siehe eigene Rubrik) ausschließlich aus dem Landeshaushalt. Die Ferienregionen bekommen ihren Landeszuschuss laut Nächtigungsanteil im Landesvergleich. Dieser Anteil darf lt. Gesetz die selbst aufgebrachten Mittel nicht überschreiten, das soviel heißt, dass vor Ort ein entsprechendes Werbebudget gesammelt werden muss.

Der Vorstand

Der Vorstand/ Aufsichtsrat wird für 4 Jahre bestellt und setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:
Präs.: Roland Fuchsbrugger

VEREINE UND VERBÄNDE

Stellv. Präs. David Stolzlechner
 Vorstand Josef Steinhauser,
 Johann Steger,
 Günther Oberhollenzer,
 Aufsichtsrat Michael Aichner,
 Gottfried Beikircher,
 Hartmann Oberlechner

Der FeRe steht ein Haushalt von 350.000.- 2 zur Verfügung.

Statistik Übersicht der FeRe

Bettenanzahl	9.996
Gastbetriebe	496
davon	
Hotels	49
Gasthöfe	28
Pensionen	52
Garnis	30
Residence	24
Zimmervermieter	97
Wohnungen	190
Ferienheime. u.a.	29

In den letzten Jahren haben die Übernachtungszahlen sich kaum verändert. Zugenommen hat die Zahl der Ankünfte, das klarerweise aussagt, dass die Aufenthaltsdauer stetig abnimmt. Im Jahresschnitt liegt sie bei 7 Tagen. Auf Landesebene zählt das ASTAT deren 24 Mio. Übernachtungen. Demnach sind wir mit 1 Mio. ein einfach ablesbarer Prozentsatz.

Unsere Zahlen in geraffter Form:

Letzter Sommer 2002	610.000
Letzter Winter 2002/03	560.000
Summe insgesamt	1.170.000

Ankünfte im Jahr 179.000

Herkunftsländer im Jahr auf die wichtigsten Nationen zusammengefasst:

Deutschland	62%
Italien	30%

Belgien 3%
 Andere (weniger 2%) 5%

Unser Erkennungszeichen -

Unsere Märkte

Grundsätzlich werden die Hauptmärkte Deutschland und Italien beworben. Als sogenannte Hoffungsmärkte gelten Benelux und die Schweiz.

Als präsenten Markenzeichen unserer Talschaft wirkt das Titelbild des Imagekataloges.

Zudem eine Besonderheit, die kein Tourismusverband in dieser Form hat, ist der komponierte Prospekt mit dazugehöriger CD.

Das Lied als Boarischer - „Kimmshins Tauferer Ahrntal“ stammt aus der Feder von Hubert Leimegger.



Das Titelbild des Verkaufskataloges als Markenzeichen unserer Talschaft

Einige Werbeinitiativen des letzten Halbjahres:

TV Werbung

Neben Sereno Variabile und kleineren Beiträgen in Privatfernsehen war die Sendereihe „Melodien der Berge“ jene mit der größten Reichweite. Die

von ARD und einigen Satellitensendern ausgestrahlte Sendung und somit die Landschaftsaufnahmen, das bodenständige Kunsthandwerk, Wandervorschläge sowie das „Tauferer Ahrntal - Lied“ wurde am 1. Abend von über 5 Mio. Zuschauern verfolgt. Im SAT 1 Frühstücksfernsehen waren wir eine Woche mit Winterangeboten vertreten.

Presseausendung

Reisejournalisten, ob freischaffend oder redaktionsgebunden „beißen“ nur auf Besonderheiten oder Neuigkeiten an. Darum gilt es Angebote zu schnüren und Attraktivität zu schaffen, die uns von den Mitbewerbern abheben. Ideengeber und Träger sind dabei die Tourismusvereine. In den Aussendungen werden wesentliche Inhalte, die je nach Nord- oder Südmarkt anders formuliert und Bildmarken konform bearbeitet werden. Um an neue Kontakte zu kommen wird mit Presseagenturen und der SMG zusammengearbeitet. Ein wichtiger Werbeträger ist dabei Hans Kammerlander, der uns in den letzten Jahren zu vielen Kontakten verholfen hat und hoffentlich noch lange verhelfen wird.

Einige der Reizthemen, die z.B. für diesen Weiße-Wochen-Winter lanciert worden sind: Alles Berg - Hans Kammerlander, Urlaub für Alleinreisende, Eisklettern, Skitouren und die Sandmännchenwochen.

Werbemessen

Eine der vielen Traditionsmessen, an denen wir uns beteiligen, ist jene von Reggio Emilia, immer Ende Oktober. Durch die Jahrzehnte lange Beziehung, die auf die Initiative vom damaligen TV Steinhaus Präsident Johann Pöhl und dem Stadtrat An-

VEREINE UND VERBÄNDE

gelo Brindani zurückführt, sind die Werbeaufträge auf einer recht freundschaftlichen Ebene. Speziell hier tritt die Betreuungsaufgabe - die den Messen zukommt - besonders in den Vordergrund. Nachweislich treffen nur 4% der Gäste aufgrund eines Messebesuches ihre Urlaubsentscheidung. Heuer wurde in Reggio neben Musik und typischen Produkten zum 1. Mal auch eine Pressekonferenz abgehalten und ein Kurzfilm eines Sportjournalisten gezeigt. Bei 150 Personen im Saal war dies ein ansehnlicher Erfolg.



Messestand in Reggio E. „Casa e Tavola“

Zu den weiteren Messeauftritten und Publikumsaktionen gehört die Präsenz in Mannheim, Modena, Leipzig, Nürnberg, Dresden, Hamburg, Stuttgart. Durch die SMG mit unserem Verkaufskatalog vertreten sind wir weiters in Utrecht, Zürich, München und Mailand.

Bei den von H. Kammerlander abgehaltenen Vortragsreihen (2 Monate im Jahr) in Deutschland sind wir stets mit Prospekten und Bildern gut im Rennen.

Drucksorten

Diese und auch der Talschaftsfilm werden nur mehr als Gemeinschaftsproduktion aller Tourismusvereine erstellt. Der Gast will und soll den

Eindruck haben, dass er in einer kompakten Urlaubsregion ist, wo das gesamte Angebot auf eine Waagschale geworfen wird und Verwaltungsgrenzen keine Rolle spielen. Die wichtigsten Drucksorten sind: mehrsprachige Imageprospekte und Hotelführer, der Weiße Wochenkatalog, Wanderpass, Wandervorschläge und Infoheft/Veranstaltungskalender.

Blick nach vorne

Etliche der Vorhaben, die auf dem Werbeplan aufscheinen, sind Presseeinladungen an Journalisten, Aussendungen von Infos, Anzeigen, Radiowerbungen und Messebesuche.

Als nächste TV Aufritte sind jener im Bayrischen Fernsehen zum Thema „Schlemmerreisen“ zu nennen. Eine neue Plakatserie der schönsten Sommermotive und die Fertigstellung eines globalen Diaarchivs. Zu den wichtigen Koordinierungsaufgaben der FeRe zählt das EU Programm Leader plus.

Darin enthalten sind u.a. die Errichtung eines Callcenters, Erstellung Masterplan, Angebotsgruppen, Pilotprojekte Tourismus und Landwirtschaft und die einzigartige Chance Asthastollen.

Veranstaltungskalender

Im zweier Saisontakt wird ein Informationsheft erstellt, das einen vollständigen Überblick des Unterhaltungsangebotes von Mühlen bis Kasern gibt. Unter den Rubriken: Wochenprogramm, Veranstaltungen, Informationen von A-Z, Sehenswürdigkeiten und Küchenzauber im TA ist dieses Nachschlagewerk eine handliche und nützliche Unterlage für Gast und Gastgeber.



Der Umschlag des aktuellen Winter Informationsheftes, das in den Tourismusbüros aufliegt

Die SMG

(Südtiroler Marketing Gesellschaft) Die privatisierte Organisation mit Sitz in Bozen hat vor 5 Jahren die Südtirol Tourismuswerbung abgelöst und ist mit wesentlich mehr Mittel ausgestattet worden.

Rund 9,5 Mio. 2 steht der Mannschaft vom GF Christoph Engl als Jahresbudget zur Verfügung. Dazu kommen die stimmigen Werbekooperationen mit den Produktpartner aus der Südtiroler Wein, Speck und Apfelwirtschaft. Hauptaufgabe der SMG ist die Positionierung der Marke Südtirol auf alten und neuen Märkten. Unter neue Märkte wurden die Schweiz, Benelux, Großbritannien definiert. Die Werbekampagnen richten sich nach dem Leitsatz: Südtirol, Magie der Vielfalt und Südtirol für Genießer. Dazu kommt das Genussland Südtirol als Werbeslogan der SMG.



Genussland Südtirol
als Werbeslogan der SMG

Unterbegriffe Aktive und Familie. Die SMG-Mannschaft setzt vor allem auf folgende Werbekanäle in dieser Reihenfolge: Fernsehen mit Spots und Trailer (Telepromozioni/ Wintersonnengarantie); Hörfunk (Verkaufsfördernde Radiostationen) Print (TV Zeitungen) Internet (Suedtirol.info/ & Internetspiel) Mailings und Pressebetreuung.

Den Ferienregionen wie unserer stehen die Möglichkeiten einer Beteiligung bei entsprechenden finanzieller Beteiligung zu.

Diese wird so weit als möglich auch genutzt. Interessanter Hinweis: Am italienischen Markt wird neuerdings immer mit dem Doppelnamen „Alto Adige-Suedtirol“ aufgetreten, um später einmal ganz auf Alto Adige verzichten zu können.

Umfragen haben ergeben, dass AA mit dem Trentino gleichgesetzt oder verwechselt wird.

Stefan Auer
Geschäftsführer
der FeRe Tauferer Ahrntal

Tourismusverein Ahrntal Luttach - St. Johann - Weißenbach

In diesem „Töldra“ wird über einige interessante nicht alltägliche Sommerereignisse berichtet. Diese werden in ihrer Bedeutung Berücksichtigung in den Annalen des Tourismusvereins finden.

Die Familie Valdemaro Vacchi aus Bagno a Ripoli (Florenz) verbringt nunmehr seit 55 Jahren einmal pro Jahr den Urlaub im Ahrntal. Uns und der Gemeindeverwaltung Ahrntal war dies Anlass genug, die Gäste bei einer Feier entsprechend zu würdigen.

Den ersten (1947) und die folgende Urlaube verbrachte die Fam. Vacchi mit der Tochter in Luttach. Seit ca. 20 Jahren führt die Familie Vacchi regelmäßig auch eine Seniorengruppe von ca. 50 Personen zur Erholung ins Ahrntal. Dabei steigen sie regelmäßig bei der Pension „Bader“ in St. Johann ab.

Bei der von der Gastgeberfamilie Steger organisierten Feier dankten wir, die Familie Steger und die Vertreter der Gemeindeverwaltung Ahrntal dem Ehepaar Vacchi für die jahrelange Treue. „Sie seien nicht nur Gäste, sondern mittlerweile Freunde des Ahrntals geworden“, sagte der Bürgermeister Hubert Rieder und besonders „freue ihn die Tatsache, dass er in dem Jahr, wo die Familie Vacchi das erste Mal ins Ahrntal kam, das Licht der Welt erblickte“. Als Dank für die erwiesene Treue wurde den Ehrengästen eine Holzskulptur, zwei Eintritte ins Bergbaumuseum sowie eine Klöppelspitze überreicht. Zum Abschluss der Feier ergriff auch noch Valdemaro Vacchi das Wort. Er freute sich



Präsident David F. Stolzlechner

darüber, in diesen vielen Jahren eine Menge Freunde gefunden zu haben und überall gut behandelt worden zu sein. Von der herrlichen Landschaft sind sie so begeistert, dass sie weiterhin dieses Tal als Feriendomizil aufsuchen werden.



Fam. Vacchi

Eine außergewöhnliche Feier stand auch in Luttach an. Bei der Familie Heinrich Gasteiger verbringt seit

VEREINE UND VERBÄNDE



Auf dem Foto von links nach rechts: Anna Gasteiger, Johann Abfalterer, Peter Kühnemund, Hubert Niederkofler, Albert Abfalterer und Gottfried Strauß

nunmehr 27 Jahren Peter Kühnemund aus Augsburg seinen Urlaub. Dieses Mal hat er allerdings auf die übliche Anreise mit dem Auto verzichtet. Dafür hat er sich entschlossen, den Weg ins Ahrntal zu Fuß zurückzulegen. Insgesamt hat er für die knapp 300 km lange Strecke sechs Tage gebraucht. Starker Regen und einige Blasen an den Füßen haben den Fußmarsch zwar beeinträchtigt, schlussendlich konnte die Tour aber erfolgreich beendet werden.

Bei einer kleinen Feier im Hotel „Ahrntaler Alpenhof“ würdigten wir und die Vertreter des Alpenvereins die sportliche Leistung von Peter Kühnemund und überreichten ihm eine Urkunde und einige kleine Geschenke.

Die Naturparke in Südtirol rücken immer mehr in den Blickpunkt der Südtiroler Bevölkerung. Besonders die durchgeführte Akzeptanzstudie und der Ideenwettbewerb zur weiteren Belebung des Naturparks Rieserferner - Ahrn hat viele Leute auf den Naturparkgedanken aufmerk-

sam gemacht und für dieses Thema interessiert.

Auch uns war daran gelegen, die Feriengäste und die Bevölkerung über den Naturpark zu informieren sowie Sinn und Zweck desselben zu erläutern.

Um diesem Vorhaben ein Stück näher zu kommen, wurde über die Sommermonate hindurch in Zusammenarbeit mit dem Amt für Naturparke eine Dauerausstellung in der Grundschule in St. Johann organisiert. Auf insgesamt achtunddreißig Schautafeln wurden vorwiegend zwei Themen gezeigt.

Das erste Thema befasste sich mit dem Naturschutz und mit den alten Wegen über die Grenzen hinweg



sowie über die Elemente des Lebens (Wasser, Feuer, Erde, Luft).

Beim zweiten Thema wurden die sieben Südtiroler Naturparke auf je drei Schautafeln gezeigt. Dabei wurde auf die Besonderheit eines jeden Naturparks eingegangen und die jeweiligen Ziele eines jeden Naturparks beschrieben.

Bereichert wurde die Ausstellung mit Schaustücken vom Mineralienmuseum Kirchler, einigen ausgestopften Tieren von Gottfried Oberkofler (Museale Gedenkstätte der Gebr. Oberkofler) und getrockneten Kräutern vom Getzlechenhof.

Im ganzen Land verschwinden immer wieder historisch wertvolle Baustoffe. Auch im Ahrntal standen einst mehrere Holzbrücken über die Ahr. Durch Unwetter oder durch Abriss sind diese leider gänzlich verschwunden.

Da in Luttach im Ortszentrum beim Tourismusbüro schon seit Jahren ein neuer Übergang für die Fußgänger vorgeschlagen wurde, wollten wir bei der Verwirklichung dieser Idee ein Stück Geschichte neu beleben. Bei der neuen Brücke handelt es sich um ein Holzfachbauwerk aus Lärchenleimbändern mit Schindeldach. Die Holzarbeiten hat die Zimmererei Othmar Mutschlechner ausgeführt, während die Fa. Transbagger die Fundamente errichtet hat.

Finanziert wird dieses Vorhaben mit Beiträgen der Autonomen Provinz Bozen - Südtirol, der Gemeinde Ahrntal und der Fraktionsverwaltung Luttach sowie Eigenmitteln.

Der Präsident
David F. Stolzlechner

Cäcilienfeier der Musikkapelle St. Johann/Ahrntal

Ein Jahr neigt sich seinem Ende zu und damit kann auch Rückblick gehalten werden auf ein ereignisreiches Jahr der Musikkapelle St. Johann.

Man nahm die Cäcilienfeier am 23. November 2002 zum Anlass, um in einer Hl. Messe Gott Dank zu sagen und im Anschluss beim gemütlichen Beisammensein Rückblick zu halten und Vorausschau auf Neues zu nehmen.

Das Programm 2002 wurde recht vielseitig gestaltet und hatte für jede/n Musikant/in, aber auch für jeden Zuhörer etwas zu bieten. Die Musikkapelle organisierte Austauschkonzerte mit der MK Stegen und der MK Kollmann, konzertierte für Tourismusverein und Freiwillige Feuerwehr St. Johann und gab ihr Bestes bei einem Frühschoppenkonzert in Sand in Taufers. Im August fand das Musikfest 2002 mit zahlreichem Publikum statt. Hier hat sich wieder mal gezeigt, dass durch Zusammenhalt und Engagement vieles erreicht werden kann. Auf diesem Weg allen Mitgliedern der Kapelle sowie allen freiwilligen Helfern ein herzliches Vergelt's Gott für ihren Einsatz.

Neben kirchlichen Feiern, an denen die gesamte Kapelle aber auch einzelne Bläsergruppen teilnahmen, arbeitete man durch zahlreiche Marschierproben auf das 19. Bezirksmusikfest am 14. Juli 2002 zu, welches unter dem Motto „Musik in Bewegung“ stand.

Die Musikkapelle nahm gemeinsam mit zahlreichen Pustertaler Kapellen am Festumzug teil.

Den Höhepunkt bildete wohl die Teilnahme am Münchner Trachten- und Festumzug im Rahmen des Oktoberfestes. Die Musikkapelle verweilte vom 21. - 22. September 2002 in München, erkundete die bayrische Hauptstadt nicht nur bei Tag, sondern vor allem auch bei Nacht. Der Festumzug, an dem ca. 8.000 Mitglieder von Vereinen mitwirkten, verlangte aufgrund der zurückzulegenden Strecke Ausdauer und guten Instrumentenansatz, aber vor allem auch eine gute Kondition. Die Daheimgebliebenen konnten das Ergebnis der vielen Marschierproben mit unserem Stabführer Helmuth Gasteiger dann auch live im Deutschen Fernsehen begutachten.

Am 31. August 2002 gaben sich unser Bass-Spieler Erich Gartner und Gabi Niederkofler aus Luttach das Ja-Wort. Natürlich rückten die Musikkameraden zum traditionellen Weckruf um 6.00 Uhr früh aus. Die Geburtshelfermusik kann auch eine Ausrückung vorweisen. Stabführer Helmuth Gasteiger sorgte für weiblichen Nachwuchs in der Musikkapelle. (Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war unser Edi Niederlechner „beim Fuchs passen“). Zum 50. Geburtstag durfte die Kapelle ihrem Hornisten Gottfried Niederkofler gratulieren.

Im Rahmen der Cäcilienfeier wurden einige Musikkameraden für ihre langjährige Treue von Herrn Hans Hilber, in Vertretung des V.S.M - Bezirk Pustertal ausgezeichnet: Für 40 Jahre aktive Mitgliedschaft bei der Musikkapelle erhielt unser Paul Hofer das Verdienstzeichen in Gold.

Für seine 15 Jahre Aktivität als Ausschussmitglied erhielten das Verdienstehrenzeichen in Silber Schriftführer Mittermair Heinrich und Zeugwart Gasteiger Franz.

Eine nicht alltägliche Ehrung erhielt unser Kapellmeister Norbert Gasteiger, dem für seine 10-jährige Tätigkeit als Kapellmeister in unserer Runde das Verdienst-Ehrenzeichen in Silber überreicht wurde.

Von der Musikkapelle das Abzeichen für 3 Jahre aktive Mitgliedschaft erhielten Gartner Reinhard, Kirchner Matthias, Kirchner Andreas, Oberschmied Richard und Weger Thomas.

Neu in die Musikkapelle aufgenommen wurden Kaiser Markus am Bariton, Niederkofler Kurt am Horn und Niederkofler Kathrin an der Querflöte.

Besondere Wichtigkeit hat in Zukunft wieder die Ausbildung der Jungmusikanten. Nach leider 4 Austritten von jungen Musikanten im heurigen Jahr versucht man verstärkt, die Musikkapelle den Kindern und Eltern schmackhaft zu machen.

Für das Jahr 2003 ist auch eine Erneuerung der Männertracht vorgesehen. Außerdem richtet man den Blick in die nähere Zukunft und plant gemeinsam mit dem Zu-/ Umbau der Mittelschule/Musikschule den Neubau eines Probelokals.

Mit den besten Wünschen für ein gutes Neues Jahr, sei allen Musikanten/innen, allen Freunden und Gönnern ein Vergelt's Gott für ihren Einsatz und für ihre Kameradschaftlichkeit in der Musikkapelle gesagt.

Sharmila - Das Patenkind aus Bangalore in Indien

„Die Liebe zu Gott und seinen Geschöpfen kann wachsen, wenn wir dankbar sind und Notleidenden helfen“, so lautet u.a. das Thema, das sich die 5. Klasse der GS St. Johann auch im heurigen Schuljahr im Religionsunterricht weiter zu eigen gemacht hat.

Mit Interesse und Neugier gestalten die Schüler Plakate und Referate über Indien. Gerne informieren sie sich über andere Kontinente, andere Wirtschaftsverhältnisse und die großen Weltreligionen. Dazu wird eifrig in Bibliotheken und im Internet gestöbert. Es wird über den Unterschied zwischen „reich und arm“ nachgedacht.

Seit nunmehr 4 Jahren pflegt jeweils die 5. Klasse der GS St. Johann eine Patenschaft für ein in den Slums von Bangalore lebendes Mädchen. Sharmila ist 15 Jahre alt, hat 3 Geschwister und lebt mit ihrer Familie, wie viele andere Kinder auch, in Verhältnissen, wo Hunger und Armut an der Tagesordnung stehen. Auf Anregung der Religionslehrerin Maria Bacher und in Zusammenarbeit mit Frau Margit Niederkofler vom Welt-Laden in Sand in Taufers ist diese Patenschaft zustande gekommen. Die Schüler waren von Anfang an begeistert, für „ihr“ Patenkind Geld zu sammeln und die Salesianerschwester Nancy in ihrer missionarischen Tätigkeit finanziell zu unterstützen.

Bei den Elternsprechtagen versäumen es daher die Schüler nicht, zusammen mit einigen Müttern, den anwesenden Eltern Kaffee und Ku-



chen anzubieten. Die dabei einfließenden Spendengelder sollen Sharmilas Not etwas lindern.

Durch die jährliche Patenschaft von 2 160,00 ist es dem Mädchen möglich, die Schule zu besuchen und täglich eine warme Mahlzeit zu erhalten. Nur wer eine Schulausbildung besitzt, hat auch die Möglichkeit im späteren Leben auf eigenen Füßen zu stehen und den Slums zu entkommen. Der angekündigte Besuch von Sr. Nancy hat heuer auch die 4. Klasse zusammen mit den Lehrpersonen dazu bewogen, an der



Sr. Nancy zu Besuch
mit Frau Niederkofler Margit

Spendenaktion teilzunehmen. Nicht weniger als 2 246,00 Reingewinn konnten die Kinder verzeichnen und mit Genugtuung Sr. Nancy übergeben. Damit wird sie Straßenkindern in Bangalore ein kleines Weihnachtsgeschenk bereiten.

Sr. Nancy hat die GS von St. Johann schon dreimal besucht, so auch im heurigen November. Dabei überbringt sie stets Sharmilas Dank mit der Bitte, die Patenschaft weiterzupflegen.

Sr. Nancy hat die Hilfsorganisation Fides aufgebaut und fördert durch dieses Entwicklungsprogramm 3000 Familien und Waisenkindern in einem der Slums von Bangalore in Indien.

Es herrscht Stille in der Klasse wenn Schwester Nancy über Indien, dessen Kultur und Religionen erzählt. Besondere betroffen sind die Schüler immer dann, wenn Sr. Nancy über ihre mühevollen Arbeit mit den Ärmsten der Armen erzählt. Man denke daran, dass es Menschen auf dem weiten Erdenkreis gibt, die täglich von einer Hand voll Reis überleben müssen!

Vielleicht regt das nahende Weihnachtsfest den einen oder anderen unter uns an, einem weiteren Armenkind aus Bangalore eine Schulausbildung und eine tägliche warme Mahlzeit zu ermöglichen.

Agnes Feichter,
SSP Ahrntal

Jugenddienst Dekanat Taufers

Jahresprogramm 2003

Der Jugenddienst hat kürzlich das neue Jahresprogramm ausgearbeitet. Es ist wiederum sehr vielfältig und abwechslungsreich. Bestimmt ist für jeden das eine oder andere dabei! Zu den einzelnen Veranstaltungen sind alle herzlich eingeladen!

Religiöse Veranstaltungen

- Osterfeier (27.04.03)
- Jugendwallfahrt nach Hl. Geist (21.09.03)
- Silvesterfeier (31.12.02)
- Portiunkula- und Franziskustage am Tobl (August und Oktober)
- Morgenlob (Juli)
- Jugendsonntag (09.11.03)
- Taizègebet (07.03.03)
- Gesprächsabend über Weltreligionen in Taufers (Mai)
- Religiöses Wochenende in Haslach (08./09.03.03)
- „Stille & Meditation“ in Ahornach (Februar)
- Bibelgespräche in Mühlbach (17.01.03)
- Kinderwallfahrt der KJS-Gruppen des Dekanates nach Hl. Geist (15.06.03)

Weiterbildung

- Kochkurs (Februar)
- Erste-Hilfe-Kurs (März)
- Singseminar (Februar)
- Abend „Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit konkret“ mit Referenten der Jugendstelle (13.01.03)
- Ehevorbereitungskurse (März und Oktober)
- Jobbörse

Soziale Initiativen

- Thema Alkohol
- Vorstellen des Films zum Thema

Alkohol am Steuer (17.02.03)

- Weiterarbeit zur Thematik

- Veranstaltungsreihe zum Thema „Ausgegrenzt sein in der Konsumgesellschaft“ (März)
- Abend zum Thema: „Computerspiele und Gewalt“ (Februar)

Geselliges

- Törggelen der Mitarbeiter (17.11.02)
- Konzert der Jugendchöre in Gais (28.03.03)
- Abend zum Entspannen: „Freies Malen“ in St. Peter (Februar)
- „Schneespiele“ in Prettau (01.02.03)
- Veranstaltung für die Gefirmten des Dekanates
- Dekanats-Ministranten-Nachmittag mit Olympiade und Würstchen grillen in Taufers (24.05.03)

Öffnungszeiten

des Büros des Jugenddienstes
Tel. 0474 678 119

Montag: 8.30 - 12.00 Uhr

14.00 - 18.30 Uhr

Dienstag: geschlossen

Mittwoch: 8.30 - 12.00 Uhr

14.00 - 18.30 Uhr

Donnerstag: 8.30 - 12.00 Uhr

14.00 - 18.30 Uhr

Freitag: 8.30 - 12.00 Uhr

14.00 - 18.30 Uhr

Samstag: 8.30 - 12.00 Uhr

geschlossen

Sonntag: geschlossen

Gestatten -

ich heiße Mascobado!

Was, ihr kennt mich noch nicht? Ich bin ein Vollrohrzucker aus den Philippinen. Von Kleinbauern wurde das Zuckerrohr geerntet und verarbeitet, sodass dieser köstlich schmeckende, gesunde „Süßstoff“ entstand. Man verwendet mich für Kaffee, Kuchen, Müsli, Säfte, Weihnachtsgebäck u.v.m.

Zugegeben: Ich bin nicht ganz billig. Dabei ist es nicht der lange Seeweg, der so teuer wäre; auch nicht die gute Bezahlung der Bauern oder die Gewinnspanne des Ladens in Europa. Vor allem ist es der Schutzzoll Italiens, der bei einem Kilogramm Mascobado nicht weniger als 0,67 Euro ausmacht. Beim Reis ist es beispielsweise ähnlich: Um die Produzenten in Italien zu schützen, zahlt der Konsument fast ebensoviel Zoll. Ihr findet das ungerecht? Ich auch! Denn das ist mit ein Grund, warum viele „Entwicklungsländer“ immer ärmer werden.

Psssst- unter uns gesagt: Im Weltladen Taufers gibt es auch noch „Dulcita“, einen Vollrohrzucker aus Ecuador; auch nicht schlecht . . .

Außerdem findet ihr im Weltladen ein vielfältiges Angebot an Produkten aus Asien, Afrika und Südamerika: die qualitativ hochwertigen Lebensmittel wie Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, Reis, Gewürze usw. die originellen und gut verarbeiteten Handwerksprodukte wie Körbe, Textilien, Glas- und Keramikwaren und die einmaligen Kunstgegenstände. Die Weltläden stellen folgenden Grundsatz in den Mittelpunkt des Handels: die Achtung der Rechte und der Würde der Menschen. Darum: Sinnvoll schenken - fair schenken!



Weißes Kreuz Mitgliederaktion 2003

Die gute Tat ab 21 Euro

Am 15. November 2003 fällt der Startschuss zur Mitgliederaktion 2003 des Weißen Kreuzes.

Wie jedes Jahr geht es darum, den Zusammenhalt der „großen Familie“ zu erneuern bzw. neue Mitglieder zu gewinnen. 34.000 Mitglieder helfen durch ihren jährlichen Beitrag tatkräftig mit, dass das Weiße Kreuz so gut funktioniert, wie wir es uns alle wünschen.

Deshalb lautet auch die neue Botschaft: „Die gute Tat ab 21 Euro“.

Mitglieder haben Vorteile

Für 21 Euro Jahresbeitrag wird man zum Mitglied „Südtirol“. „Damit verbunden ist nicht nur ein starker Vertrauensbeweis gegenüber dem Landesrettungsverein, sondern auch eine Vielzahl von Vorteilen für das Mitglied“, so der Präsident des Weißen Kreuzes, Dr. Georg Rammlmair.

- NEU: Mitglieder zahlen keine Ticket-Kosten bei gerechtfertigten Flugrettungseinsätzen (Nicht-Mitglieder müssen dafür rund 100 Euro bezahlen).
- Weiters gibt es kostenlos fünf ärztlich verordnete Krankentransporte (in Südtirol und der Provinz Belluno), die die öffentliche Hand nicht übernimmt - ab dem fünften Transport alle weiteren zum 1/2 Preis und
- verordnete Transporte außerhalb Provinz zum 1/2 Preis.



Schnelle und zugleich sorgsame Rettung vor Ort

- Außerdem gibt es für jedes Mitglied einen Erste Hilfe-Grundkurs. Für 38 Euro Jahresbeitrag sind die Vorteile auf die ganze Familie übertragbar (Familienkarte).

Sorglos in den Urlaub mit dem „Weltweiten Rückholdienst“

Wer auch im Urlaub auf die schnelle Hilfe des Weißen Kreuzes nicht verzichten möchte, wird gegen einen Jahresbeitrag von 48 Euro (Familienkarte 85 Euro) zum Mitglied „Weltweiter Rückholdienst“. Und sichert sich damit einen gewaltigen Vorteil. Bei Unfall oder Krankheit wird man mit dem weltweiten Rückholdienst des Weißen Kreuzes schnell und komfortabel nach Hause gebracht, ohne dafür einen einzigen Cent zu bezahlen. Eine manchmal „lebensrettende“ Sicherheit.

Informationskampagne

Zeitgleich mit dem Startschuss der Mitgliederaktion 2003 erfolgt eine breit angelegte Medienkampagne. Sie informiert die Südtiroler Bevölkerung über die Vorteile der Mitgliedschaft beim Weißen Kreuz. Rund 65.000 Südtiroler Haushalte erhalten

in den nächsten Tagen einen Brief mit einem Faltblatt, Überweisungsschein und Kalender. Parallel dazu wird die Mitgliederaktion 2003 über Zeitungsanzeigen, Radiospots und Plakaten beworben.

Der Mitgliedsbeitrag kann bei jedem Bank- oder Postschalter bezahlt werden. Oder bequem und einfach mit Kreditkarte im Internet unter www.wk-cb.bz.it. Es ist auch möglich, direkt bei den 30 Sektionen des Weißen Kreuzes vorbeizuschauen und dort seinen Mitgliedsbeitrag zu zahlen.

Ob Mitglied „Südtirol“ oder „Weltweiter Rückholdienst“, die Unterstützung des Weißen Kreuzes macht sich auf jeden Fall bezahlt.

Kurzporträt Landesrettungsverein
Weißes Kreuz

Entstehung

Der Landesrettungsverein Weißes Kreuz Onlus wurde am 10. August 1965 gegründet und mit Dekret des Präsidenten der Republik Italien Nr. 645 vom 10.10.1974 als privatrechtliche juristische Person anerkannt.

VEREINE UND VERBÄNDE

Seit vier Jahren ist das Weiße Kreuz mit Dekret des Landeshauptmanns der Autonomen Provinz Bozen auch im Landesverzeichnis der ehrenamtlich tätigen Organisationen eingetragen.

Ziele

Der Zweck des Landesrettungsvereins Weißes Kreuz besteht in der Ergreifung von Maßnahmen im sozialen und gesundheitlichen Bereich, in der Durchführung entsprechender Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie in der Hilfeleistung für Kranke, Behinderte, alte Menschen, Verunglückte und Personen, die aufgrund ihrer körperlichen, geistigen, wirtschaftlichen oder sozialen Lage benachteiligt sind.

Tätigkeiten

Das Weiße Kreuz übt folgende Tätigkeiten aus: Rettung, Krankentransporte, Organ- und Labortransporte, Aus- und Weiterbildung, Zivilschutz mit dem Betreuungszug, Hausnotruf, Bereitschaftsdienste bei sportlichen Veranstaltungen, Notfallseelsorge usw. Das Weiße Kreuz ist federführendes Mitglied der Südtiroler Flugrettung.

Alle diese Tätigkeiten werden von 2.300 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, wobei diese Gruppe mehr als die Hälfte der gesamten Leistungen tätigt, von den 300 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 110 Zivildienern ausgeführt.

Die auf Konventionen mit der Autonomen Provinz Bozen und den Sanitätseinheiten beruhenden Einsatztarife, Transporte für Private und Versicherungen, Mitgliedsbeiträge und Spenden sind die Einnahmequellen des Weißen Kreuzes.

Mitglieder

Der Landesrettungsverein Weißes Kreuz wird von mehr als 34.000 Mitgliedern in Südtirol unterstützt. Der Vereinsvorstand arbeitet auch ehrenamtlich und wählt aus seinen Reihen den Präsidenten, der den Verein in der Öffentlichkeit und vor dem Gesetz vertritt.

Organisation

Der Landesrettungsverein Weißes Kreuz verfügt flächendeckend, vorwiegend in der Provinz Südtirol, über 32 Sektionen bzw. Rettungsstellen, 184 Kranken- und Rettungswagen, davon 10 Notarztwagen und Noteinsatzfahrzeuge, und ca. 43 Zivilschutzfahrzeuge.

Bei Fragen
zur Mitgliederaktion 2003:
Info-Lines
0471 444 310 oder 444 315
info@wk-cb.bz.it

Altenheim Georgianum

Anlässlich des Gesprächsabends im Altenheim mit Herrn Dipl.Theol. Guido Osthoff, zu dem alle freiwilligen HelferInnen eingeladen waren, hat Frau Bacher Rosa das folgende Gedicht geschrieben:

Am Dienstag, den 18. Öktöübo hot in St. Johann a Gesprächsrunde stottgfun.

Gourawinn Leit, meischtns Fraun, hobm aus Intresse teilginumm. Herr Guido Osthoff aus Bruneck und insra Heimleita, do Herr Pforra und do Stefan

Hobm ins gonz fescht af di Probleme, obo a af di Freidn in den Haus

aufmerksam gimocht, weil des Haus hot, seits bisteht Einmoligis gschofft.

Viel Orma und Kronka, a auswäschtiga Leit, hobm dou a zwoata Hoamat fun, in inson Georgianum. Sein tuit's a guits Heim, die meischtn Leit san zifridn mit do Pflege, mit Speis und Tronk, wio san fröe, daß wo a sella Einrichtung hobm, Gött sei Donk! Die Heimleitung tat desholb wiedo afs Noie bittn, in oltn Leitn awi beizistiehn und net gonz gidonknlös virzufuhrn und zi giehn.

Pensionischn und a ondra Intrescentn, brauchats a Kaschtale zu tien, nocha tat die Zeit fo di Leit fo a poor Stundn wido schnella vogiehn.

Bsundos in di Mando tat's guit zi redn va friara Zeitn, bol se a nö Kontakt hom gihob in Dörfe mit Leitn.

Wenn sich jedo und jeda in Toul la s' Monat oamo doweile nahm man gonz giwiss af a gröessa Bsulichazohl kam.

Dou kannt man die Werke der Barmherzigkeit gonz guit onwendn, indem wo den Leitn viel Liebe, Giduld und Voständnis schenkn. Viel freiwilliga Orbat gab's dou zi leischtn, se brauch i niemand dokläang, se wissn di meischtn.

In gibrechlichn Menschn eppas tien, wos se selbo net kinn, dou wa man gfördoscht, do gebo hin.

Von Mensch zu Mensch eine Brücke bauen . . . könnten viele von uns mit einem Besuch im Altenheim Georgianum in St. Johann.

Alle, ob Mann, ob Frau, ob im Rollstuhl, in der Stube oder im eigenen Zimmer freuen sich über einen Be-

VEREINE UND VERBÄNDE

such, einen Gruß, einen Händedruck. Sie freuen sich über Aufmerksamkeit und Zuwendung, über ein Gespräch oder ein gemeinsames Kartenspiel, übers Zuhören und Erzählen dürfen von alten Zeiten und neuen Ereignissen.

Nicht nur die Senioren, zur Zeit sind es 55, freuen sich, auch die Besucher gehen zufrieden heim, in der Gewissheit so gehandelt zu haben, wie es der folgende Text empfiehlt.

Nur die Tür, die wir anderen aufstießen, wird uns geöffnet werden.

Nur das Brot, das wir anderen zu essen gaben, wird uns sättigen.

Nur das Wasser, das wir anderen zu trinken gaben, wird unseren Durst stillen.

Nur der Kranke, den wir besuchten, wird uns die Einsamkeit nehmen. Nur das Wort, das anderen Hilfe war, wird uns trösten.

Nur die Kleider, die wir anderen schenkten, werden uns vor der Nacktheit bewahren.

Nur die Hand, die wir anderen hielten, wird uns versöhnen.

Nur die Ehrlichkeit, mit der wir anderen begegneten, wird uns befreien.

Nur die Freundschaft, die wir anderen zusagten, wird uns im Leben tragen.

Nur die Hoffnung, die wir anderen schenkten, wird uns am Leben teilhaben lassen.

Nur die Freiheit, die wir anderen ermöglichten, wird uns erlösen.

Markus Kürer
Hildegard Hochgruber

Jugendliche aus Ruanda im Altenheim Georgianum

Ende Juli war ein besonderer Besuch angesagt im Altenheim. Jugendliche aus dem schwarzen Kontinent - für unsere Heimbewohner, die ja viel und gern in Missionszeitschriften über Afrika lesen - etwas Besonderes. Im Garten des Altenheimes hatten sich die Bewohner versammelt, um die Menschen aus Afrika zu hören mit ihren ungewöhnlichen Gesängen und leibhaftig zu sehen in ihrer schwarzen Hautfarbe, ihre Tänze zu bewundern . . . „Was wir nicht noch alles erleben“, so meinten einige Heimbewohner und freuten sich von Herzen über den unerwarteten Besuch. Mit einem afrikanischen Lied voller Bewegung und Lebensfreude bedankten sich die Jugendlichen noch bei der Küche des Altenheimes, die ihnen ein vorzügliches Mittagessen bereitet hatte.



Jugendliche aus Ruanda

Besuch der Jugendlichen vom Aggregat

Unter der Leitung der Tochter unserer Altengymnastikleiterin Frau Messner hatten sich die Jugendlichen besonders auf ihren Besuch im Altenheim vorbereitet.



Gespannte Erwartung
auf die Jugendlichen vom Aggregat

Mit viel Ausdauer und Geduld hatten sie ein großes Bingospiel für die Bewohner des Altenheimes gebastelt und waren gespannt, wie es bei ihnen ankommen würde.

Und die Stunden, die die Jugendlichen gemeinsam mit den Heimgästen verbrachten, wurden für beide Seiten zu einer Bereicherung.

Das Bingospiel erleichterte das gegenseitige Kennenlernen und es dauerte nicht lange, bis einer der Jugendlichen die Heimgäste fast alle schon beim Namen zu nennen wusste. Im nächsten Jahr warten wir wieder auf euch. Danke!

Stefan Kirchler

Altengymnastik im Altenheim

Seit gut einem halben Jahr nun kommt Frau Messner aus Sand in Taufers einmal oder zweimal wöchentlich in unser Altenheim zur Unterhaltung unserer Heimgäste. Durch ihr frohes und mitreißendes Wesen gelingt es ihr immer wieder, die Heimgäste mit ihren Gymnastikstunden zu begeistern.

Doch lassen wir sie selber zu Wort kommen:



„Ich heiße Grete Messner, bin verheiratet, habe drei erwachsene Kinder und lebe in Sand in Taufers.

Von 1998 bis 2001 besuchte ich in Bruneck den Diplomelehrgang für Altenpflegerinnen.

Gleich anschließend machte ich den Ausbildungslehrgang in Altengymnastik und erhielt im April 2002 den Lehrschein für Übungsleiterin in Altengymnastik.

Bewegungsmangel im Alter beschleunigt die sog. „Alterserscheinungen“.

Durch die Altengymnastik und die Tänze im Sitzen verbessert sich vieles: die Durchblutung, der gesamte Stoffwechsel, die Beweglichkeit der

Gelenke, die Muskulatur, die Atmung, die Verdauung, die Koordination, das Gedächtnis, das soziale Verhalten.

Von unschätzbarem Wert ist, dass Musik, Rhythmus, Gemeinschaft und Lachen echte Freude bringen. Ich habe nun schon viele Stunden mit den Heimbewohnern des Altenheimes gestaltet, die verschiedene Elemente der Aktivierung enthalten haben. Tänze im Sitzen, Gedächtnistrainingsübungen, Gymnastikübungen mit oder ohne Handgerät, Lieder, Bewegungslieder und Spiele standen zur Auswahl. Zum Thema passende Texte zum Vorlesen ergänzen das Stundenbild.

In Gesprächen werden Erinnerungen wachgerufen, Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht. Viele Heimbewohnerinnen und Heimbewohner kommen mit großer Begeisterung und Freude zur Gymnastikstunde. Mein Wunsch wäre es, dass diese Stunden zu einem festen Bestandteil des Heimlebens werden.“

Grete Messner

Yoseikan Budo

Eine lebende Kampfkunst
Ein Sport für jeden

Volle Aktivität des Yoseikan Budo Vereins im Tauferer Ahrntal.

Wo: in Luttach,

Steinhaus und Sand in Taufers

Kinderkurse:

Luttach:

Dienstag von 15.30 bis 16.30 Uhr

Steinhaus:

Donnerstag von 18.00 bis 19.00 Uhr



Y Cardio Training:

Fitnessstraining mit schweißtreibenden Powertechniken aus dem Kampfsportbereich und schwungvoller Musik. Auch geeignet für jede(n) Einsteiger(in).

Steinhaus:

Dienstag von 19.30 bis 20.30 Uhr

Selbstverteidigungskurs:

im Dezember. Gewalt kann alltäglich sein - stell Dich dem Problem. Richtiges Verhalten in bedrohlichen Situationen.

Info und Anmeldung

Tel. 3287096789 · Tel. 0474 679 273

„Die Eschtakoschta“

Schon seit sechs Jahren treffen sich die „Eschtakoschta“ in Steinhaus, und es geht immer laut und fröhlich her. Die gute Marende, die guten „Trümpfe“ und immer wieder ein passender Spruch tragen dazu bei, dass es nie langweilig wird. Es freut uns sehr, dass vom Nachbardorf auch einige zu uns gefunden haben und hoffentlich noch lange mit uns „bieten und stechn“.

Ich wünsche allen frohe Weihnachten und ein friedliches Neues Jahr 2003, und dass wir uns wieder gesund und munter treffen mögen.

Rosa Zimmerhofer

VEREINE UND VERBÄNDE

Heimatbühne St. Johann

Ein Jahr neigt sich dem Ende zu und es ist wiederum an der Zeit, auf die Aktivitäten des Vereinsjahres zurückzublicken. Das erste Ereignis in unserem Kalender 2002 waren drei Aufführungen der erfolgreichen Theaterproduktion „Die Ledigensteuer“.

Danach war erstmals eine Erholungsphase angesagt. Das erste Treffen aller Mitglieder fand dann bei der Jahreshauptversammlung im März statt. Da der Winter ja leider sehr schneearm war, fiel der traditionelle Rodelausflug ins Wasser. Stattdessen trafen wir uns im Hotel Adler bei einer Kegelpartie. Es wurden Zweier-Teams ausgelost und dann haben wir „alle neune“ flachgelegt. Damit auch die „Amateure“ gegenüber den „Profikeglern“ eine Chance hatten, wurde schließlich der Mittelwert aller Punkte errechnet. Das Team „Verena & Niggel“ kam am nächsten an den Durchschnitt heran und sie waren somit unsere Sieger. Abschließend stärkten wir uns noch mit einem „Nudlpfandl“ und blickten - trotz Muskelkater, der uns in den nächsten Tagen überraschte - auf einen lustigen Abend zurück.

Am 25. April trafen wir uns um 07.30 Uhr und bestiegen den Bus, der uns zu unserem diesjährigen Ausflugsziel - nach Meran brachte. Nach einer Besichtigung der blühenden „Gärten von Schloss Trauttmansdorff“ und dem gemeinsamen Mittagessen genossen wir den herrlichen Frühlingstag noch bei einem Abstecher nach Schenna. Am späten Nachmittag brachen wir in Richtung Ahrntal auf und zum Abschluss genehmigten wir uns noch eine Pizza beim Wirt an der Ahr.



Ausschnitt aus „Die Ledigensteuer“ v.l. Angelika Niederlechner, Kerstin Niederegger, Andreas Oberleiter, Maria Gartner und in der Hundehütte Thomas Issinger

Im August fand das nun schon traditionelle „Grillfest!“ statt. Nachdem wir unseren Hunger mit genügend Würstchen, Schnitzel und Koteletts gestillt hatten, verbrachten wir bis zum Abstieg in der Dunkelheit noch einige gesellige Stunden in der Stube der Niederhofer Alm.

Der bisher letzte Termin war das „Keschtn proutn“ beim „Moschtan Moscht“ in St. Martin. Bereits zum vierten Mal haben wir nun unser „Standl“ aufgestellt. Viele Marktbesucher haben bei uns Halt gemacht und sich mit einer Portion Kastanien oder einem Becher Tee oder Glühwein die Hände erwärmt.

Was das „Theater“ an sich betrifft, so gab es auch einige Highlights im vergangenen Jahr.

Am 13. April gastierte die Seniorenseniorentheatergruppe „Bartholomei's“ aus Brixen in der Mittelschule. Das Stück „Eingemachtes“ kam bei dem St. Johanner Theaterpublikum sehr gut an. Die Heimatbühne St. Johann sorgte für das leibliche Wohl der Schauspieler, die voll und ganz mit ihrem Gastauftritt zufrieden waren. Weiters haben wir die Grundschule

bei ihrem Theaterprojekt „Die kleine Hexe“ unterstützt. Unsere Bühnenbauer Seppel, Niggel und Walter haben den kleinen Schauspielern eine Bühne „gehext“ und die Beleuchtungsanlage der Heimatbühne rückte die Aufführungen ins rechte Licht. Einen kleinen Sketch haben wir bei der Feier der Ehejubilare am Pfingstmontag zum Besten gegeben und seit Mitte Oktober sind die „Auserwählten“ nun schon fleißig am Proben für das neue Stück. Der Spielleiter Walter Kaiser hat sich mit dem Dreiakter „Geld isch net olls! - oder - La koan Schnops!“ wieder ein amüsantes Stück ausgesucht. Es zeigt, was mit uns Menschen passiert, wenn uns das Geld winkt.

... Aufführungstermine ...

Freitag,	27.12.2002, 20.00 Uhr
Sonntag,	29.12.2002, 15.00 und 20.00 Uhr
Freitag,	03.01.2003, 20.00 Uhr
Samstag,	04.01.2003, 20.00 Uhr
Sonntag,	05.01.2003, 17.00 Uhr

Schriftführerin Kerstin Niederegger

Rangglverein Tauferer-Ahrntal

Wie bereits die vergangenen Jahre, so war auch das abgelaufene Jahr 2002 geprägt von reger Vereinstätigkeit. Immer noch gelingt es der Vereinsführung diesen traditionellen Volkssport im Ahrntal aufrechtzuerhalten und die Jugend dafür zu begeistern. Beim Training und auch bei den Wettkämpfen selbst verlangt das Rangeln von den Beteiligten Zähigkeit, Ausdauer, Kraft und viel Geschick ab.

Bereichernd für die „Rangler“ sind die Fahrten in Südtirol und zu internationalen Turnieren. Dort können sich die Ahrntaler mit den besten Sportlern des gesamten Alpenraumes messen, was sicherlich eine große Herausforderung darstellt.

Im Jahre 2002 haben sich wieder eine Reihe von Neuheiten ergeben: Zunächst wurde Hartmut Tasser bei den Neuwahlen als Obmann bestätigt. Ihm zur Seite stehen Georg Tasser, Ignaz Egger, Gerhard und Hansjörg Tasser, Peter Volgger, Alfons Oberhollenzer und Harald Egger. Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungen waren das Internationale Preisrangeln in Sand in Taufer, die Südtiroler- und Ahrntaler Meisterschaft mit Preisrangeln in Mühlwald sowie das 1. „Kischtamichrangeln“ in St. Jakob.

Bedanken möchte sich der Rangglverein Tauferer-Ahrntal bei den Gemeinden Ahrntal und Mühlwald sowie bei der Autonomen Provinz Bozen für die Beiträge. Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne die der Verein nicht existieren könnte. Ein Dank auch an all jene, die es ermöglichen, die Veranstaltungen auf ihrem Grund und Boden durch-



„Supermann“ Lorenz Jungmann errang den Südtiroler Meitertitel und die Südtirol-Cup-Wertung mit insgesamt 5 ersten Preisen, 2 zweiten Preisen und 4 dritten Preisen. „Bravo Lorenz - weiter so!“

zuführen, dem Weißen Kreuz und allen Fans und Zuschauern, die durch ihre Anwesenheit die Athleten motivieren und fördern.

Die fleißige Teilnahme am Training im Sporthaus Luttach hat sich auszahlt. Die Trainer Peter Volgger und Harald Egger konnten durch gezieltes und intensives Training besonders bei der Jugend schöne Erfolge erzielen.

Trainiert wurde zweimal wöchentlich und zwar von Februar bis September.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen und die Wettkampftechnik zu optimieren, wurden in den Jahren 2001 - 2002 von einem Fachmann 10 Trainingseinheiten in „Judo“ abgehalten. Sollten sich junge und kräftige Burschen für diesen Sport interessieren, wird sich der Rangglverein Tauferer-

Ahrntal freuen, wenn sie sich diesem Sport zur Verfügung stellen würden.

Informationen und
Anmeldungen bei Obmann:
Hartmut Tasser · Tel. 0474 671 845

Rangglverein Tauferer-Ahrntal
Hansjörg Tasser

Die Mennefeld - Straßenküche

Eine „Mennefeld - Straßenküche“? Ich kenne nur die Sandner Straßenküche - so werden sich vielleicht die Leser jetzt verwundert die Augen reiben. Und doch gibt es sie - die „Mennefelder Straßenküche“, in der gleichnamigen Siedlung auf dem St. Jakober Bühel. Und sie scheint zur fixen Institution geworden zu sein, wie die mittlerweile dritte Auflage dieses Ereignisses beweist.

Also auch heuer wieder dasselbe Bild, am Hohen Frauentag. Die Zufahrtsstraße, welche sich durch die Siedlung zieht, verwandelt sich schon am frühen Vormittag, natürlich erst nach dem Hochamt, in ein Festbankett. Dann versammeln sich die Bewohner der Siedlung und es wird gemeinsam gegrillt und aufgetischt, gegessen und getrunken, geplaudert, gelacht, Karten gespielt, Kaffee getrunken - und auch Pläne und Allianzen werden geschmiedet. Das Fest zieht sich dann über den ganzen Tag hin; auch gegen überraschende Regengüsse ist man inzwischen gewappnet, indem man sich notfalls in die nahegelegenen Garagen zurückziehen und dort weiterfeiern kann.

VEREINE UND VERBÄNDE



Bei der Mennefeld-Straßenküche

Das Fußballturnier

Erwähnte ich Pläne und Allianzen schmieden? Irgendwann kam heuer jemand Sportlicher auf die Idee ein Fußballspiel unter den Siedlern auszutragen: „Untersiedlung“ gegen „Obersiedlung“ (Natürlich kam diese Einteilung der Siedlung nur deshalb zustande, weil man zwei Mannschaften brauchte!), am 21. September!

Geplant, getan! Schon Wochen im Voraus begann man dem großen Ereignis entgegenzufiebern. Der Sandplatz auf der Gisse von St. Jakob präsentierte sich makellos, als die gegnerischen Mannschaften, lautstark unterstützt von den Frauen und Kindern der Siedlung, gegen 17 Uhr aufliefen.

Sogar ein ausgebildeter Schiedsrichter aus Sand in Taufers war engagiert worden! Zurecht, wie der Verlauf des Spieles zeigte, waren doch immer wieder Meckerer auf Seiten der „Untersiedler“ souverän zu befrieden. Wahrlich keine leichte Aufgabe! Und dann der Anpfiff. Lange Zeit wogte der Kampf unentschieden hin und her, bis schließlich die „Obersiedler“ scheinbar am Ende ihrer Kräfte angelangt waren.

Das Endresultat: sieben zu drei für die „Untersiedler“! Nicht unwesentlich zum Erfolg der „Untersiedler“

hatte ihr Torwart beigetragen, indem er einige, schon sicher verwandelt geglaubte Torschüsse der „Obersiedler“ in Kahn'scher Art und Weise aus dem Tor bugsierte.

Aber dieses Resultat und auch einige erlittene Blessuren taten der guten Stimmung keinen Abbruch. Die geschlagenen „Obersiedler“ mussten nun am Abend ein gemeinsames Fest mit Pressknödeln, Sauerkraut und Bier ausrichten.

Othmar, der versierte Organisator des Turniers, musste nun, als „Obersiedler“ verständlicherweise schweren Herzens, den ersten Mennefeld-Wanderpokal an die „Untersiedler“ überreichen. Aber für das nächste Jahr ist schon jetzt Revanche angesagt!



Es schmeckt!

Dass sich solche Feste positiv auf die zwischenmenschliche Kommunikation auswirken und zum Frieden in unserer Siedlung beitragen, bräuchte eigentlich gar nicht mehr extra erwähnt werden.

Im Namen aller Bewohner der Siedlung „Mennefeld“ bedanke ich mich bei den Organisatoren unserer Feste und bei den fleißigen Hausfrauen!

Steger Konrad

Kaufleute- und Handwerkerball

Am 09. November 2002 fand im Restaurant „Almdiele“ in Luttlach der erste gemeinsame Ball der Ahrntaler Kaufleute und Handwerker statt. Die Idee für einen gemeinsamen Ball wurde bereits vor einem Jahr beim Handwerkerball geboren. Als Ehren-gast kam der Landtagsabgeordnete und Fraktionssprecher der SVP im Südtiroler Landtag, Dr. Walter Baumgartner, zu dieser Veranstaltung. In seinen kurzen Grußworten lobte er diese gemeinsame Initiative um dann mit Frau Vize-Bürgermeister Gabi König den Tanz zu eröffnen. Den Reinerlös dieses Abends spenden die Veranstalter dem Vinzenzverein Ahrntal.

Vollversammlung

der Ahrntaler Kaufleute:

Zur heurigen Jahreshauptversammlung der Ahrntaler Kaufleute, welche am 21. Oktober im Dorfcave in St. Johann stattfand, erschienen erfreulicherweise viele Mitglieder.

Schwerpunktthema war der Handelsplan unserer Gemeinde, den uns Frau Vize-Bürgermeister Gabi König erläuterte und auch die Fragen der Kaufleute beantwortete. Der Bezirksleiter der Verbandes, Dr. Pichler Josef, warf das Problem der Kontrolle von Betrieben, welche unrechtmäßigen Handel (Detailhandel im Gewerbegebiet!) betreiben, in den Raum, worauf uns die Frau Vize-Bürgermeister die Unterstützung der Gemeindeverwaltung zusagte. Weiters erklärte er uns Neuerungen im Bereich der Pflegeversicherung, des Lehrlingswesens und der Tarifverträge und erläuterte die Situation im

VEREINE UND VERBÄNDE



Kaufleute und Handwerker tanzen für wohlthätigen Zweck

„Pressknödel für alle“

Es war am 13. und 14. August 2002, als die Böhmisches der Musikkapelle St. Johann auf Einladung des „Öbomoa“ Bauern Franz Obermair über den Tauern zur Schachenalm ins Krimmler Achental ging.

Nach einem Begrüßungsständchen für den Senner, die Hüterbuben und den Krimmler Kapellmeister Sepp Klammer (er holt die Milch beim Schachner ab) gab es Pressknödel für alle.

Unvergesslich bleibt wohl der gemeinsame Musikantenhoagascht mit dem Hollersbacher Kapellmeister Erich Gruber und seinen Freunden bei der „Hözlalneralm“.

Auch für die Wirtsleute Eibl war der Abend mit Liedern und Musik aus Salzburg und Südtirol nach den Wochen der Überschwemmungen und Murenabgängen im Achental eine willkommene Abwechslung. Anders ist ihre Großzügigkeit wohl nicht zu erklären. Alle Musikanten wurden den ganzen Abend freigehalten, Vergelt's Gott.

Mit dem gemeinsamen „Bis bald auf Wiedersehn“ und dem Wunsch, dieses Treffen ein anderes Jahr zu wiederholen, ging der Abend zu Ende. Nach einer kurzen, aber intensiven Nacht und einem kräftigen „Förmass“ beim Öbomoa Franz ging es vom Innerkäs über die Birnlücke zurück ins Ahrntal.

Herzlichen Dank Franz Obermair

Franz Josef König

Verband. Der Abend klang bei einem kleinen Umtrunk in geselliger Runde aus.

Öffnungszeiten
der Geschäfte über Weihnachten

Samstag, 07. Dezember

Nachmittag geöffnet

Samstag, 14. Dezember

Nachmittag geöffnet

Samstag, 21. Dezember

Nachmittag geöffnet

Sonntag, 22. Dezember

(Goldener Sonntag)

geöffnet

Dienstag, 24. Dezember

(Heilig Abend)

durchgehend bis 16.00 Uhr

Dienstag, 31. Dezember

(Silvester)

normale Öffnungszeiten

Der Ausschuss
der Ahrntaler Kaufleute



Von links Franz Obermair, Bernd Hainz, Markus Kaiser, Markus Steger, Josef Kirchler, Konrad Steger, Anton Gartner

VEREINE UND VERBÄNDE

KVW und der Seniorenclub St. Jakob

Neben der Gestaltung von regelmäßigen Seniorennachmittagen wurden von vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus St. Jakob, allen voran Frau Maria Moser auch in diesem Jahr wieder verschiedene Ausflüge und andere Aktionen organisiert: Wohin wurden zum Beispiel einige Ausflüge gemacht? Eine Fahrt führte uns rund um den Kronplatz und eine andere zum Wallfahrtsort „Maria Luggau“. Zu diesen Fahrten waren auch Interessierte aus St. Peter eingeladen.

Außerdem bot der KVW St. Jakob eine Bergmesse auf der „Göge“ oberhalb von Weißenbach an. Bei strahlendem Sommerwetter trafen sich ein paar Dutzend ältere Jakobser mit Pfarrer Hoch. Josef Steinkasserer zu einer schönen und ergreifenden Bergmesse und zu einem anschließenden gemütlichen Beisammensein. Ein Dank gilt an dieser Stelle vor allem Franz Innerbichler, der die Gruppe mit dem „Gemeindebuss“ ans Ausflugsziel und wieder gut nach Hause brachte. Auf diesem Weg möchten wir uns auch bei der Forstverwaltung für die Ausstellung der Fahrgenehmigung bedanken.

Anfang Mai organisierte der KVW einen Glückstopf. Der Reinerlös ging an die KVW-Notstandfonds.

Am 15. August wurden geweihte Kräutersträußchen (Frauenbessilan) an alle Kirchgänger verteilt. Die freiwilligen Spenden gingen an die Südtiroler Krebshilfe.

Erwähnenswert sind vor allem auch die regelmäßigen Besuche im Altersheim, die Hausbesuche zu runden Geburtstagen der über 80-Jährigen sowie die Besuche kranker, behinderter und älterer MitbürgerInnen



Die Teilnehmer bei einem Ausflug

zu Weihnachten.

Frau Antonia Pareiner erklärte sich wieder bereit, ehrenamtlich eine wöchentliche Sprechstunde für soziale Belange anzubieten.

Zu unserer Freude haben zahlreiche Interessierte unsere Angebote genutzt und uns mit ihrer regen Beteiligung erfreut. Der KVW und Seniorenclub möchte abschließend besonders der

Fraktionsverwaltung von St. Jakob und der Gemeindeverwaltung für die jährlichen Beiträge danken, die wieder für das Wohl unserer MitbürgerInnen eingesetzt werden konnten. Der Dank gilt auch allen, die immer wieder bei verschiedenen Anlässen mitgeholfen haben.

KVW St. Jakob

Seniorenclub Steinhaus

Der KVW-Seniorenclub Steinhaus lud alle Senioren und Alleinstehenden zum Frühjahrs- und Bildungsausflug nach Sterzing und Brenner ein.

Über 30 Steinhauser Senioren fuhren mit ihrem Hochw. Herrn Pfarrer Gottfried Kaser nach Sterzing, besuchten dort die Pfarrkirche zu unserer Lieben Frau im Moos, dann ging es weiter auf den Brenner, wo sie in der neuen Pfarrkirche Maria am Weg eine kurze Maiandacht feierten.

Die Ahrntalerin, Frau Waltraud Steger-Jotti, begrüßte uns dort und führte

uns, anschließend an die Maiandacht, zu einer Marende, wo wir uns bei Musik und Tanz gut unterhielten. Die Wirtin freute sich über unseren Besuch und führte uns in ihr wahrlich kostbares Hausmuseum – das in uns allen viele Erinnerungen wach werden ließ.

Auf diesem Wege bedanken wir uns noch einmal bei Frau Waltraud Steger-Jotti und bei den Organisatoren und freuen uns auf den nächsten Ausflug.

KVW-Seniorenclub Steinhaus
Maria Grandegger

VEREINE UND VERBÄNDE

Senioren Ausflug nach Vierschach

Im Oktober 2001 unternahm der Seniorenclub Steinhaus einen Ausflug nach Vierschach, der sich guter Beteiligung erfreute.

Bestens betreut wurden die TeilnehmerInnen von Frau Marianna Kiebacher geb. Hofer, einer gebürtigen Steinhauserin.

Gemeinsam mit dem Pfarrer von Steinhaus, Hochw. Herrn Gottfried Kaser, wurde in der Pfarrkirche von Vierschach das Hl. Messopfer gefeiert, das von der Fam. Kiebacher musikalisch umrahmt wurde.

Nach dem Gottesdienst waren wir zu einer Marende und zu einem gemütlichen Beisammensein in einer nahe gelegenen Skihütte geladen.



Senioren Ausflug · Vierschach · Oktober 2001

Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns bei Frau Marianna Kiebacher für die Organisation und die freundliche Betreuung bestens bedanken.

KVW-Seniorenclub Steinhaus
Maria Grandegger

Ausflug ins Ultental zum Wallfahrtskirchlein St. Helena

Am Pfingstmontag hat der KFS-Zweigstelle St. Jakob - zu einem Ausflug ins Ultental eingeladen.

Das Ziel war das Wallfahrtskirchlein St. Helena oberhalb von St. Pankraz.



Obwohl uns der Wettergott anfänglich nicht hold war, wanderten wir frohen Mutes zum Kirchlein. Das Kirchlein St. Helena wurde 1303 erstmals urkundlich erwähnt. Nach einigen Umbauten entstand der heutige Bau. Mehrere Stilrichtungen ergänzen sich im Inneren zu einem harmonischen Gesamtbild. Nachdem wir die Kirche bewundert hatten, feierten wir mit unserem Pfarrer eine heilige Messe. Im nahe gele-

genen Berggasthof aßen wir zu Mittag, sangen und tanzten. Zum krönenden Abschluss gab es für jeden Ultner Krapfen als Kostprobe. Über St. Walburg fuhren wir wieder nach Hause zurück.

Wie uns zu Ohren gekommen ist, waren die Teilnehmer voll Begeisterung über den netten, recht geselligen Ausflug.

KFS St. Jakob

LESER SCHREIBEN UNS

Richtigstellung:

In der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes ist uns ein Fehler unterlaufen.

Der Nachruf an Schwester Hortulana Oberhollenzer wurde von Dr. Josef Kirchler verfasst; (Irrtümlich war Franz Innerbichler als Autor angegeben).

Den Artikel in der Zeitschrift „Do Töldra“ über meine leibliche Schwester Hortulana, geb. Oberhollenzer habe ich mit Freude gelesen und danke herzlich dafür.

Was meine Person betrifft, bitte ich Sie freundlichst, einige Richtigstellungen zur Kenntnis zu nehmen. Ich habe auf der beigelegten Kopie die

entsprechenden Stellen unterstrichen und gebe Ihnen folgenden Text an: Notburga, geb. 1908 arbeitete ab ihrem 15. Lebensjahr (1923 - 1927) im Kaiser - Franz - Josef - Sanatorium in Brixen, das damals von den Kreuzschwestern geführt wurde.

1927 trat sie bei den Missionsschwestern der Petrus - Claver - Sodalität ein, um im Sinne der Gründerin, der Seligen Maria Theresia Ledochowska, für die Missionen zu arbeiten. Die Ausbildungszeit von 3 Jahren (Postulat und Noviziat) verbrachte sie in Salzburger Missionshäusern „Maria Sorg“ und „Claverianum“. Im Jahre 1931 wurde sie nach Italien geschickt: Trient, Arco, Rom. 1939 kam sie nach Südamerika: Buenos

Aires sowie in die Provinzen St. Fe Còrdoba und zeitweise in die Provinz La Rioja. In Uruguay verbrachte sie 3 Jahre in Montevideo.

Von Amerika zurück, arbeitete sie in Spanien.

1960 kehrte sie nach Österreich zurück, Walpersdorf, wo das Institut im Schloss Walpersdorf ein Exerzitenheim einrichtete.

Von 1977 war sie in Rom, von wo sie 1984 zurückkam. Zur Zeit lebt sie wieder im Exerzitenheim in Walpersdorf.

Mit besten

Dankesgrüßen für alle Mühe
Notburga Oberhollenzer -
Sr. Ma. Nives

Auf den Spuren unserer Väter

Im Bild die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Übergang „Keilbachjöchel“.

Zum Jahr der Berge wandelte die Gruppe auf den Spuren der Vorfahren. Bei der Kasseler Hütte stießen

auch der Bürgermeister Hubert Rieder und Vize-Bürgermeisterin Gabi König zur Gruppe.

Die Begehung des „Schmugglerweges“ wird auch in den nächsten Jahren wieder stattfinden.

Hans Rieder



Sehr geehrter Herr Rieder!

Wieder haben Sie mit Hilfe vieler eine vortreffliche Nummer von „Do Töldra“ verschicken dürfen. Ich bedanke mich dafür, für den Gruß aus der Heimat mit dem wunderbaren Titelblatt. Wie die zwei auf dem Gletscher durfte auch ich oft unsere Berge erleben, die Landschaft der Gletscher im Morgen- wie im Abendlicht. Beide Eindrücke trage ich noch in mir. Sie leuchten meinen Weg aus und zeigen mir immer wieder auf meine Wurzeln und weisen mich in Trübnis und Bitternis immer wieder auf das unübertreffliche Licht hin, denn Größ' res gibt's im Leben nicht als Heimatkraft und Heimatlicht.

Mit einem kräftigen Tölderergruß
Ihr Elmar Oberkofler

LESER SCHREIBEN UNS

Der Jahrgang 1942 aus St. Johann Am Samstag, den 26. Oktober 2002 traf sich der Jahrgang 1942 von St. Johann zur Feier des Sechzigers in St. Martin, wo sie von den Wirtsleuten auf großartige Weise bewirtet und verköstigt wurden. Von 47 Eingeladenen folgten 27 der Einladung. Dass fast alle TeilnehmerInnen an der Feier am Sonntag zum Hauptgottesdienst erschienen, wo das Amt für den Jahrgang und besonders für die drei schon verstorbenen Mitglieder (Maria Oberkofler-Mesner, Franz Niederkofler-Niederwegis und Johanna Niederkofler-Knollhäusl) gefeiert wurde, spricht einerseits für die solide Art zu feiern und andererseits für die gute Konstitution des Jahrganges. Man versprach sich in fünf Jahren wieder zu treffen und nicht mehr die obligatorischen zehn Jahre verstreichen zu lassen.

Rudi Tasser



Töldra Herbischt

Dr. Josef Eder, Professor am Vinzenzinum in Brixen und Pfarrer von Meransen, beheimatet in St. Jakob in Ahrn beim „Bixner“ (Jahrgang 1936 - Priesterweihe 1959) ist ein aufmerksamer Leser des Gemeindemitteilungsblattes „Do Töldra“.

Unvergessen ist sein Beitrag zum 40. Todestag von Pfarrer Albuin Messner in der Nr. 2000/1. Pfarrer Dr. Josef Eder hat viel von unserem Kulturherbst „Töldra Herbischt“ gelesen und ist dadurch auf den Gedanken gekommen, ein Gedicht über den Töldra Herbischt zu schreiben, das er zur Veröffentlichung im „Do Töldra“ übermittelt hat.

Wir übermitteln unserem lieben „Bix'n Seppl“ auf diesem Wege die besten Wünsche und würden uns über weitere Beiträge für das Mitteilungsblatt sehr freuen.

Franz Innerbichler

Töldra Herbischt
Herbischt isch!
Die Touge weang kischza,
die Nachte lonk.
Die Feldo san laare,
’s Viech in Stolle,
Die Almittn züi.
Z’mörgands an Reifn,
Die Buschn häng die Köpfe,
’s Lap follt von Bame.
Übos Jöch schugt do Schnie,
do Bochrond schu gfröüong.

Und decht ischta schie,
Do Herbischt.
Die Waldo völle Forbm,
gel, brau und rüet,
dribo do blowe Himml
mit a pou Wölklan.
Feiramleitn schu frieh va die
Kirchn,
in Freithöf brinn die Liechto.
Wenn ’s Foi in Öüfn knischtoscht,
die Öfnbonk worm,
die Pfössn afn Luame
und a Hafil Tee,
und die Leit banondo in do Stubm:
schie ischta dechto
- giwesn und a hoit nö -
- do Herbischt in Toule.

Josef Eder
(10. November 2002)

LESER SCHREIBEN UNS

Sommerferien - Beschäftigung
Drei Betreuer und zwölf Jugendliche haben gemeinsam sieben Wochen lang gut zusammengearbeitet. Ihre Aufgaben waren sehr abwechslungsreich wie z.B. Bäume pflanzen, Schranken streichen, Blumenbeete gestalten, Zaun streichen, Wasserkehren säubern, Wiesen und Kräutergarten anlegen und anderes mehr. Sie wurden im Auftrag von verschiedenen Vereinen zu ihrer Zufriedenheit ausgeführt.

Es gab auch Freizeittage, wo gemeinsam gekocht oder gespielt wurde.



Wir als Eltern waren sehr froh, dass die Kinder so den Sommer nutzen konnten.

Es ist wirklich lobenswert, dass junge Betreuer bereit sind, sich für so eine gute Sache einzusetzen.

Ein ganz besonderer Dank gilt der Projektgruppe Tauferer-Ahrntal, der Leiterin von „Jugend-Aktiv“ Natalie Schmid, den Betreuern Florian, Lissi und Susi sowie der Köchin Angela.

Regina Kirchler Aschbacher
im Namen der Eltern vom
Tauferer-Ahrntal

Weihnachtsbotschaft:

„Fürchtet Euch nicht!
Ich künde Euch Licht,
den Retter der Welt:
er ist erwählt
zu wenden die Not,
zu besiegen den Tod!“



Heilige, geweihte Nacht,
du hast Gnade uns gebracht.
Mit ihr wir gehen ins neue Jahr
mit Zuversicht und
Hoffnung klar.

Elmar Oberkofler

Neuer Spielplatz in St. Johann
Der Ausschuss des Familienverbandes (KFS) Ortsgruppe St. Johann bedankt sich bei der Gemeindeverwaltung Ahrntal für die gelungene Verwirklichung des Kinderspielplatzes in St. Johann/Stegackerfeld. Die in der näheren Umgebung wohnenden Familien freuen sich mit ihren Kindern über die neuen Spielmöglichkeiten, die nun allen Interessierten zur Verfügung stehen.

Dass diese Einrichtung sehr nützlich und notwendig ist, sieht man an den vielen Kindern, die dort oft und gerne spielen.

Der Ausschuss des KFS Ortsgruppe
St. Johann



Stellungnahme
zum Bericht der Assessoren
Gemeindeblatt „Do Töldra“ Nr. 1,
Juni 2002, S. 8

Der Bericht der Assessoren unter dem Titel „Gemeindearbeit: Herausforderung und Auftrag“ bedarf zumindest in einem wesentlichen Punkt eine Richtigstellung. Fürs Erste fällt sofort auf, dass die Aussagen aus der (spitzen) Feder des Bürgermeisters - Bruders Johann Rieder stammen und von den Assessoren wohl nur unterschrieben wurden. Dies ist aber nicht der kritische Punkt, sondern sagt vielmehr aus, wer den Ton in der politischen Arbeit angibt. Die Feststellung aber: „Der Bürgermeister, die Vize-Bürgermeisterin und die Assessoren sind präsent und jederzeit erreichbar. Dies war im Ahrntal nicht immer der Fall; . . .“ kann so nicht hingenommen werden. Sie verunglimpft alle Bürgermeister und Assessoren vor 1995 bzw. 2000.

Da tut man nun so, als ob der Bürgermeister und seine AssessorInnen erst jetzt präsent wären. Es ist gera-

dezu eine Beleidigung und Diffamierung mit so pauschalen Aussagen hausieren zu gehen, ja den verstorbenen Bürgermeister und Assessoren gegenüber ist es sogar pietätlos, solche Aussagen in die Welt zu setzen. Es darf daran erinnert werden, dass die Bürgermeister Jakob und Josef Oberhollenzer, dann Johann Kirchler und Josef Kirchler sowie die Assessoren Johann Feichter, Josef Zitturi und andere vorher alle hier gewohnt haben und rund um die Uhr erreichbar waren. Bürgermeister Dr. Josef Kirchler hat zwar in Bozen gewohnt, aber in Weißenbach eine zusätzliche Bleibe schon damals gehabt. Überdies waren die Aufgaben auch mit Vollmachten auf die Assessoren verteilt, so dass der Bürger/die Bürgerin jederzeit einen kompetenten Ansprechpartner hatte. Bürgermeister Rieder wohnt nicht in „seiner“ Gemeinde, sondern, wie alle wissen, in Gais. So wie man ihn von Fall zu Fall in seinem Büro in Bruneck anrufen kann, durfte man den „Kaser Sep!“ jederzeit an seinem Arbeitsplatz in Bozen oder auch privat kontaktieren. Wer zu den vorgebrachten Unterstellungen schweigt, stimmt zu. Das wollen wir auf keinem Fall! Denn wir waren für die Bürger da und jederzeit erreichbar!

Antonia Pareiner, Dr. Josef Kirchler, Walter Fischer, Richard Furggler, Sieghard Hainz, Eduard Kaiser, Helmut Klammer, Kurt Knapp, Gottlieb Mairhofer, Reinhard Oberkofler, Josef Steinhauser

St. Johann, 18.11.2002

Im Auftrag
Richard Furggler

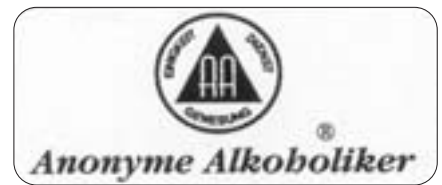
Alt werden ist nicht schwer,
alt sein dagegen . . .
Gedanken aus der Erfahrung
Die Lebenserwartung des Menschen ist in den vergangenen Jahrzehnten enorm angestiegen. Somit leben wir in einer Zeit, in der der Anteil der älteren Menschen groß und in ständigem Wachsen begriffen ist. Die Herausforderung der Jüngeren und der Erwerbstätigen, für die ältere Generation zu sorgen, steigt somit stetig an. Dabei geht es zwar auch um Geld und Material, aber noch viel mehr um Hingabe, Zuwendung, Verständnis, Geduld, Einfühlungsvermögen u.a.m. Man muss den alten Menschen annehmen können, so wie er ist, und auf seine Bedürfnisse eingehen. Wer in der Altenarbeit tätig ist, muss den alten Menschen mögen! Und wenn da gesagt wird: „Die Gesellschaft wird daran gemessen, wie sie mit den alten Menschen umgeht“, so muss das Verhalten nach diesen herausfordernden Worten ausgerichtet werden, denn sonst stimmt es wirklich, dass „alte Menschen keine Lobby haben“. Nur wer sozusagen hautnah am alten Menschen ist, verspürt seine Bedürfnisse. Alles drum herum in Sachen Bürokratie, technische Hilfsmittel, Bezahlung der Ausgaben usw. muss geregelt sein. Damit sollten die Senioren nicht mehr belastet werden, bzw. ist es für jeden Menschen auch wichtig, dass er in gesunden Tagen an die Regelung dieser Dinge denkt. Im hohen Alter fehlt dann vielleicht die Zeit dazu. Mehr als sechs Jahre hatte ich die Gelegenheit, im Altenheim Menschen am Lebensende zu begleiten und ihnen Hilfe zu bieten. Für jemand, der mehr als dreißig Jahre für die Jugend gearbeitet hat, ist das eine Umstellung aber auch eine Bereicherung. Alle die in irgendeiner Weise, angefangen von der Verwaltung, mit

dem alten und kranken Menschen zu tun haben, müssen in erster Linie den Menschen sehen und dann erst die Technik und die Bürokratie. Ein gutes Wort, ein paar Minuten Zeit, auch einmal dazusitzen, nahe zu sein, tun Wunder und bedeuten viel. Diese Dinge sind für alle in einem solchen Hause Tätigen äußerst wichtig. Und ich konnte feststellen, wie alle Bediensteten den Heimbewohnern in verständnisvoller Weise begegnen. Weil die Betreuung viel Kraft und Energie braucht, brauchen auch die Betreuer, die Pflegenden, Anerkennung und Wertschätzung sowie eine sensible Führung. Dies zu beachten, war mir sehr wichtig. In der Gesellschaft wird Pflege vielfach als „ein bisschen Unterstützung im Alltag“ angesehen. Gefordert sind aber eine gediegene Ausbildung, stete Fort- und Weiterbildung, um zur ausreichenden Kompetenz zu kommen, auf die der alte Mensch wartet und auch Anrecht hat. Nur wenige der alten und kranken Menschen haben den Willen und sind imstande, bewusst und aktiv das Leben im Altenheim zu gestalten oder sich am Leben dort zu beteiligen. Für gar manche/n gilt trotz allem: „Viele betagte Frauen und Männer glauben, nichts wert gewesen zu sein und nichts Wesentliches fertiggebracht zu haben. Sie sind nicht mehr darauf angewiesen, ihr tägliches Brot zu verdienen. Doch liegt vor ihnen eine Wüste aus Isolation, als bliebe ihnen nur das Warten auf den Tod“. Es braucht viel seelische Kraft, hier im geeigneten Maße entgegenzuwirken und liebevolle Begleitung zu gewährleisten. WSS-Pflege (warm, satt, sauber) ist zu wenig, genau so wie es zu wenig ist, den Kindern in der Schule nur Buchstaben und Einmal-eins anzubieten.

Richard Furggler

MITTEILUNGEN UND INFOS

Neueröffnung einer Selbsthilfegruppe für Alkoholranke und Angehörige in Steinhaus



Der Club stellt sich vor
Der Dienst für Abhängigkeitserkrankungen, Sanitätsbetrieb Bruneck, freut sich, mitteilen zu können, dass ab März 2002 ein Treffen der Selbsthilfegruppe für Alkoholranke und Angehörige in Steinhaus Pfisterhaus jeden Montag von 19.30 - 21.00 Uhr stattfindet. Die Clubleiterin, Frau Monika Rieder, Mitarbeiterin des D.f.A. Bruneck, steht für Informationen täglich von Montag bis Freitag 8.00 - 15.00 Uhr gern zur Verfügung (Tel. 0474 586 212).

Im Folgenden einige Informationen:
Der Club ist eigentlich eine „Erfindung“ des kroatischen Professors für Psychiatrie V. Hudolin, der zur Bekämpfung und Überwindung des Alkoholproblems in einer Gesellschaft den sogenannten „ökologischen“ Zugang wählt. Der Club ist eine Gemeinschaft von Familien, die in irgendeiner Form von Alkoholproblemen betroffen sind und gemeinsam versuchen wollen, auf dem Boden einer selbstgewählten Abstinenz sich ergebende Probleme bezüglich des Alkohols oder der Alkoholabstinenz zu überwinden; der Club trifft sich regelmäßig einmal wöchentlich. Das Ziel des Clubs ist es, dass die Mitglieder über längere Zeit ohne Alkohol bleiben können und wieder mehr FREUDE AM LEBEN ENTDECKEN. Der Club ist auch offen für Angehörige. Tatsächlich ist es nämlich nicht so, wie es den Anschein hat, dass nur derjenige, der über seine Gesundheit trinkt, ein Alkoholproblem hat. Im Gegenteil, jeder Angehörige, oft auch bekannt, schlagen sich mit Problemen herum,

die durch den Alkoholkonsum des über die Gesundheit Trinkenden entstanden sind. Welches Kind von einem alkoholisierten Vater hat nicht schon darunter gelitten, dass dieser für es nicht verfügbar war? Welche Ehefrau hat nicht schon den Alkoholkonsum vertuscht oder geheimgehalten, wenn dieser zum x-ten Male besoffen nach Hause gekommen ist? Für welche Tochter ist es gut verständlich und leicht zu verdauen, dass die Mutter andauernd einen über den Durst trinkt und untertags nicht in der Lage ist, den Haushalt zu besorgen?

Glauben Sie immer noch, dass das Alkoholproblem lediglich auf den Konsumenten beschränkt ist? Oder wie viele Probleme für Angehörige können entstehen, wenn jemand in alkoholisiertem Zustand ein Fahrzeug benützt und wenn ihm der Führerschein entzogen wird? Ganz zu schweigen davon, was wäre, wenn jemand im alkoholisierten Zustand einen Unfall baut! Aus diesen verschiedenen Gründen treffen sich im Club Alkoholranke, Angehörige und Interessierte, um das Alkoholproblem in seiner Gesamtheit verstehen zu lernen.

Wer hat nun eigentlich ein Alkoholproblem? Die Clubmitglieder interessiert weniger die Frage, wer ein Alkoholiker/eine Alkoholikerin ist, sondern nur, wer an seinem Alkoholproblem arbeiten möchte. Deshalb kann in einem Club auch jeder eintreten, der einige Zeit Zweifel darüber hat, ob er sich mit seinem Alkoholkonsum wohl noch in „gesun-

dem“ Rahmen bewegt; oder auch derjenige, der nur verstehen möchte, warum seine Mutter so viel Alkohol konsumieren muss; oder wie er mit seiner Mutter besser umgehen könnte. Die Leiterin, Monika Rieder, hat lediglich die Funktion die Diskussion in Gang zu halten. Im Club erfolgt keine ärztliche Tätigkeit. Der Club kann nur so aktiv sein, wie seine Mitglieder aktiv sind, und er ist so interessant, wie die Mitglieder bereit sind, sich selbst in den Club einzubringen. Es gibt kein Problem, das im Club nicht besprochen werden könnte, sofern es die Mitglieder wünschen.

Oberstes Gebot eines Clubs ist die absolute Schweigepflicht über das, was im Club bearbeitet und erzählt wird. Falls dieses Prinzip nicht gewährleistet wird, hat ein solcher Club keinen Sinn, und jeder würde sich hüten, etwas in dieser Runde zu erzählen!

Im Club herrscht das Ziel der Solidarität, der gegenseitigen freiwilligen Hilfestellung, der Nächstenliebe. Und so mancher, der bisher Alkohol konsumiert hat und viel an menschlicher Zuwendung verloren hat, kann durch den Club wieder das Gefühl bekommen, ein achtens- und liebenswerter Mensch zu sein. Der Club ist, wie gesagt, offen für Familien und Interessierte.

Wenn jemand interessiert ist, am Clubgeschehen teilzunehmen, möge

MITTEILUNGEN UND INFOS

er sich zu einem Vorgespräch bei der Clubleiterin melden. Jeder und jede Neue, die/der bereit ist, mitzuarbeiten, ist herzlich willkommen. Weitere Infos oder Anmeldungen zum Vorgespräch bei:

Monika Rieder
Dienst für
Abhängigkeitserkrankungen
Andreas Hofer Str. 25
39031 Bruneck
Tel. 0474 586 200

Mitteilungsblatt Juniausgabe 2003

Für unsere Juniausgabe wurde der Termin für die Berichtabgabe auf den 20. Mai 2003 festgelegt.

Wir ersuchen unsere Schreiberinnen und Schreiber die Berichte möglichst auf Diskette bei Herrn Walter Oberhollenzer, Rathaus, 1. Stock zu hinterlegen.

Selbstverständlich können Berichte an folgende Adresse gemailt werden: walter.ahrntal@gvcc.net
Um eine möglichst optimale Bildqualität zu erreichen, ersuchen wir Fotos (Grafiken) mit hoher Auflösung oder wenn möglich, die Originale zu übermitteln.

Veröffentliche Fotos und Beiträge können, sofern sie gebraucht werden, unmittelbar nach Erscheinen des Gemeindeblattes im Gemeindeamt abgeholt werden.

Wir danken für Ihr Verständnis.

Das Redaktionsteam

Nützliches aus dem Meldeamt und Standesamt

Zuständigkeit

Seit Mai 2002 sind die demografischen Ämter wie folgt aufgeteilt: Standesamt, Wahlamt, Statistikamt und Impfungen:

Norbert Oberhollenzer
Tel.: 0474 651 521
norbert.ahrntal@gvcc.net
Meldeamt und Militäramt:
Roland Kirchner
Tel.: 0474 651 520
roland.ahrntal@gvcc.net

Nachname - ledig oder verheiratet?

„Muss eine verheiratete oder verwitwete Frau den ledigen oder verheirateten Nachnamen anführen bzw. mit diesem unterschreiben?“

Das italienische Zivilgesetzbuch sieht vor, dass die Frau nach der Trauung den ursprünglichen Nachnamen beibehält. Deshalb muss die verheiratete bzw. verwitwete Frau in sämtlichen öffentlichen (z.B. Bezirkssteueramt, Handelskammer, Motorisierung, Sanitätsbetriebe, Landesämter, usw.) und privaten (z.B. Arbeitgeber, Gesellschaften, Steuerberater, Bank, usw.) Körperschaften immer mit dem ledigen Nachnamen geführt werden.

Daher empfehlen wir, immer den ledigen Nachnamen anzuführen bzw. mit diesem zu unterschreiben und bei Körperschaften, wo die Frau nicht mit dem ledigen Namen geführt wird, eine Richtigstellung zu veranlassen!

Mehrere Vornamen

„Muss eine Person mit mehreren Vornamen diese alle anführen bzw. mit diesen unterschreiben?“

In Italien müssen die Personen mit mehreren Vornamen in sämtlichen öffentlichen (z.B. Bezirkssteueramt, Handelskammer, Motorisierung, Sanitätsbetriebe, Landesämter, usw.) und privaten (z.B. Arbeitgeber, Gesellschaften, Steuerberater, Bank, usw.) Körperschaften immer mit dem vollständigen Namen geführt werden.

Daher empfehlen wir, immer den vollständigen Namen (siehe Identitätskarte) anzuführen bzw. mit diesem zu unterschreiben und bei Körperschaften, wo man nicht mit dem vollständigen Namen geführt wird, eine Richtigstellung zu veranlassen!

Studententitel

Das Meldeamt sieht vor, den Studententitel jeder Person zu führen, wobei der Mittelschulabschluss durch die Mitteilung seitens des Sekretariates der Mittelschule eingetragen wird, jedoch jeder höhere Studententitel (Matura und Doktorat) nur auf Antrag der betroffenen Person aktualisiert werden kann.

„Muss ich meinen Studententitel in der Gemeinde melden?“

Für das Erstellen der Verzeichnisse (Volksrichter, Wahlsprengelvorsitzende/r, Stimmzähler) ist der aktuelle Studententitel erforderlich.

Deshalb empfehlen wir, mit der entsprechenden Unterlage (= Kopie Diplom) im Meldeamt der Gemeinde zu erscheinen. (INFO: man muss nicht persönlich vorbeikommen!)

MITTEILUNGEN UND INFOS

Krippenmuseum Maranatha

Auch heuer gibt es wieder einige neue Weihnachtskrippen im Krippenmuseum in Lutttach zu sehen. Herr Alfons Hofer (Alprecht-Alfons) aus Prettau stellt seine selbst gebauten Krippenhäuser dem Museum leihweise zur Verfügung. Laut seinen eigenen Aussagen hat er daran über 15 Jahre lang in den Wintermonaten gebaut. Bei den Gebäuden hat er aus altem Holz kunstvoll historische Bauernhäuser und Almen detailgetreu nachgebaut. Im Laufe der Zeit ist daraus eine der schönsten alpenländischen Krippen entstanden.

In den letzten Wochen wurde die Krippe im Museum eingebaut, Albert Abfalterer hat dazu einen 18 m² großen Hintergrund gemalt, der die letz-

ten drei Dörfer im Ahrntal darstellt - St. Jakob, St. Peter und Kasern/Hl. Geist. Sie ist mit über 100 handgeschnitzten Figuren bestückt, die Szenen aus dem bäuerlichen Leben und alte Bräuche zeigen (z.B. beim Dorfwirt - sonntäglicher Kirchgang - Bitschilesingen usw.) - alles soll an dieser Stelle nicht verraten sein.

Es wird auch noch eine weitere Krippe zu bewundern sein, nämlich der Miniatur-Nachbau von Schloss Taufers als Ritterkrippe. Von einem Künstler aus Österreich wurde eine moderne Steinkrippe zur Verfügung gestellt, zusammengebaut aus Bachfindlingen des Lechflusses. Sie wurde anlässlich einer Benefizveranstaltung der Initiative „Licht ins Dunkel“ gefertigt. Eine Krippe aus Zucker-

masse von Hubert Oberhollenzer wird noch erwartet.

Alles in allem ist das Krippenmuseum schon jetzt zu einem beliebten Ausflugsziel geworden und an dieser Stelle sei ein Dank all jenen, die dazu beigetragen haben, dass die Besucherzahl alle Erwartungen übertroffen hat. Auch heuer wird in der Advents- und Weihnachtszeit an allen Sonn- und Feiertagen ein musikalisches Umrahmungsprogramm angeboten.

· · · Öffnungszeiten · · ·

Montag - Samstag
von 9.00 bis 12.00 Uhr und
von 14.00 bis 18.00 Uhr
Sonntag
von 14.00 - 17.00 Uhr

Winteröffnung des Kornkastens

Alle Landesmuseen haben im Winter normalerweise geschlossen. Aufgrund einer lobenswerten Initiative der Gemeinde Ahrntal hat sie vom zuständigen Landesassessorat die Zusicherung bekommen, dass der Kornkasten auch im Winter 2002/2003 geöffnet bleiben kann. Verbunden mit der Erlaubnis zur Öffnung war die Auflage, dass sich die Gemeinde an den Führungskosten im Winter zu beteiligen hat.

Der Vorschlag der täglichen Öffnungszeiten während des Winters wurde von der Gemeinde Ahrntal der Verwaltung des Bergbaumuseums übermittelt und dieser wurde auch vollinhaltlich übernommen:

Dienstag bis Sonntag
von 10.00 - 12.00 Uhr

Mittwoch, Freitag und Sonntag
von 15.00 - 17.00 Uhr

Donnerstag

von 19.00 - 21.00 Uhr

Dienstag nachmittags und
Montag ganztägig bleibt das
Museum geschlossen.

Auf Anfrage sind Gruppenführungen auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

Geöffnet ab 26.12.2002 bis Ostern 2003. Ab Ostern 2003 gelten wiederum die bereits bekannten Sommeröffnungszeiten.

Tel: 0474 651 043

Fax: 0474 651 326

e- mail:

bergbaumuseum.kornkasten@tin.it
www.bergbaumuseum.it

Leiter des Museums
Johann Leiter

Heilklimastollen Prettau

Etwas Neues zu wagen verlangt Mut und Ausdauer, es gilt eine Vielzahl von Hindernissen zu beseitigen, Zweifel zu zerstreuen und mit viel Einsatz Schritt für Schritt voranzugehen. Die Idee, im Prettauer Bergwerk einen Heilklimastollen einzurichten, entstand bereits vor über 15 Jahren und wurde mit viel Begeisterung aufgenommen. Für ihre Verwirklichung gilt es allerdings sehr viele Hürden zu überwinden und eine Unmenge von Aufbauarbeit und organisatorischer Basisarbeit zu leisten.

Ich werde in letzter Zeit sehr oft von interessierten Bürgern der Gemeinde Ahrntal angesprochen, wie der Stand beim Heilklimastollen in Prettau ist. Ich bin gerne bereit die neuesten Informationen den Interessierten weiterzugeben.

MITTEILUNGEN UND INFOS

Voraussetzung für die Öffnung des Heilklimastollens ist die Durchführung einer wissenschaftlichen Studie, die die Wirkung dieser Therapie auf Patienten mit Atemwegserkrankungen belegen soll.

Im Oktober d.J. fand im Assessorat für Gesundheitswesen eine sehr wichtige Aussprache zwischen den zuständigen Beamten des Gesundheitsassessorates, zwei Primärärzten, dem wissenschaftlichen Leiter und den Vertretern des Bergbaumuseums statt. Es ist von Seiten des Gesundheitsassessorates erfreulicherweise mehrmals betont worden, dass man konkret am Beginn der wissenschaftlichen Studie im Asthmastollen arbeiten wolle. Sobald die noch ausstehenden Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen sind, kann mit der Studie begonnen werden.

Es konnten auch viele offene Fragen einer Klärung zugeführt werden. Definitiv geklärt werden konnte, dass Prof. Deetjen als wissenschaftlicher Leiter der Studie eingesetzt wird. Ebenfalls geklärt werden konnte, dass die an der Studie teilnehmenden Patienten von der Abteilung für Pneumologie des Krankenhauses Bozen und vom Pneumophthiseologischen Dienst ausgewählt werden (vertreten waren beide Dienste durch den jeweiligen Primar).

Die fachärztlichen Visiten vor und nach dem dreiwöchigen Stollenaufenthalt werden ebenfalls von den obigen Diensten durchgeführt. Weiters wurde festgelegt, dass mindestens 50 Patienten an der Studie teilnehmen müssen. Da im nächsten Jahr in Deutschland an der Universität Ulm ebenfalls eine umfangreiche

Studie über Speläotherapie durchgeführt wird, plant Prof. Deetjen eine Zusammenarbeit mit Deutschland, um einen Vergleich zwischen den Studienergebnissen anstellen zu können. Positiv anzumerken wäre, dass die Studie bereits nach 6 Monaten - anstatt wie bisher immer angegeben nach zwei Jahren - bereits fertiggestellt sein soll. Weiters wurde vereinbart, dass der Träger mit einem Basisarzt eine Konvention abschließen soll, dieser hat für die Dauer der Studie die Funktion des Sanitätsdirektors und den ärztlichen Notfalldienst zu übernehmen. Der Träger hat auch die Aufgabe für die Dauer der Studiendauer eine Krankenschwester zu suchen und anzustellen.

Tel.: 0474 654 523

Fax: 0474 654 698

e-mail:

schaubergwerk.prettau@dnet.it

www.bergbaumuseum.it

Dr. A. Voppichler
Koordinator des
Landesbergbaumuseums

Die Apotheke Ahrntal teilt mit, dass die Öffnungszeiten mit Wirkung vom 01.01.2003 wie folgt abgeändert werden:

Montag - Samstag
von 8.10 bis 12.30 Uhr und
von 15.00 bis 18.30 Uhr

Mittwoch und Samstag
Nachmittag bleibt die Apotheke
geschlossen

Filmtreff Alte Volksschule Steinhaus

Das neue Programm von Jänner bis Juni 2003 startet am Mittwoch, den 08.01.2003 mit:

Grüne Tomaten

Weitere sehenswerte Filme in angenehmer Atmosphäre 14 tändig jeweils am Mittwoch um 20.00 Uhr. Eintritt frei.

Ein Projekt von
Kunstmyst und Aggregat

Begegnungen

mit unseren Nachbarn

Beim Treffen der Bürgermeister des Zillertales und des Tauferer-Ahrntales wurde ein Freundschaftstreffen in Zell am Ziller festgelegt. Auch das Datum steht schon fest.

Am 07., 08. und 09 Mai 2004 wird man sich im Rahmen des „Gaudafestes“ treffen.

Diesen Termin sollten sich jetzt schon möglichst viele Ahrntalerinnen und Ahrntaler vormerken.

Hubert Rieder

Sommerbeschäftigung in der Gemeinde

Termin für die
Abgabe der Ansuchen:
31.03.2003

Voraussetzung für eine Anstellung ist, dass bisher kein Arbeitsverhältnis war und die Anstellung als Praktikant den Zeitraum von 3 Monaten nicht überschreitet.

Weitere Information
bei Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchler

MITTEILUNGEN UND INFOS

Schadstoffsammlung 2003

Die Schadstoffsammlungen für das Jahr 2003 finden an folgenden Tagen statt:

Mittwoch 12.02.2003
Mittwoch 16.04.2003
Mittwoch 11.06.2003
Mittwoch 01.10.2003

St. Peter

Parkplatz Abzweigung Prettau

10.45 - 11.45 Uhr

Steinhaus

Rathaus

12.30 - 13.30 Uhr

St. Johann

Mittelschule

14.00 - 15.00 Uhr

Achtung: am 01.10.2003

von 13.45 - 14.45 Uhr

Luttach

Feuerwehrrhalle

15.30 - 16.30 Uhr

Achtung: am 01.10.2003

von 15.00 - 16.00 Uhr

Sammlung von Alt- und Bratfett 2003

Jeder Betrieb wird ausnahmslos 3 mal jährlich entsorgt!

1. Termin

Dienstag 08. April 2003

2. Termin

Montag 28. Juli 2003

3. Termin

Montag 09. Dezember 2003

Außerplanmäßige Entsorgungsfahrten im Rahmen des öffentlichen Sammeldienstes sind nur mehr aufgrund schriftlicher Anfrage (Dabringer Fritz & Co. OHG, Tel. 0472 832 176, Fax 0472 835 344) und bei einer effektiven Menge von mindestens 150 Litern zu entsorgendem Alt- und Bratfett möglich.

Feiertagskalender für Biomüll- und Kartonsammlung 2003

Biomüll

Feiertag: Mittwoch 25.12.2002

Sammlung: Montag 23.12.2002

Biomüll

Feiertag: Mittwoch 01.01.2003

Sammlung: Montag 30.12.2002

Kartonagen

Feiertag: Freitag 25.04.2003

Sammlung: Montag 28.04.2002

Wichtige Mitteilung aus dem Bauamt

Bagatelleingriffe

Folgende Bauarbeiten können im Sinne von Bagatelleingriffen genehmigt werden:

- Bau von Wegen, sofern nicht einer der folgenden Sachverhalte zutrifft: Gesamtlänge über 500 m, Kronenbreite über 2,5 m, Versiegelung, Notwendigkeit, Mauern oder Brücken zu bauen, Geländeneigung von mehr als 60 Prozent. Für den Bau von Wald- und Almerschließungswegen muss ein nicht bindendes Gutachten der zuständigen Forstbehörde eingeholt werden;
- Erdbewegungsarbeiten für die Verlegung von Trink-, Beregnungs- oder Abwasserleitungen für den Anschluss an das öffentliche Kanalisationsnetz, mit einem Rohrdurchmesser von maximal 200 mm, sofern die Wasserkonzession vorliegt;
- Erdbewegungsarbeiten für die unterirdische Verlegung von Infrastrukturleitungen mit einem Rohrdurchmesser bis zu 200 mm;
- Ablagerung von Aushubmaterial von maximal 500 m³ auf einer Fläche

von maximal 1.000 m³, sofern damit keine Nutzungsänderung verbunden ist;

- Materialentnahme von maximal 200 m³ auf maximal 500 m³, sofern damit keine Nutzungsänderung verbunden ist;
- Planierungen von landwirtschaftlich genutzten Kulturflächen unter 1600 m Meereshöhe, sofern die Flächen insgesamt nicht mehr als 2500 m³ betragen, oder die Hangneigung im Durchschnitt nicht mehr als 40% beträgt oder eine Nivellierung von nicht mehr als +/- 1 m vorgesehen ist.

Durchführung eines geringfügigen Eingriffs

Für die Genehmigung der Eingriffe muss der Bauherr in der Gemeinde folgende Unterlagen einreichen:

- Ermächtigungsgesuch
- Mappenblatt, Lageplan
- technische Daten des Eingriffes
- Zustimmung der Grundeigentümer
- Besitzt Dokumente
- Fotos

Um zu vermeiden, dass ein größeres Projekt in kleinere „Baulose“ aufgeteilt wird, um das ordentliche Genehmigungsverfahren zu umgehen, sehen die gesetzlichen Bestimmungen ein zeitliches Kumulierungsverbot vor:

Auf alle Projekte, die im Zeitraum von fünf Jahren ab Erteilung der ersten Ermächtigung durch den Bürgermeister eingereicht werden, mit den bereits genehmigten Projekten in räumlichem und ursächlichem Zusammenhang stehen und insgesamt die oben angeführten Schwellenwerte überschreiten, kann dieses vereinfachte Verfahren nicht angewandt werden.

CHRONIK

Hartes Leben auf der Höh'

Die Sonne steht hoch überm „Herrenberg“. Alois Auer hat sich schon am frühen Morgen in die steile Wiese unterhalb seines Hofes gestemmt. Mit ruhigen, weit ausholenden Bewegungen schwingt er die Sense durchs fette, kniehohe Gras. Nur manchmal hält der „Lois“ inne, zieht aus einem hölzernen Köcher am Gurt den Wetzstein heraus und schärft das gekrümmte Sensenblatt. Oben am „Feucht“-Hof verscheucht seine 87-jährige Mutter Anna vor der Eingangstür die gackernden nach Futter bittenden Hennen, wirft einen Blick hinüber zum hölzernen Stadel, wo „Fuchs“, der Haflinger, auf der Wiese vor seinem Stall weidet und die Gänse im Misthaufen nach Würmern wühlen. In Filzpantoffeln und geblümter Küchenschürze schlurft sie am Backofen vorbei zum Gemüsegarten und gräbt mit dem Küchenmesser einen Salatkopf aus der Erde.

Neben den Gemüsebeeten steht die Kapelle des Hofes. In letzter Zeit kniet die alte Bäuerin oft vorm Altar und betet für das Überleben ihrer „Hoamat“. Denn am „Feucht“-Hof sind harte Zeiten angebrochen.

Fünf Teller hat die „Muito“ noch bis vor wenigen Wochen gedeckt, als ihre Enkel Paula, Annemarie und Franz-Josef mit am Tisch saßen; die Kinder ihrer ältesten Tochter. Vierzehn Jahre ists her, dass die „Nanne“ mit ihnen auf den Hof kam. Fünf Jahre hatte sie noch zu leben - Knochenkrebs. Lois und die Muito zogen die Kinder groß. Nun sind sie fort, suchen Arbeit unten im Tal. Dem „Feucht“-Hof fehlen sechs Hände zum Anpacken – und ein männlicher Erbe.

„Die Jungen heit welln nimmer dobleibn“, sagt die Muito traurig, „die welln aussu in die Welt.“

Die Welt ist unten im Tal. In den Dörfern lockt das schnelle Geld mit den Touristen. Dutzende von Hotels und Pensionen sind seit Anfang der 70er Jahre im Ahrntal aus den Wiesen gestampft worden. Man baute Tennishallen, Cafés und Pizzerien für die Urlauber aus Dortmund und Mailand und schlug Schneisen in die Hänge für Skilifte und Straßen. Auf dem Herrenberg aber, auf fast 1400 Meter Höhe, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Ohne den geteerten Zufahrtsweg sehe der „Feucht“-Hof noch genauso aus, wie ihn seine Vorfahren vor knapp 200 Jahren auf die von Fichten und Lärchen umkränzte Lichtung gesetzt haben.

Langsam kommt der Bauer den Hang hochgestiegen, die Ärmel seines verschwitzten Hemdes aufgekrempt. Lea, die Bernhardinerhündin, läuft neben ihm. Lois lehnt die

Sense an die Hauswand neben dem angebauten Brettverschlag, dem Klo des „Feucht“-Hofes, und taucht seine Hände kurz ins eiskalte Wasser des steinernen Brunnentrogs. In der getäfelten Stube steht das Essen bereit. Die alte Bäuerin stimmt ein „Gegrüßt seist du Maria“ an, dann langen Mutter und Sohn in die Schüsseln mit Speckknödeln, Rindsuppe und grünen Salat.

„Ich gönne den Kindern a leichters Leben“, sagt Lois, „obo es kann net guat sein, dass a Madl in Tol andert-halb Millionen Lire verdient, und a Bäuerin kriagt nix.“

Lois ist Bergbauer mit Leib und Seele. Seit er denken kann, führt er einen Kampf gegen die „schlecht'n Einflüsse ausm Tol“. Es ist ein aussichtsloser Kampf. „Der Berg werde gegen die Ebene ausgeschpielt“, sagt Lois und nimmt einen Schluck Wein, „obo die Ebene isch viel stärker.“ Der heute 53-Jährige war noch ein Kind, als sein Vater, der „Feucht-Jörg“, Anfang der 50er seine Knechte



Mahlzeit in der Stube des „Feucht“-Hofes.
Mutter Anna isst Grießsuppe mit „Niggilan“ in Schmalz herausgebackenen Teigtaschen.
Lois stellt das Kofferradio für das Mittagmagazin ein

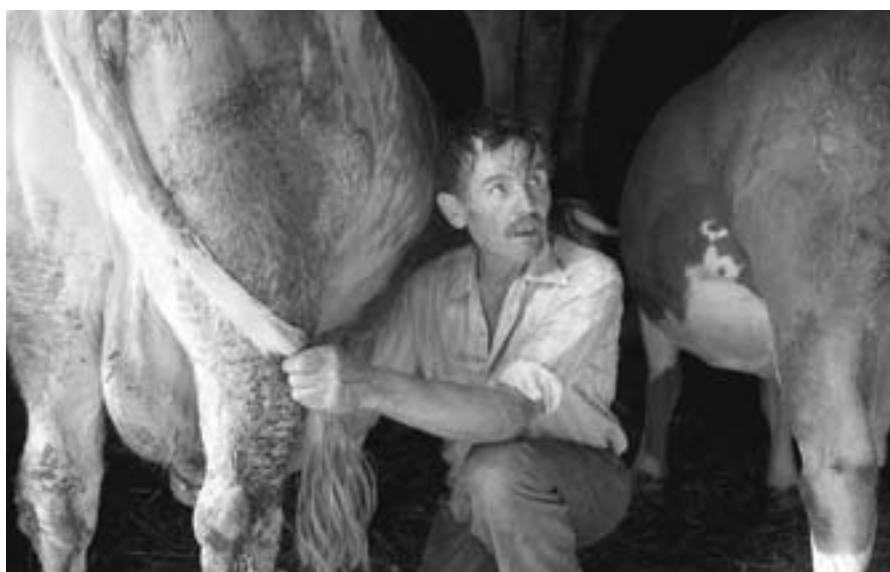
CHRONIK

und Mägde nicht mehr entlohnen konnte. Die Fabriken und Baufirmen im Tal suchten Arbeiter und bald gab es keinen mehr, der für einen Hungergroschen noch auf den steilen Feldern der Berghöfe schinden wollte.

Die Bauern mussten fortan noch härter anpacken, und zu allem Unglück blieben bald auch die Bäuerinnen aus. Welche Frau war schon bereit, vom Morgengrauen bis tief in die Nacht zu ackern, bei Wind und Wetter - ohne Urlaub, ohne festen Lohn? „Selbscht die Töchter der Bauern hom in die Wohnsiedlungen geheiratet und net af die Höf“, erinnert sich Lois. Auch er blieb ledig. Seine Jugendliebe wollte ihm nicht in die Einsamkeit auf den Herrenberg folgen.

In den 79er Jahren versuchte die regierende Südtiroler Volkspartei das Sterben der Bergbauern-Höfe aufzuhalten. Sie ließ auch in die letzten Bauernstuben Strom legen und noch das abgelegenste Anwesen wurde durch eine Forststraße mit der Welt verbunden. Doch selbst mit Steuererleichterungen, Versicherungsermäßigungen, Prämien zur Grünlanderhaltung und Alpbewirtschaftung blieb das Leben auf den rund 7000 Höfen zwischen Brenner und Salurn hart.

Der „Feucht“-Bauer tut sich schwer im Dickicht der Bürokratie. Es sei ungerecht, mault Lois, mit tausend Anträgen um ein paar Lire betteln zu müssen, während die Talbauern, deren Besitz offiziell auch als „Berggebiet“ gilt, durch das System der EU „s' große Geldinstecken“. „Wenn die Bergbauern ausschertbn“, schwört Lois, „isch auch Südtirol am Ende. Alles wird verwildern. Dann kemm die Lawinen und Mu-



Jeder Tag beginnt und endet für den „Feucht“-Bauern im Stall.
Wie seine Vorfahren melkt er jede Kuh mit der Hand

ren, und es isch vorbei.“ Lois fordert: „Die in Bozen, Rom und Brüssel miaßn sich entscheiden - Bergbauern jo oder na.“

„Ohne Noat“ will der Bauer seinen „Feucht“-Hof bewirtschaften können. Jedesmal wenn er an den längst fälligen Umbau seines uralten Stadels denkt oder den Kauf eines kleinen Ladewagens, plagt ihn die „Ongscht, von di Schuldn gressn zu werrn“. Die letzten fünf Jahre waren besonders schlimm, klagt Lois. Billige Importware aus den ehemaligen Ostblockländern überschwemmte Westeuropa - die Preise für Schlachtvieh und Holz sanken. Seine zehn Hektar Wald und seine drei Dutzend Schafe und zwei Dutzend Kühe bringen dem „Feucht“-Bauern nur noch wenig ein.

Der Lois und die Muito leben von dem, was der Hof abwirft: Die Kühe geben Milch, Butter und Käse; die Schweine und Lämmer liefern Fleisch; vom Acker kommen Kartoffeln und Roggen fürs Mehl; im Garten wachsen Salat und Gemüse; die Hennen legen Eier; das Fell der Schafe wird zu Wolle gesponnen,

und die Federn der Gänse werden zu Daunen verarbeitet. Tauschen würde der Lois mit seinen besser gestellten Nachbarn nicht, auch wenn die ihn wegen seiner Plackerei am Sonntag nach dem Kirchgang im Gasthaus schon mal einen „Esel“ schimpfen. Zwar haben sie Mähmaschinen und Traktoren, aber in vielen Futterhäusern liegt nur noch wenig Heu, etliche Ställe stehen halb leer. Denn die Bauern arbeiten im Tal als Handwerker oder vermieten Zimmer an Touristen.

„Nebenerwerb“ kommt für Lois nicht in Frage. Er will ein „echter Bergerbauer“ bleiben. Seit Generationen haben sich die Auerschen am Herrenberg festgekrallt. Auf den Hängen liegen lange Schatten. Lois ist zufrieden. Das Heu ist trocken geblieben, es hat kein Gewitter gegeben. Die schwarzen Regenwolken haben sich verzogen. Eine Milchkanne auf dem Rücken macht sich Lois nun, die untergehende Sonne im Nacken, auf den Weg zu seinen Kühen. Fünfzehn Minuten steigt er bergan, hinauf zur 1500 Meter hoch gelegenen Alm, der Sommerweide



Mittagsschlaf auf der Ofenbank. Sieben eigene, zwei Stiefkinder sowie vier Enkel hat die alte Bäuerin auf dem „Feucht“-Hof großgezogen, nur der zweite Sohn, Lois, ist geblieben

seiner „Simmentaler“. Auf der von Klee und Moos bedeckten Almweide grasen das Jungvieh neben den alten Milchkühen. Lois öffnet das Gatter der Weide: die „Gölde“, die „Helle“, das „Wurml“, das „Fleckl“ und alle anderen trotten mit Glockengeläut in den Stall der Almhütte. Jedes Tier kennt seinen Platz.

Lois hockt sich auf seinen einbeinigen Melkschemel: Kuh für Kuh melkt er mit der Hand, striegelt sie mit einer dicken Bürste, mistet aus und wirft den Tieren frisches Heu hin. Dann kommt Lois zur Ruhe. Er setzt sich auf die Holzbank vor der Stalltür, trinkt melkwarme Milch und kramt Geschichten aus seinem Gedächtnis. Wie er in den Nachkriegsjahren Schnaps, Tabak und Vieh „aus dem Österreichischen“ ins Ahrntal schmuggelte. Wie er als junger Bursch mit der „Büxe im Orm“ hinter den Gamsen herwilderte. Auch die bitteren Zeiten am Hof spart der Lois nicht aus. Er erzählt von seiner krebserkrankten Schwester „Nanne“, wie sie im Winter vor ihrem Tod schmerzgekrümmt nach Hilfe schrie und Lois nachts mit dem Pferdeschlitten hinabfuhr ins Tal,

um den Arzt zu holen. Und von seinem älteren Bruder, dem „Jörg“, der das Trinken net lossn“ konnte. An einem kalten Novembertag, vor fünf Jahren war's, fand man ihn - erfroren im Lärchenwald.

Lois blickt über die Almweide, auf die Gletscher des Großen Löfflers und des Schwarzensteins. „Do isch mei Paradies“, sagt er. Das sahen 1939 seine Eltern nicht anders. Damals mussten die deutschsprachigen Südtiroler zwischen Nazi- Deutschland und dem faschistischen Italien wählen. „Deutsch“ wählen hieß auswandern, um „heim ins Reich“ zu gehen, wo ihnen gutes Land versprochen wurde. „Walsch“ wählen hieß dableiben, sich der „Italianisierung“ des Duce aussetzen.

„Die Muito wor schwongr mit mir und hat gsog, wir gian net“, erzählt Lois, „des isch olles Betrug und Propaganda von den Nazis.“ Die Leute vom „Feucht“-Hof, die zur kleinen Minderheit der „Dobleiber“ in Südtirol gehörten, ertrugen den Spott der Wegziehenden mit Stolz: Das Bauerngeschlecht der Auer gibt seine Heimat nicht auf. Und als im Winter 1942 der Patenjunge des „Feucht“-Bauern als Fahnenflüchtiger an die Hoftüre klopfte, versteckte ihn die Familie, ohne zu zögern. Nach dem Krieg kamen viele, die weggegangen waren, kleinlaut wieder zurück.

Der Winter ist für Lois und die Muito die ruhigste Zeit des Jahres. Tief verschneit liegt der „Feucht“-Hof im grimmen Frost. Doch Lois, der das „Stillsitzn net kennt“, sagt: „Orbeit gibts immer.“ Er lässt „Fuchs“ schwere Fichtenstämme aus dem Wald ziehen. Schnaubend müht sich der junge Haflinger durch einen schmalen, eisigen Pfad hinüber zum Hof. Dort zersägt Lois die im Som-

mer gefällten Stämme und hackt sie zu Brennholz. Für Lois ist die „ärgschte Noat“ überstanden. Nach dem Weggang seines Neffen und der zwei Nichten hat er sich nicht, wie befürchtet, von einem Teil seines Viehs trennen müssen. Seine Schwestern hatten mitangepackt. „Die Trese, die Agnes und die Moidl. Olles Bäuerinnen. Wir holtn zomm wia Pech und Schwefel“, sagt er voller Genugtuung. Abend auf dem „Feucht“-Hof. Das Vieh im Stall ist versorgt, der Lois hat seine Wollmütze und den groben Arbeitsrock an den Haken hinter der Stubentüre gehängt, die schneenassen Gamaschen abgestreift und seine schweren Bergschuhe unter den Steinofen geschoben. Die Stube ist gut geheizt. Doch durch die Ritzen des alten Gemäuers zieht eisiger Wind. Die Muito stellt eine dampfende Schüssel mit hausgemachter Schweinswurst auf den Tisch. Lois schenkt sich „a Glasl Roatn“ ein. Mit einem Lächeln verrät er, dass er inzwischen unter den 16 Enkeln der Muito vielleicht sogar einen Erben für den „Feucht“-Hof gefunden habe. „Nach schlimmen Zeiten kann's nur noch aufwärts gehen“, sagt der Bauer und schaut hinüber zur Muito, die sich auf die Holzbank am Ofen gelegt hat und nickt. Dann plötzlich hebt der Lois seine Stimme und ruft trotz der Stube, so laut, dass es das Pfeifen des Windes draußen in der Nacht übertönt: „Merkt enk oans: Mit Händ und Fiaß wehrn wir uns gegen den Untergang des Hofes. Foscht 500 Jahr hobm unsere Vorfahrn aufm Herrenberg ausgeholtn. Wir gebn net auf“.

Von Gabriel Grüner
und Michael Kerstgens (Fotos)
Aus stern Nr. 12/1994

Jagon und Wildon

Leidenschaften zwischen Tradition und Notwendigkeit

Das Jagon und Wildon sind zwei Traditionen, die es im Ahrntal immer schon gegeben hat. Die schmale Gradwanderung zwischen legalen Abschüssen und dem gesetzlich verbotenen Wildern war oft Gegenstand heftiger Diskussionen und Auseinandersetzungen, nicht selten begleitet von gerichtlichen Verhandlungen. Wildern war von jeher vom Gesetz verboten, aber in der einfachen Bevölkerung hatte es nie auch nur den Beigeschmack eines Vergehens oder gar eines Verbrechens. Die Wilderer galten zu allen Zeiten als besonders schlau und mutig und konnten sich der Unterstützung der großen Mehrheit sicher sein, wenn es darum ging zu beweisen, dass sie nicht gewildert hatten. Der Konflikt zwischen Wilderern und Jägern hat fast immer etwas Heiteres an sich, und zwar meist auf Kosten des Jägers. Viele Wilderergeschichten werden heute noch erzählt. Die handelnden Personen sind zumindest den Älteren im Tale noch bekannt, und das macht diese Geschichten glaubwürdiger, auch wenn es zweifellos nicht nur ein Jägerlatein gibt, sondern auch ein Wildererlatein. Viele dieser Geschichten enden glimpflich, aber gar manchmal wurde aus dem Jäger- und Wildererspielen bitterer Ernst mit tragischem Ausgang.

Bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts war das Halten einer Waffe kein besonderes Risiko, auch wenn diese nicht gemeldet war. Der Krieg und seine Hinterlassenschaft hatte dazu beigetragen, dass in vielen Häusern Gewehre aufbewahrt wurden, die man zum Wildern benutzen

konnte. Als dann die Sprengstoffattentate einsetzten und Überfälle mit Feuerwaffen auf staatliche Einrichtungen zunahmen, wurde der illegale Waffenbesitz gefährlich, weil Hausdurchsuchungen an der Tagesordnung waren. Damals entledigten sich viele Leute ihrer Waffen und damit auch des gebräuchlichsten Mittels zum Wildern. Das führte dazu, dass weniger gewildert wurde. Mehr noch wirkte sich aber der allmählich steigende Wohlstand aus, denn mit ihm wurde es möglich, dass man sich das so sehr begehrte Fleisch kaufen konnte, man musste es nicht mehr erwildern. Früher war Fleisch essen gleich bedeutend mit gut leben. Es gab viele Haushalte, wo es nur am Kirchtag Fleisch zu essen gab. Die Bauern hatten es etwas besser, da fiel bei Schlachtungen manchmal etwas ab, aber immer auch sehr sparsam. Genug Fleisch zu essen bekam der normale Ahrntaler eigentlich nie, es sei denn ein Wilderer hatte besonderes Jagdglück.

Mittlerweile ist die geregelte Jagdausübung fast zur Selbstverständlichkeit geworden, man wildert nicht mehr, weil man es nicht mehr notwendig hat. Jagd hat in unserer Gegend und im Gebirge allgemein die Menschen seit jeher fasziniert. Das intensive Naturerlebnis, das mit ihr verbunden ist, ist allen Jägern gemeinsam. Die grandiose Bergkulisse, der anbrechende Tag in der Stille der Bergwelt oder der Kampf des Lichtes mit der hereinbrechenden Nacht sind Momente, die Jäger sehr intensiv erleben. Auch der Ansitz auf die verschiedenen Wildarten, die Spannung, der unverhoffte Anblick, gelungene Abschüsse sind Augenblicke, die die sogenannte Jagdleidenschaft immer wieder neu entfachen. Spannend zu erleben ist auch der Wechsel der Jahreszeiten in der unberührten Bergwelt. Das Wild passt sich den klimatischen Veränderungen an und überlebt so in freier Natur; jedes Tier auf seine Art. In den Revieren gibt es noch manche Pfade, die den Jä-



Der Feucht Knecht aus Weißenbach ist mit seinen 90 Jahren noch aktiver Jäger



Obwohl ihm (Hubert Rieder) schon sehr früh ein Gewehr in die Hand gedrückt wurde, ist aus ihm kein Jäger geworden

gern vorbehalten und von sonst keinem begangen werden. Dies mag auch der Grund dafür sein, dass Jagd auch Rückzug aus dem hektischen Alltag bedeutet und mehr und mehr auch als Freizeithobby gesucht wird.

Jagd und Natur gehören zusammen. Jagd ist viel mehr als das bloße Töten oder Schießen von Tieren. Die meiste Zeit verbringt der Jäger bei der Beobachtung der Tiere in freier Wildbahn. Dazu kommt die Hege der Tiere vor allem in der Winterszeit und die Entnahme aus den einzelnen Wildbeständen in den streng geregelten Jagdzeiten. Ein Abschuss ist für den Jäger etwas ganz Besonderes. Die Genugtuung, ein rechtes Stück aus der Wildbahn genommen zu haben, ist ein großer Anreiz, der jedem Einzelnen auch Achtung in der Jägerschaft einbringt. Immer aber bleibt der Mensch in der Bergwelt ein unbedeutender Statist, der von den schroffen Hängen, von den Felsen, von den alten Almhütten, der Einsamkeit, vom Wechsel der Jahreszei-

ten und von den Naturschönheiten überdauert wird. Gemeinsamkeiten hatten Jäger und Wilderer immer schon: die Liebe zur Natur und das faszinierende Erlebnis, wenn sie ein Stück Wild anpirschen und zu ihrer Beute machen, lassen sie alles um sich herum vergessen.

Aus der Geschichte der Jagd

Im Ahrntal wurde seit jeher gejagt, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Bereits um die Jahrhundertwende, als Südtirol noch bei Österreich war, gab es im Ahrntal sogenannte Eigenjagden, wie sie das österreichische System heute noch vorsieht. Unter einer Eigenjagd versteht man das Jagdrecht des Grundbesitzers auf seinem Grund und Boden. Voraussetzung ist, dass der Grundbesitz eine bestimmte Größe hat. Will ein Grundbesitzer das Jagdrecht nicht selbst ausnützen, kann er die Jagd an Jagdherren verpachten. Mit dem Anschluss Südtirols an Italien nach dem Ersten Weltkrieg trat in Südtirol die italienische Jagdordnung in Kraft. Die Eigenjagden gin-



Die Jagd, eine Leidenschaft zwischen Tradition und Notwendigkeit

gen in den Besitz des Staates über und wurden von den Gemeinden verpachtet. Pächter waren in den meisten Fällen die einheimischen Jäger, die sich zu Genossenschaften zusammenschlossen und sich so ihr Jagdrecht erwarben.

In den Kriegs- und Nachkriegszeiten, als die Not besonders groß war, wurde recht häufig gejagt und vor allem gewildert, um die Familie ernähren zu können und einen kleinen Zusatzverdienst zu haben. Dass zeitweise die Grenzen zwischen geregelter Jagd und Wilderei nicht so genau gezogen waren, lag an den Umständen: Die Regelungen wurden oft nicht sehr genau angewandt, es gab zeitweise keine Jagdaufsicht und die Vorschriften ließen großen Spielraum. Da war es nicht so schlimm, wenn einem die Jagdleidenschaft übermannte, die für Jäger und Wilderer leicht zur Sucht werden kann. Das erste Autonomiestatut übertrug die Zuständigkeit über das Jagdwesen im Jahre 1948 an die Region Trentino-Südtirol, das zweite im Jahre 1964 an das Land Südtirol. Die Reviere, die gebildet wurden, entsprechen in etwa den Fraktionsgrenzen. In jedem Revier ist der Jagdaufseher dafür zuständig, dass der Wildbestand geschützt wird und die Jagd den gesetzlichen Bestimmungen gemäß abläuft. Jeder Jäger zahlt pro Jahr einen bestimmten Beitrag, mit dem der Jagdaufseher besoldet wird. Sämtliche Abschüsse unterliegen einer genauen Abschussplanung, die alljährlich erstellt werden muss. Sie dient einerseits dazu, den Wildbestand über eine bestimmte Anzahl nicht hinauswachsen zu lassen, andererseits einen sinnvollen Wildbestand zu erhalten. Dabei erlaubt das

CHRONIK

Südtiroler Landesjagdgesetz (1978) eine langfristige Auslesejagd. Jeder Jäger muss sämtliche Abschüsse bei der Revierleitung und bei der alljährlichen Hegeschau vorzeigen und bewerten lassen.

Das Jagon und Wildon über die Grenzen

Mit den Almen, die viele Bauern aus dem Ahrntal im Krimmler Achenal, im Zillergrund und im Sundergrund besitzen, steht ihnen auch das Jagdrecht zu. Zu fast allen Almen gehört eine Eigenjagd, die es den Bauern ermöglichten, die Jagd auszuüben. Seit den 70er Jahren werden die Eigenjagden immer öfter an österreichische Jagdherren verpachtet. Vorher waren die Senner, die im Tale Alma genannt werden, zumeist auch Jäger und Wilderer. So einer war der Speckign Pieta aus Steinhaus, der in der Mesma-Alm zu Innerkees viele Jahre lang almt. Besonders nach und zwischen den Kriegen, als in unsere Gegend das Wild knapp wurde, zogen die Wilderer aus dem Ahrntal



Der Mesma (Josef Zimmerhofer), der Speckign Pieta (Peter Oberschmied) und der Grofnhaus Korl (Karl Leimegger) im Krimmler Achenal

über die Grenzen, um im benachbarten Österreich zu jagen. Bald stellte sich heraus, dass sich Wildern und Schmuggeln geradezu ideal ergänzten, weil man zum Wildern ja über die Grenze musste und man den weiten Weg über die Jöcher nicht ohne Tragl (etwas zum Tragen) zurücklegte. Ähnlich wie der Speckign Pieta erwarben sich weitere Ahrntaler damals als Wilderer und Schmuggler einen geradezu legendären Ruf, so do Maura Rudl aus Steinhaus (Alm im Sundergrund), die Mesma von Steinhaus (Alm im Achenal), do Kugl Korl auf verschiedenen Almen, do Krell Lois, do Indoboch Sepl (späterer Bruggenwirt in Ahrn), und do Trippocha (lebt in Rein) und andere. Wenn Wilderer- und Schmugglergeschichten erzählt werden, dann spielen sie oft die Hauptrolle.

Do Krell Lois und der Finanzer hinterm Tisch

Der Krell Lois war als besonders furchtloser Geselle bekannt und wurde nach dem 2. Weltkrieg bei einem seiner Rundgänge in der Krimml beim Finanzerhäusl angehalten und verhört. Wahrscheinlich wäre dem Verhör seine Festnahme gefolgt, denn er wurde verdächtigt, an vielen Wildereien jenseits der Grenze beteiligt gewesen zu sein. Er sah keinen anderen Ausweg mehr, als den Finanzer in einem günstigen Moment samt dem Tisch in eine Ecke zu werfen, zu flüchten und die Tür des Häuschens von außen zu verschließen. Dass der Schlüssel steckte, hatte er beobachtet, als er hineingeführt wurde. Tatsächlich gelang ihm die Flucht über den Bach in den nahen Wald. Da er sich in der Gegend bestens auskannte, beobachtete er, wie die Finanzer die Posten an den We-



Do Krell Lois, furchtloser Grenzgänger und späterer Jäger im Revier St. Johann

gen über den Tauern und über die Birnlücke postierten. Zu Juabo (ehemalige Platter Alm) erhielt er die notwendige Verpflegung, um in Ruhe abwarten zu können, bis die Luft wieder rein war. Als derselbe Finanzer, den er samt dem Tisch gegen die Wand gedrückt hatte, den Moar Waschtl etwas später in der Krimml traf, sagte er zu diesem: „Sag dem Lois schöne Grüße und gut hat er's gemacht. Nur wiedersehen täte ich ihn lieber nicht mehr.“

Ins Knie geschossen und übers Joch getragen

An einen Vorfall aus dem Jahre 1951 erinnert sich der Lerch Hansl (Johann Notdurfter) aus St. Johann. Er war damals Knecht beim Lercher am Brunnberg. Dadurch kam er auch in Kontakt mit dem Feucht Knecht aus Weißenbach und mit dem Indoboch Sepl, dem späteren Bruggenwirt. Der Hansl erzählt zunächst etwas zurückhaltend und zögernd, weil er, wie er sagt, diese Geschichte noch nie offen gelegt hat: „Ich erinnere mich noch, dass wir

eine Woche vor dem Kirchtag Mitte Oktober etwas Fleisch brauchten. Nichts war nahe liegender, als dass wir es uns holten. Do Innoboch Sepl, do spätere Bruggenwirt, do Feucht Knecht aus Weißenbach und ich gingen über das Schwarzenbachjöchel in den Zemmgrund in Richtung Schwarzer See oberhalb der Berliner Hütte. Dort schossen wir zwei Gämsen, versteckten sie an einem schattigen Ort und gingen weiter, weil wir noch etwas schießen wollten.

Auf dem Rückweg standen wir etwas voneinander entfernt, als wir uns gerade dem Versteck vom Vormittag näherten. Ohne jegliche Vorwarnung fiel ein Schuss und ich spürte einen Schlag im Knie. Ich brauchte einen Moment lang, um überhaupt zu verstehen, was vorgefallen war. Blut rann über mein Bein. Den Vorfall bemerkte der Feucht Knecht sehr schnell und er war es auch, der dem Indoboch Sepl zurief, dass es mich erwischt hatte. Sogleich suchten wir etwas Deckung und ich wurde vom Feucht Knecht notdürftig verbunden, er war im Krieg bei der Sanität gewesen. Uns blieb nichts anderes übrig, als bis zum Einbruch der Dunkelheit in Deckung zu bleiben. Den Jäger, der auf mich geschossen hatte, bekamen wir nie zu Gesicht, offenbar wartete auch er die Dunkelheit ab.

Die Gämsen blieben dort liegen, wo sie waren, der Feucht Knecht nahm die Gewehre und der Sepl trug mich zunächst auf dem Rücken Richtung Schwarzenbachjöchel. Da ich mich an seinem Rücken nicht festhalten konnte, setzte er mich auf seine Schultern und schleppte mich bis zum Schwarzbachkees. Von dort zog er mich über den Schnee hinauf bis zum Übergang. Nachher nahm



Der Indoboch Sepl, stark und besessen von der Leidenschaft, Gamsn zu wildern

er mich wieder auf die Schultern. Im Schwarzbachtal angelangt, ging der Knecht voraus und holte bei den Indoboch Hütten eine Kraxe. Gegen 6 Uhr in der Früh kamen wir beim Lercher am Brunenberg an.

Nun ging es darum, möglichst heimlich und unauffällig mein Knie zu heilen. Dabei kam mir der Umstand zugute, dass ich eigentlich nie als Wilderer verschrien war. Vielmehr brachte man in den nächsten Tagen den Lercher (Peter Obermair, ein Bruder des Indoboch Sepl) mit diesem Vorfall in Zusammenhang. Dieser aber erfreute sich bester Gesundheit und zeigte sich in den nächsten Tagen im Dorf. Umschläge mit „Luam“ (Lehm) und Essig heilten mein Knie. Zum Glück handelte es sich um ein Vollmantelgeschoss, das nur einen glatten Durchschuss zur Folge hatte, sonst wäre das Knie total zerschmettert gewesen. Eine Nachbehandlung des damaligen Gemeindefarztes, des Kiena Dökta, genügte, um mein Bein soweit herzustellen, dass ich keine größeren Beschwerden mehr hatte. Seit diesem Vorfall

war meine Leidenschaft für das Wildern verfliegen. Nicht so bei meinen zwei Begleitern. Die ließen sich von so einem Zwischenfall nicht von ihrer großen Leidenschaft abbringen“, lächelt etwas verschmitzt der Lerch Hansl. In seiner Erzählung kommt aber die ganze Hochachtung für den Indoboch Sepl zum Ausdruck: „Einen erwachsenen Menschen über ein Joch tragen, hätte schon früher kaum jemand geschafft.“

Der Maura Rudl, der einsame Wolf im Rachhittn Kar

Der wohl bekannteste Alma, Jago und Wildra war der Maura Rudl aus Steinhaus. Jedes Jahr im Frühjahr zog er mit seinen Ziegen über das Hörndlejoch zu seiner Alm im Rachhittnkar und kehrte erst wieder im Spätherbst ins Ahrntal zurück. Diese Alm wurde im Jahre 1918 von Johann Innerhofer, Maurer in Steinhaus und Vater vom Rudl, gekauft und den Kindern zu gleichen Anteilen vererbt. Bereits gegen Ende April begann der Rudl alljährlich in seinem Häuschen in Steinhaus unruhig zu werden und hatte nur mehr eins im Kopf: Herrichten für den Almauftrieb. Er stellte im Gang all seine Sachen hin, die er dann in Rucksäcke packte und schon Wochen vor dem Übergehen hatte er alles beisammen, was er für den Sommer brauchte. Getrieben einerseits von der Jagdleidenschaft und andererseits dem Wunsch nach dem Alleinsein, verbrachte er vom 7. bis zum 78. Lebensjahr jeden Sommer auf seiner Alm. Unterbrochen wurden seine Aufenthalte auf der Alm nur von seinem Militärdienst und dem Wehrdienst im Zweiten Weltkrieg. Wenn er im Herbst dann wieder ins Ahrntal

CHRONIK



Der Maurer Rudl in seiner Hütte

zurück musste, tat er dies schweren Herzens. Oft kehrte er im Spätherbst noch einmal ohne Vieh in seine Hütte zurück und blieb dort, bis der Winter im Hochgebirge einzog. Dass der Rudl auch viel gewildert hat, gibt der Seppl, sein Sohn, der mittlerweile Jagdaufseher ist, unumwunden zu. Er musste ihn, als er altersbedingt nicht mehr zu Fuß auf seine Alm gehen konnte, dorthin begleiten. In seinen letzten „Almerjahren“ ließ er sich aufgrund einer starken Gehbehinderung mit dem Hubschrauber zu seiner Hütte fliegen. Einmal ging es ihm gesundheitlich so schlecht, dass er in der Nähe der Alm beinahe erfroren wäre. Niemand kann sich vorstellen, was es bedeutet haben muss, in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr in sein Kar zu kommen. Zuvor aber konnte den Rudl im Frühjahr nichts und niemand mehr im Ahrntal halten. Seine Hütte war ihm zur ersten Heimat geworden. Er bewirtschaftete sie, hielt dort meist etwas Kleinvieh und einige Kühe. Es verging kein Tag, wo der Rudl nicht den Gämsen nachschaute.

„Sah er irgendwo Gamswild, so ließ er es nicht mehr aus den Augen, bis er zumindest eine Gams erlegt hatte. Oft schoss er einfach so lange, wie er Gämsen sah. Gewehre hatte unser Tate (Vater) immer. Sie waren auch seine große Freude.

Fleisch war im Rachhittnkar immer genug da, manchmal auch mehr, als wir überhaupt brauchten. Dann grub der Tate das Fleisch im Schnee ein, um es so frisch zu halten. Besonders freute sich der Rudl, wenn er auf seiner Hütte Besuch bekam. Recht viele Leute waren es nicht, die den Weg dorthin fanden. Einer davon war der Kugl Korl, der öfters im Rachhittnkar auftauchte und dort auch seiner Jagdleidenschaft nachging,“ erzählt der Sohn Seppl.

Als Kriegsteilnehmer desertierte der Maura Rudl und hielt sich ab Juli 1943 unter anderem zusammen mit dem Linta Franz (lebt in St. Jakob) in der Nähe seiner Alm auf. Er kehrte von einem Genesungsurlaub im Juli 1943 nicht mehr an die Front in Russland zurück. Er hat während des Krieges ein Tagebuch geführt. Dort schreibt er über seine Ankunft in seinem so sehr geliebten Kar:

„(Wir) fuhren abends in Woltolowo (?) weg, kamen in das Stück nach Guttschina (wahrscheinlich Gattschina, südlich von Leningrad, heute St. Petersburg) mussten dort umsteigen und um 9 Uhr Vormittag gingen weiter der Heimat zu, am 13. kamen wir in Jansoggen (?) an wurden dort entlastet um 12 Uhr fuhren wir in Tounwoggen (wahrscheinlich Tauroggen im südlichen Litauen) Zug in der Früh nach Berlin und kamen am 14. in der Nacht in Innsbruck, schlief im Österrei-

chischen Hof und fuhr am 15. um 12 Uhr wieder weg und kam mit dem Zug nach Mairhofen und in der Nacht kam ich auf der Alm an, blieb dort zwei Tage, am 18. um drei Uhr früh ging ich fort ins Kaar ...“

War er erst in seiner eigentlichen Heimat, dem Kar angelangt, wuchs in ihm schnell der Entschluss, nicht mehr in den Krieg zurückzukehren. Seine Schwester, die Maurer Kathl, versorgte ihn mit den wichtigsten Lebensmitteln, die sie an einem vereinbarten Ort deponierte. In der Nacht holte sie der Rudl dort ab. Dass der Maura Rudl zusammen mit seinem Bruder Hansl und der Schwester Kathl in der Nachkriegszeit geschmuggelt hat, war nahe liegend. Während seines langen Aufenthaltes auf der Hütte, fand er genug Zeit, Waren zu besorgen und ein Stück in Richtung Ahrntal zu tragen, wo sie dann von den Geschwistern übernommen wurden. Wer sich im Tale mit Feuersteinen oder Sacharin eindecken wollte, konnte das beim Maurer in Steinhäus diskret und preisgünstig tun.



Besuch zu Rachittn.
Der Kugl Korl schaute öfters
beim Rudl vorbei

CHRONIK

Das tragische Ende des Köfl Niggile oder die Rache der Jäger Fast schon sagenumwoben ist die Gestalt des Köfl Niggile als Wilderer und Grenzgänger. Eigentlich hieß er Nikolaus Niederkofler und wurde 1894 in St. Jakob geboren. Er wuchs beim Brunnkofler in Steinhaus auf. Dort arbeitete er als Hüterbub und Alma im Keilbach. Er begann in dieser Zeit mit dem Wildern und kam von seiner großen Leidenschaft zeitlebens nicht mehr los. Einen treuen Begleiter fand er damals im Oberkeil. Georg Astner hatte im Jahre 1924 den Oberkeilhof gekauft, vor allem auch um der Gamsjagd, seiner Leidenschaft, besser nachgehen zu können. Dass das Niggele und der Oberkeil deswegen oft über die Jöcher gingen und tagelang nicht mehr zurückkamen, hat die Verwandten zu Hause mit Sorge erfüllt. Wenn es länger dauerte, kamen Zweifel auf, ob sie überhaupt noch zurückkehrten.

Der Oberkeil war als besonders groß und stark bekannt und traf bei einem seiner Gamsjagden jenseits der Grenze auf den Aufsichtsjäger. Vorübergehend legte der Oberkeil Gewehr und Gams beiseite und beschäftigte sich mit dem Jagdaufseher. An dem muss dieses Zusammentreffen nicht ganz schadlos vorübergegangen sein, denn am nächsten Tag meinte er: „Gestern wäre ich besser nicht ins Revier gegangen“. Das Niggele bekam seinen Namen, weil er eher klein gewachsen war. Er kaufte das Knöspma in St. Jakob, heiratete die Niederhollentochter Maria Enz und hatte auch zwei Kinder, nämlich die Moidl und den Albert. Beide leben heute noch beim Knöspma. Aus der Notwendigkeit heraus ein Zusatzeinkommen zu haben, aber



Nikolaus Niederkofler, genannt Köfl Niggile

auch getrieben von einer großen Jagdleidenschaft, wurde das Niggele zum regelmäßigen Grenzgänger vorwiegend in die Sundo (Sundergrund), dort hatte er es auf die Gämsen abgesehen. Das war damals nichts Außergewöhnliches. Außergewöhnlich waren sein Mut, seine „Frechheit“ und die Art und Weise, wie er neben der Wilderei auch noch die Jäger neckte. So soll er bereits im Vorfeld eines Grenzganges die Jäger sowohl mündlich als auch schriftlich informiert haben, dass er demnächst in ihrem Revier auftauchen werde. So ganz nebenbei stahl er einem Jäger das beste Gewehr aus seiner Hütte.

Sein Sohn Albert erzählt: „Ich habe meinen Vater nicht gekannt. Als er im März 1929 starb, war ich noch nicht einmal ein halbes Jahr alt, meine Schwester Moidl war 3 Jahre. Die Wilderei war für meinen Vater eine so große Leidenschaft, dass er darüber alles vergessen konnte. Angst

vor etwas oder vor jemandem hat er nicht gekannt. Dadurch war er bald auch bei den Jägern auf österreichischer Seite gefürchtet. Er war in seinem letzten Jahr sogar „vogelfrei“, das heißt er konnte von jedem eingefangen oder erschossen werden. Dass es beim Aufeinandertreffen der Wilderer und der Jäger hart zuing, kann man daraus entnehmen, dass durchaus auch auf Menschen geschossen wurde. So soll mein Vater, der oft zusammen mit dem Longen Landla (Landl Franz und Vater vom Landl Zenz) unterwegs war, den Jägern durch den Hut und durch den Rucksack geschossen haben. Ob die Erzählung, dass er einem Jäger sogar das Brot vom Knie geschossen hat, stimmt, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Tatsache aber ist, dass sich unser Vater nicht vorstellen konnte, jemals gefasst zu werden.

Im Jahre 1928 nahm das Unheil seinen Anfang. Beim Aufeinandertreffen von Ahrntaler Wilderern mit einem österreichischen Jagdaufseher wurde dieser erschossen. Obwohl mein Vater damals nicht beteiligt war, fiel der Verdacht sofort auf ihn. Dies hatte zur Folge, dass es die Jäger fortan auf ihn abgesehen hat-



Das Sterbebild des Köfl Niggile

ten. Er wurde in dem Zusammen-
hang sogar im Ahrntal verhaftet und
für einige Wochen ins Gefängnis
nach Bruneck gebracht. Aber all
diese Vorfälle hinterließen beim ihm
keinen Eindruck. Im März 1929, als
er wieder zusammen mit dem Land-
la unterwegs war, kreuzten sie sich
mit den Jägern im Sundergrund und
wurden verfolgt. Kurz, bevor sie hin-
ter einem großen Stein Deckung
suchen konnten, wurde mein Vater

getroffen und verletzt. Der Schwer-
verletzte wurde zunächst nach Mair-
hofen gebracht und dann ins Spital
nach Innsbruck. Während des Trans-
portes hatten die Zuständigen über-
haupt keine Eile. Vielmehr versuchte
man meinen Vater dazu zu bewegen
zuzugeben, dass er im Vorjahr den
Jäger erschossen hatte oder den Na-
men des Täters zu sagen. Obwohl er
den Namen kannte, hat er ihn bis
zuletzt nicht verraten. Er starb dann

zwei Tage später in Innsbruck und
wurde dort begraben. Ob meine Mut-
ter bei der Beerdigung anwesend war
oder ob sie später das Grab besucht
hat, weiß ich nicht. Ich weiß nur,
dass sie mit zwei kleinen Kindern
und mit den Schulden allein war.
Später heiratete meine Mutter Peter
Innerbichler, den Vöppichl Pietro.”
So weit Albert Niederkofler, der
Sohn vom Köfl Niggele.

Lange stand an der Stelle, wo das
Niggele erschossen wurde, ein Weg-
kreuz, das an den traurigen Vorfall
erinnerte. Mittlerweile ist das Kreuz
übermurt worden. Die Hochachtung,
die dem Niggele auch nach seinem
Tod noch entgegengebracht wurde,
kann man einer Erzählung vom
Seppl, dem Sohn vom Maura Rudl
entnehmen: „Wenn wir Buben mit
unserem Vater an diesem Erinne-
rungskreuz vorbeigingen, mussten
wir immer anhalten und beten.”
Auch der Landla wurde bei diesem
Vorfall durch einen Streifschuss am
Arm verletzt. Er wurde festgenom-
men, ins Krankenhaus nach Inns-
bruck gebracht, dort verarztet und
verhört. Anschließend wurde er für
kurze Zeit eingesperrt, durfte dann
aber wieder ins Ahrntal zurückkeh-
ren. „Mit dem Wildern hat er aber
auch nach diesem Vorfall nicht
aufgehört“, erzählt sein Sohn, der
Woldheisl Zenz.

Der Bauschoft Franz -
beim Wildern verblutet

Viel Aufsehen hat ein Unfall eines
jungen Ahrntalers im Sommer 1961
hervorgerufen. Franz Leiter vom Un-
terbaurschafter in Steinhaus kam
im Großklausen durch einen Schuss,
der sich aus dem eigenen Gewehr
gelöst hatte, ums Leben. Der Franz
war der jüngste der vier Baurschafter-

Ahrntaler Wilderer im Zillertal

Ein Wilderer erschossen.

Bei Mairhofen gabelt sich das Zillertal in
seine Gründe. Von Osten her mündet der
Zillergrund. Drei Stunden taleinwärts
„In der Au“ wendet sich ein Seitental scharf
nach Süden. Es ist der Sondergrund, der
nach der Pustertaler Grenze zu zum Hörndl-
joch aufsteigt, über welches man geradenwegs
nach S. Giacomo im Ahrntal gelangt. Im
oberen Teil des Sondergrundes gab es am
Montag, 18. März, einen Zusammenstoß
zwischen Aufsichtsjägern und Wilderern, der
mit dem Tod eines berühmten Wilderers
ausging. Im Sondergrund ist zuoberst die
Schönhüttenalm, dann folgt talabwärts die
Mitterhüttenalm.

Am 18. ds., vormittags, befanden sich die
beiden Aufsichtsjäger Josef Tasser und Paul
Geisler auf einem Dienstgang und stehen
außerhalb der Mitterhüttenalpe auf zwei
mit Gewehr bewaffnete Wilderer, die tal-
abwärts — also gegen die Au zu — gehen
wollten.

Ohne daß vorerst die Wilderer etwas
merkten, schlichen sich die Jäger auf etwa
hundert Schritte heran und Tasser rief den
Wilderern zu, daß sie die Gewehre ablegen
sollten. Die Wilderer machten rasch kehrt
und ergrieffen gegen die Grenze zu einwärts
die Flucht. Wiederholten Haltrufen und der
Aufforderung, die Gewehre wegzulegen,
kamen die Flüchtenden nicht nach, weshalb
Tasser einen Schreßschuß abfeuerte. Da
auch dieser nicht den gewünschten Erfolg
hatte und die Wilderer einem großen Fels-
block immer näher kamen, feuerte Tasser
einen zweiten Schuß gegen die Flüchtenden,
um zu verhindern, von den Wilderern, falls
diese den Felsblock erreicht hätten und in
Deckung wären, beschossen zu werden.

Diese Annahme hat umso mehr Berech-
tigung gehabt, als die Jäger in einem der
Wildschützen den sehr gefährlichen Nikolaus
Niederkofler aus S. Giacomo in Ahrn,
„Nial“ genannt, fast mit Bestimmtheit er-
kannten.

Durch den Schuß wurden beide Wilderer
getroffen und sie fielen zu Boden. Während

der eine, ein gewisser Seeber, wieder
auf und die Jäger zu Hilfe rief, blieb
Niederkofler schwer verletzt liegen. Die
Jäger wußten nicht, wie der Schuß getto
wurde, blieben vorerst gedeckt liegen, da
sie vermuteten, daß sich die Verfolgten, an-
gekniet liegend, auf einen Kampf vorbereiten wür-
den. Als jedoch Seeber auf die Jäger un-
bewaffnet zusam, veranlaßten die Jäger die
sofortige Verständigung des Arztes und der
Gendarmarie und bemühten sich um den
schwerverletzten Niederkofler. Derselbe halte
den Schuß im Rücken und das Rückenmark
war verletzt. Er wurde in das Innsbrucker
Krankenhaus geschafft, wo er in der Nacht
zum Donnerstag, 21. März, seinen schweren
Verletzungen erlegen ist. Dem anderen
Wilderer wurde ein Arm durchschossen.

Bezeichnend für die Gefahr, in der die
Jäger schwebten, ist der Umstand, daß nach
der Uebergabe eines der Gewehre der Wil-
derer mit einem vollen Magazin geladen
war; das zweite war zwar ungeladen, doch
lag das volle Magazin neben dem verletzten
Niederkofler, als die Jäger hinzulamen
Wahrscheinlich haben die Wildschützen sich auf
einen Kampf mit den Jägern vorbereitet und
während es dem Seeber noch gelang, sein
Gewehr schußbereit zu machen, war Nieder-
kofler nicht mehr in der Lage, dies zu tun.

Die Wilderer waren bereits am Vortag
auf der Jagd nach Gamsen gewesen und hat-
ten zwei, darunter eine fruchtige Geiß, an
Zillertaler Gebiet geschossen.

Niederkofler war 35 Jahre alt, verheiratet
und Vater von zwei Kindern, ein gefähr-
licher Wilderer, der schon wiederholt Zusam-
menstöße mit Jägern hatte und dabei rasch
mit der Büchse zur Hand war. Seeber ist erst
25 Jahre alt und Sohn einer braven Familie
in Cadipietra (Steinhaus) im Ahrntal.

Am Samstag, den 23. März 1929
stand dieser Bericht in der
Tageszeitung Dolomiten



Der Burschaft Franz,
ein hoffnungsvoller junger Ahrntaler

buben, galt als besonders stark und schneidig. Obwohl seine Brüder Peter und Hansl zu den besten Rangglern des gesamten Alpenraumes gehörten, war der Franz die größte Nachwuchshoffnung des damals im Ahrntal sehr populären Rangglspportes. Dass der Franz und seine Brüder damals im Ahrntal auch gefürchtete Wilderer waren, gibt Peter, der heutige Burschaftbauer, unumwunden zu. Dabei legt er Wert auf die Feststellung, dass sie niemals einem Jäger etwas zuleide getan haben, aber auch vor keinem davongelaufen sind, wenn sie jemandem auf der Jagd begegnet sind: „Wir hatten damals keine Lira und mussten schauen, wie wir zu dem bisschen Geld kamen, das wir brauchten. Das knappe Einkommen aus dem Hof reichte nur für das Notwendigste. Was für uns übrig blieb, war die Arbeit und auch eine große Leidenschaft für die Gämsern und das Rangeln. Dass sich unsere Alm im Kleinklausen als Ausgangspunkt für die Wilderei bestens eignete, war nahe liegend.“

Mit Wehmut und Bedauern erzählt der Peter vom Unfall seines Bruders Franz, vor allem auch deshalb, weil im Zusammenhang mit dem Unfall auch viele Unwahrheiten, Gerüchte und falsche Verdächtigungen in Umlauf gesetzt worden waren. Peter konnte den tragischen Unfallhergang vom Felsgrat aus, der vom Großklausen ins Kleinklausen führt, genau verfolgen: „Der Franz hatte gerade auf eine Gams geschossen, sie aber nicht tödlich getroffen und wollte den Fangschuss anbringen. Dazu kam es nicht mehr, weil sich das verletzte Tier noch ins Geröll schleppen konnte. Er begann sie zu suchen und als er auf sie traf, wollte er sie mit dem Gewehrkolben erlösen. Beim Schlag löste sich ein Schuss, der direkt in die Bauchgegend von Franz ging. Warum sich der Schuss von alleine löste, kann ich leicht erklären. Der Franz hatte kurz zuvor am Karabiner gefeilt - es war ein sogenannter deutscher Karabiner, um den Abzug etwas zu erleichtern. Erst im Nachhinein stellten wir fest, dass sich die Schüsse dadurch zu leicht lösten. Sicher war bei diesem Vorfall auch sein Gewehr nicht gesichert.“

Ich habe noch genau gesehen, wie er sich langsam zurücklehnte und nochmals den Kopf hob, um auf seine Verletzung zu schauen und mir mit der Hand ein Zeichen gab. Als ich bei der Unglücksstelle ankam, murmelte er noch ein paar unverständliche Worte und starb. Unser Bruder Thomas, der auch mit dabei war und vom Unfall zunächst gar nichts mitbekam, weil er den Ort nicht einsehen konnte, wurde leider fälschlicherweise hinter vorgehaltener Hand öfters beschuldigt, direkt am Unfall beteiligt gewesen zu sein.

Obwohl das Gericht den Unfallhergang geklärt hat, sind diese falschen Verdächtigungen bis heute nicht ganz verstummt. Da der Franz damals noch minderjährig war, wollte man zunächst auch unseren Vater zur Verantwortung ziehen. Dem damaligen Brigadier von Steinhaus verdanken wir viel, weil er in dieser Angelegenheit Verständnis und Fingerspitzengefühl aufbrachte. Man darf nicht vergessen, dass in den 60er Jahren der illegale Waffenbesitz schwere Strafen nach sich ziehen konnte.“

In der Tageszeitung Dolomiten war am 8. August 1961 auf Seite 9 folgender Kurzbericht zu lesen:

Beim Wildern tödlich verletzt
Opfer eines tragischen Unglücks
wurde am vergangenen Samstag
der 19-jährige Franz Leiter aus
Bruneck. Der junge Mann wurde
in einem abgelegenen Walde tot
neben einer erlegten Gemse aufgefunden. Er wies eine Schusswunde in der Leistengegend auf. Wie sich das Unglück zugetragen hat, ist



Das Sterbebildl von Franz Leiter

noch unklar. Vermutlich wollte Leiter mit dem Kolben seines Jagdgewehres die Gemse totschiagen, die er vorher angeschossen hatte. Dabei löste sich unglücklicherweise ein Schuß der ihn schwer traf. Ohne Hilfe kam der junge Mann binnen weniger Stunden um. Er konnte erst am Abend als Leiche geborgen werden. Erhebungen um den näheren Hergang des Unglückes zu klären, sind im Gange.

Der Unfall des jungen Burschaftsbuben hat im Ahrntal Bedauern und Betroffenheit hervorgerufen. Ein junges hoffnungsvolles Leben war zu Ende, bevor es richtig begonnen hatte. Mit nur 19 Jahren verstarb der Burschaft Franz am Klausschötnn oberhalb der Mösa Ebene.

Der Hölza David - eine Jagdleidenschaft findet ein jähes Ende

David Tasser, der Hölza David, war Jäger und Jagdaufseher. Er war beim Unterholzer in Steinhaus aufgewachsen und dabei, am Holzberg den Bau seines Hauses vorzubereiten. Bevor er Jagdaufseher wurde, arbeitete er als Knecht am Pichl und an der Feuchte in St. Johann. An einem Samstag ging er ins Revier und wollte einem Fuchs folgen, dessen Spuren er im Schnee bemerkt hatte. Gerade an diesem Tag war die Jagdversammlung im Revier St. Johann angesagt. Vergeblich warteten die Jagdkameraden auf den David und wunderten sich, dass er nicht kam. Erst drei Tage später, am 6. Februar 1965, wurde er im Hölza Bachl tot aufgefunden.

Auf dem Sterbebild steht, dass der David von einem Gang ins Revier nicht mehr heim kam. An seiner Unglücksstelle steht heute noch eine



Der David nach erfolgreicher Jagd

Gedenktafel, die an ihn erinnert. Wer den Höhenweg von der Filegg Alm hinauf zur Rieslanerscharte geht, sieht unterhalb des Überganges ziemlich versteckt ein Schutzhüttchen aus Brettern, die der David in seiner Zeit als Jagdaufseher errichtet hat. Dies ist die letzte Reviereinrichtung, die von ihm geblieben ist.

Andere Zeiten, aber noch nicht so lange her

Die Geschichten von Jägern und Wilderern sind heute noch häufig Gesprächsstoff. Uns machen vor allem jene betroffen, deren handelnde Personen wir gekannt haben. Wenn im Wunschkonzert das Lied vom Wildschütz Jennewein gespielt wird, dann ist das wie eine sentimentale Botschaft aus einer fernen Zeit. Wenn wir aber sehen, wie nahe ähnliche Fälle uns zeitlich sind, dann bekommt dieses Lied einen fast aktuellen Hintergrund. Beide, die Geschichten und die Lieder, zeigen vor allem, dass die schlechten Zeiten noch nicht so lange zurückliegen, in

denen die Sehnsucht nach ein bisschen besserem Leben so groß war, dass man sein Leben riskierte, um zu einem Stück Fleisch zu kommen. Nicht vergessen dürfen wir auch die früher herrschende Arbeitslosigkeit und die schlechten Löhne, die gezahlt wurden, wenn jemand Arbeit hatte. Da war es ertragreicher, sich dem Wildern oder dem Schmuggel zu widmen.

Sicher war auch ein Schuss Abenteuerlust dabei, wenn der Wildschütz nach seinem Stutzen griff, und sehr viel Jagdlust, die ja beiden gemeinsam ist, den Wilderern und den Jägern. Was sowohl in den Geschichten als auch in den Liedern zu kurz kommt, ist die Sorge und Angst der Angehörigen, wenn sie den Vater, Bruder oder Sohn draußen wussten, den Unbilden des Hochgebirges ausgesetzt und ständig in Lebensgefahr, weil die Gesetzeshüter mit schussbereiter Büchse auf den Wilderer warteten.

Aber nichts hat je die von der Jagdleidenschaft erfassten davon abgehalten, „af di Gamsn zi gieh“, keine drohende Strafe, kein Verbot, kein noch so abschreckendes Beispiel.

Anmerkung:

Diese Erzählungen stammen aus mündlichen Überlieferungen. Ich habe die Möglichkeit sie zu veröffentlichen, weil Beteiligte und deren Angehörigen mir Berichte und unveröffentlichtes Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Hans Rieder

80 Jahre Heimatbühne Steinhaus

80 Jahre und kein bisschen leise . . . Im Jahre 1921 wurde die Musikkapelle Steinhaus gegründet. Nachdem die Beschaffung der nötigen Geldmittel äußerst schwierig war, kamen einige Musikanten auf die Idee eine Theatergruppe zu bilden, um mit den Einnahmen der Aufführungen die Musikkasse etwas aufzufrischen. Gesagt, getan! Sogleich wurde ein Stück ausgesucht und zwar „s’Buamadirndl“. Der Verein bekam auch einen Namen - Theatergesellschaft Steinhaus. Gespielt wurde im Kornkasten in Steinhaus. Der erste Spieler war wahrscheinlich der damalige Lehrer von St. Johann - Alois Klotz. Die Kulissen malte Karl Leimegger vom Gasthof Steinhauswirt. Weil es von dieser Zeit leider keine Aufzeichnungen gibt, ist es schwer, den genauen Hergang der Gründung zu beschreiben. Später hatte dann Michl Hofer die Leitung der Gruppe übernommen. Bis 1930 kamen nach mündlicher Überlieferung folgende Stücke zur Aufführung:

s’Buamadirndl

Der Amerika Seppl

Schuldbeladen

Ulrich der Wilderer

Das Grab des Wilderers

Der Kegel Toni vom Schliersee

Weil die Aufführungen im Kornkasten von den Behörden verboten wurden, folgten bis 1935 ein paar Aufführungen in der Oberlabe vom Gasthof Neuwirt in Steinhaus. Der Verein wurde 1935 aufgelöst. Im Jahre 1946 war es dann wiederum Michl Hofer, der zusammen mit dem damaligen Kaplan Alois Unterhofer den Verein wieder auf die Beine stellte. Wiederum wurde im Kornkasten gespielt und zwar „Die Jung-

gesellensteuer“. Der Kornkasten musste aber wiederum geräumt werden; die Theatergruppe fand im Gasthof Neuwirt bis Ende der Siebzigerjahre eine Bleibe. Seit 1982 besitzt die Heimatbühne Steinhaus eine große Bühne mit den notwendigen Nebenräumen und hat somit ein Zuhause gefunden. 1951 trat der Verein als Gründungsmitglied dem Bund Südtiroler Laienspielbühnen bei und nannte sich fortan „Heimatbühne Steinhaus“. Bis 1955 flossen die Einnahmen von den Aufführungen in die Kasse der Musikkapelle Steinhaus, seit 1956 ist sie ein eigenständiger Verein. Bei der Heimatbühne Steinhaus wirken seit Mitte der Fünfzigerjahre auch begeisterte Mitglieder aus St. Jakob mit.

Zum 80-jährigen Bestandsjubiläum hat sich Spielleiterin Klothilde Egger ein besonderes Stück ausgesucht.

Sie wollte möglichst viele alte und neue Theaterspieler auf die Bühne bringen und fand nach langer Suche in der Salzburger Theaterzeitung auch das, was sie wollte.

„Der Holledauer Schimmel“ – gespielt von der Theatergruppe Abtenau - war genau das, wovon sie träumte. Sie setzte sich mit der Regisseurin Veronika Pernthaner in Verbindung und diese ermutigte sie, als sie Bedenken äußerte, das Stück zu spielen. Das Bühnenbild und verschiedene Requisiten stammen ebenfalls von der Theatergruppe Abtenau. 28 Darsteller, 4 Musikanten und die guten Geister hinter den Kulissen gingen mit viel Idealismus Mitte September in die aufwendige Probenzeit. Aufgeführt wird das Stück am 1., 7., 8., 14., 15. und 22. Dezember im Vereinssaal von Steinhaus.

Annelies Tasser



1. Theatervorhang (Original hängt im Probelokal der Musikkapelle Steinhaus)

Im Gedenken an Pfarrer Alfons Villgrater



Für die Tölderer war Alfons Villgrater ein Landsmann im engeren Sinne des Wortes, denn er kam im Kriegsjahr 1916 beim Schmied in Luttach als Flüchtlingskind zur Welt, da in Sexten der Erste Weltkrieg tobte und die Zivilbevölkerung das Dorf verlassen musste. Die Familie Villgrater fand deshalb beim Schmied in Luttach Unterkunft. Und da er dort am 2. August das Licht der Welt erblickte, wurde er auch auf den Namen des Tagesheiligen, auf Alfons getauft. Alfons Villgrater wurde am 29. Juni 1940 von Fürstbischof Johannes Gaisler im Dom zu Brixen zum Priester geweiht. Nach Abschluss der Studien trat er im Herbst 1941 seine erste Kooperatorenstelle in St. Jakob in Ahrn an. Zwei Jahre später wurde er Koordinator in Prettau. Nachdem er an weiteren Orten in der Seelsorge gewirkt hatte, trat er im November 1950 die Nachfolge von Alois Unterhofer als Kurat in Steinhaus an. Er bemühte sich vor allem um die Jugend und um die Weiterführung und Pflege des Volksgesanges bei den Werktagsmessen und den Andachten, denn er war ein begeisterter Sänger. In den wöchentlichen Helferkreisen vermittelte er religiöses

Wissen und versuchte die jungen Teilnehmer zur Mitarbeit im Pfarrleben vorzubereiten. Die würdige Gestaltung des 250igsten Weihetages der Pfarrkirche „Maria Loreto“ im September 1954 war ihm ein großes Anliegen und er leitete daher auch das Organisationskomitee. Im November 1955 verließ er Steinhaus und übernahm die Pfarrgemeinde St. Peter in Ahrn, nachdem der Pfarrer Franz Pipperger die Pfarrei St. Johann in Ahrn übernommen hatte. Pfarrer Alfons Villgrater wirkte neun Jahre lang segensreich bei den Peterern. Das Kirchdorf St. Peter war damals nur durch einen holprigen Fuhrweg erreichbar. 1964 trat Alfons Villgrater die Pfarrstelle in Pichl/Gsies an, wo er bis zu seinem Lebensende am 3. Oktober 2002 gewirkt hat. Sein Ahrntal hat Pfarrer Alfons Villgrater nicht vergessen und oft kam er zu Beerdigungen von Menschen, die ihm nahe standen, ins Tal. Öfters unternahm er auch Wanderungen im Gebirge im Ahrntal und suchte nach verborgenen Kristallen oder fotografierte die einzigartigen Naturschönheiten des Tales. Die Tölderer werden ihren Pfarrer Alfons Villgrater nicht vergessen und sich immer gerne in Dankbarkeit seiner erinnern. Anlässlich seiner Beerdigung am 7. Oktober in Sexten nahmen starke Abordnungen aus Steinhaus, St. Peter und Prettau teil und am Allerseelenonntag Vormittag gedachten die Steinhauser in einem Gedenkgottesdienst ihres ehemaligen Kuraten. Er möge in Gottes ewigem Frieden ruhen.

Franz Innerbichler

Reinhold Kaiser



Unser Kamerad Reinhold wurde am 09.01.1931 in Luttach geboren und trat im Jahre 1976 als aktives Mitglied der Schützenkompanie Unteres Ahrntal bei. Als echter und überzeugter Tiroler Schütze hat er an unzähligen Ausrückungen teilgenommen. Als Alleinstehender musste er sich seinen Haushalt selbst versehen. In seiner Freizeit unternahm er viele Wanderungen und Bergtouren und konnte sich somit seinem geliebten Hobby widmen, dem Mineralien Sammeln. Seit Jahren von einer türkischen Krankheit gezeichnet, konnte er nur mehr an internen Schützenfesten teilnehmen. Bei der letzten Jahreshauptversammlung wurde ihm die Langjährigkeitsmedaille für 25 Jahre überreicht, die er dankend und mit großer Begeisterung entgegennahm. Am 15. März 2002 ist unser Kamerad Reinhold im Alter von 71 Jahren verstorben. Am 18.03.2002 wurde er von zahlreichen Trauergästen und Freunden zu Grabe geleitet, wo wir uns mit einer Ehrensalue von ihm verabschiedeten. Reinhold, für deine Treue und für deinen beispielhaften Einsatz ist dir die Schützenkompanie Luttach zu großem Dank verpflichtet. Du mögest ruhen in Frieden!

Schützenkompanie Unteres Ahrntal
Oblt. Hugo Lingg (Schriftführer)

Die Organistin Luttachs

Frau Maria Hopfgartner - Feichter, mit der Verdienstmedaille des Landes Tirol geehrt

Frau Maria wollte es zunächst nicht zur Kenntnis nehmen, dass sie die Einladung zur Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol am 15.08.2002 in Händen hielt. In ihrer Bescheidenheit sind Ehrungen für sie nicht so wichtig, ist für sie doch der Dienst an der Orgel eine Ehrensache, den sie für Gott, die Pfarrgemeinde, den Chor versieht. Sie hat sich aber am Hoch-Unser-Frauentag mit ihren Kindern und Verwandten dann doch sehr gefreut, diese Auszeichnung im gewohnt festlichen Rahmen der Hofburg in Innsbruck entgegennehmen zu können.

Frau Maria Hopfgartner Feichter, die Waldegg-Mutto, wie sie in Luttach genannt wird, ist seit vollen 50 Jahren Organistin von Luttach. Die Musik-Begabung und die Freude an der Musik ist wohl das Erbe der Eltern, des Stefan Hopfgartner und der Maria Mitternöckler, die über 6 Jahrzehnte den Mesnerdienst in der Pfarrkirche versahen. Einen nicht unwesentlichen Anteil an der Organistenkarriere von Maria Feichter hatte ihr Onkel Sebastian Mitternöckler. Dieser war Organist und Chorleiter in Luttach, dem viel daran gelegen war, eine gute Organistin zu haben.

Er führte sie als erster Lehrmeister in die Kunst des Orgelspiels ein. Im Frühjahr 1951 nahm sie 2 Monate Unterricht bei Frau Anna Knapp in St. Lorenzen, 2 Monate bei Andreas Mittich in Bruneck. Bevor sie im Advent 1952 mit 14 Jahren die Organistenstelle in Luttach übernahm, konnte sie bei Prof. Knapp Josef in Brixen noch einen Intensivkurs absolvieren. Was sie heute als Organi-



stin auszeichnet, das dezente und feine Spiel, die Präzision und die einfühlsame Begleitung hat sie sich selbst erarbeitet, mit Fleiß, Begabung, aber nicht zuletzt aus einer tief verinnerlichten Glaubenshaltung heraus.

Die Zeit, die sie als Organistin investierte, ist immens. Nicht nur an Sonn- und Feiertagen ist sie im Einsatz, bei den Vorabendgottesdiensten, früher an allen Tagen im Advent bei den Rorateämtern, bei Beerdigungen und Hochzeiten, bei Andachten, Vespern und Wortgottesdiensten. Dazu kommen die wöchentlichen Proben mit den Chören und das vorbereitende Üben für neue Messen und Volksgesang-Liedern, die eingelernt werden müssen. Und dies alles neben ihrem Mutter- und Hausfrauenberuf, mit dem sie voll ausgelastet gewesen wäre. Der Ehe mit Johann Feichter entsprossen 9 Kinder, an viel Freizeit war da nicht zu denken. Trotzdem verstand sie es, alles auf eine Reihe zu bringen, den Kindern eine gute und fürsorgliche Mutter zu sein und auch die Kirchenmusik nicht zu kurz kommen zu lassen. Im April 1990 verun-

glückte ihr Mann tödlich und fortan trug sie die Lasten als alleinerziehende Mutter mit bewundernswerter Kraft und verstand es, ihren Kindern immer Heimstatt und Anlaufstation zu sein. Ihre Kinder und viele Enkelkinder kommen gerne zur Mutto nach Luttach. Ihrer Orgel hat sie sicher oft ihr Leid klagen können, sodass sie von daher auch so manchen Trost geholt haben mag.

Die Verdienstmedaille für diesen Einsatz im Dienste der Kirchenmusik und der Pfarrgemeinde ist eine kleine Anerkennung und aus den kurzen Ausführungen ist wohl ersichtlich, dass die großen Stärken von Maria Hopfgartner Feichter als Persönlichkeit und Mensch in diesem Sinne nicht messbar sind und wohl auch nicht gemessen werden sollen. Die Pfarrgemeinde, die Gemeinde- und Fraktionsverwaltung und die SVP-Ortsgruppe Luttach werden im Dezember bei einer Feier ihren Dank bekunden. Im Namen der Ahrntaler gratuliert „Do Töldra“ inzwischen auf das Herzlichste.

Johann Josef Müller
Obmann des Kirchenchores

Ahrntaler Chronisten in Steinhaus

Jahr für Jahr sammelt Gemein-
dechronist Franz Innerbichler alte Fo-
tos, Zeitungen und Zeitschriften und
viele andere Notizen, die das Leben
in den Dörfern dokumentieren. Dic-
cke Ordner werden damit gefüllt.
Beim Chronistentreffen am Freitag,
den 18. Oktober in Steinhaus wurde
diese mühevollen Arbeit vorgestellt
und der Vertretung der Gemeinde
überreicht.

Das heutige Treffen fand im Rahmen
des „Töldra Herbischt II“ statt und
wurde von den Vertretern des Tau-
ferer Ahrntales besucht. Anwesend
war auch Lehrer Rudolf Holzer,
Chronist von Sexten.

Frau Margot Pizzini, Ansprechpart-
nerin für Chronisten im Landesar-
chiv in Bozen, ging in einem Kurz-
referat auf die Schwerpunkte der
Ckronikführung ein. „Chronisten
sind nicht nur Sammler, sondern
auch Multiplikatoren“, meinte die
Referentin. Weiters wurde darauf
hingewiesen, dass durch die Vielfäl-
tigkeit und die raschen Veränderun-
gen in der heutigen Zeit es von Vor-
teil sein kann, die Tätigkeit von
Einzelpersonen auf ein Team auszu-
dehnen. Diese Anregung wurde ger-
ne aufgenommen, sind doch schon
mehrere Personen diesbezüglich in
der ganzen Gemeinde tätig.

Weiters erinnerte Frau Pizzini an die
Schwerpunkte der Chronikarbeit:
Bevölkerung, Natur und Landschaft,
Politik und politische Kräfte, Leben
in der Gemeinschaft, Wirtschaft und
Erwerbsleben, Bildung-Kultur-Frei-
zeit, Öffentliche Einrichtungen, Ver-
kehr und Transport, Sicherheit und
Ordnung, Wohnung-Kleidung-Er-
nährung.



Franz Innerbichler
bei der Übergabe der gesammelten
Fotoalben und schweren Ordner, die sich
im Laufe der Jahre in der Gemeindechronik
angesammelt haben.

V.l.n.r.: Gemeinsekretär Ernst Hofer,
Vizebürgermeisterin Gabi König,
Gemeindechronist Franz Innerbichler,
Frau Dr. Margot Pizzini vom
Landesarchiv in Bozen

Im Rahmen des Treffens konnte
Franz Innerbichler nicht nur den
Dank für die Unterstützung an die
Gemeinde überbringen, sondern der
Vize-Bürgermeisterin Gabi König
auch eine Vielzahl von Ordnern, die
sich seit 1995 angesammelt haben,
übergeben. Letztere brachte die gro-
ße Wertschätzung und den Dank für
die geleistete Arbeit zum Ausdruck.
Von Seiten der Ahrntaler Chronisten
wurde ihr gegenüber die Reduzie-
rung der Ausgaben des Gemein-
blattes von nur mehr zwei Nummern
pro Jahr beanstandet.

Anschließend traf man sich noch zu
einem gemütlichen Beisammensein
beim Martinswirt in St. Johann bei
Gerstsuppe und Krapfen (Schottina,
Krautina und Mougina). Der Durst
wurde mit dem bekannten „Martins-
trunk“ aus Girlan gelöscht. Für die
gerade in dieser Zeit im Hause lau-

fenden Dreharbeiten des Bayrischen
Rundfunks wurden sogar noch einige
Chronistinnen und Chronisten als
Komparsen gebraucht. Somit konnte
ein weiteres Blatt der Chronik des
Ahrntales beschrieben werden.

Steckbrief der Ahrntaler Gemein-
dechronik:

Franz Innerbichler sammelt seit
mehr als zwanzig Jahren Unterlagen.
1985 wurden die ersten Kästen zur
Unterbringung des Materials ange-
kauft. Seit 1986 wird das Gesammel-
te mit Unterstützung der Gemein-
verwaltung systematisch geordnet.
Studenten und Praktikanten erledigen
diese Arbeit in den Sommermo-
naten unter Aufsicht des Chronisten.
Maria Brugger (Gereut, St. Peter)
hat als erste diesen Dienst versehen.

Die Chronik verfügt über:

Dissertationen, Tirolensien, alle Aus-
gaben des „Der Schlern“, die Tages-
zeitung „Dolomiten“ seit 1977, zahl-
reiche Jahressbände von „Das Sonn-
tagsblatt“, die vollständige Samm-
lung von „Südtirol in Wort und
Bild“, reiches Fotomaterial, über
3.000 Sterbebildchen und anderes
mehr. Untergebracht ist die reiche
Sammlung in der Grundschule Stein-
haus.

Anschrift des
Gemein-
dechronisten:
Franz Innerbichler
Bergrichter
39030 Steinhaus

St. Johann im Oktober 2002
Richard Furgler

„Wir wünschen uns einen freundlichen Gott“

40 Jahre im Dienst des Herrn - Jubiläum von P. Bruno Klammer

Der Hohe Frauentag wurde heuer von der Pfarrgemeinde St. Johann zum Anlass genommen, P. Bruno Klammer zu ehren. Er hatte nämlich vor vierzig Jahren in Rom die Priesterweihe empfangen und genau an diesem großen Marienfest im Heimatort Primiz gefeiert.

Bereits am Vorabend gestaltete der Jubilar einen Jugendgottesdienst und am Jubiläumstag selbst hielt er zusammen mit Ortspfarrer Markus Küer und Pfarrer Egon Bierschenk, der zu diesem Zeitpunkt den Urlaub im Ahrntal verbrachte, den Hauptgottesdienst. Kinder überbrachten Grußworte in Gedichtform. Der Präsident des Pfarrgemeinderates Max Innerhofer wies darauf hin, dass „Priesterfeste für die Pfarrgemeinden immer freudige Ereignisse sind und vom Volk immer gerne und mit Freude mit getragen und mit gefeiert werden. Die Jubelfeier ist als Besinnung als Bitttag und als Dankesfeier gedacht.“

Der Jubilar meinte in der Einleitung zum Gottesdienst: „Eines wünschen wir uns, dass Gott freundlich ist, dass er uns segne, dass er uns Licht gibt, das Licht seiner Liebe, damit wir wissen, welche Wege wir gehen sollen und damit wir das Ziel sehen, zu dem er uns führen will. Gott segne uns, damit aus unserem Herzen Frucht wachse, Glaube und Dank. Es segne uns Gott und alle Welt ehre ihn in dieser Feier.“ Und im Verlaufe der Andacht meinte er: „Eine unserer Schuld ist es, dass wir immer wieder negativ vergleichen. Anstatt positiv zu vergleichen, anstatt zu sagen, das kann ich auch, das eine ist mir gelungen, also wird mir das andere



auch gelingen. Dass wir Gutes mit Gutem vergleichen . . . das nimmt von uns Schuld und Schwachheit hinweg.“

An der feierlichen Prozession durchs Dorf mit Fahnen und Statuen, begleitet von Schützen, Feuerwehr, Musikkapelle und Kirchenchor nahmen zahlreiche Gläubige teil. Am Kirchplatz fand die Feierlichkeit mit Dankesworten und dem Segen des Jubilars seinen Abschluss.

Zu einem Umtrunk wurde in die nahe Grundschule geladen, während ein Festmahl im Heimathaus von P. Bruno stattfand. Dort meldete sich der Cousin Reinhold Bacher aus Prettau mit Notizen aus dem Leben in Gedichtform zu Wort:

„Vor 40 Jouhr Bruno
bischte zin Prieschto giweicht,
giwesn san de Jouh fo di
a net gonz leicht.
As isch net gito mit
Betn und Vozichtn,
heit gibt's dou gonz
ondra Gschichtn.
A Gikriese und Gitrifle,

schie zi vozweifl,
in an jedn Winkl und Egge,
hausta do Teifl.
Dou brauchts schu Kroft,
dou hoaßts stork sei
Und die Woehrhat zi sougn
ischt öft net fei.
Sicho denkt do Bruno,
wos sött i denn tüi?
Mio kimpp vie,
do Herrgött schaut la züi.
Ziecht heit lamme
s Göld und viel geld?
Und wou ischt denn die
Liebe af dera Welt?
In do zeitung, in fernsehn,
überoul hobn se a Plouge,
a Gizangge und Streit,
man heaschts olle Toge.
Dea Tuifl,
dea orbatit mit olla Trick
Und sogg,
Do Mammon isch enko Glick!“
(Auszug aus dem Gedicht von Reinhold Bacher)

Der Jubilar absolvierte seine Studien der Germanistik und Romanistik sowie der Theologie und Philosophie in München, Paris, Rom und Innsbruck. Von 1981 bis 1995 war er Direktor des Franziskanergymnasiums in Bozen. Zur Zeit leitet er das Projekt „Katalogisierung Südtiroler Bibliotheken.“ Er ist Herausgeber mehrerer Publikationen. Eines seiner Bücher („Als meine Gehirnblase voll war“) ist erst heuer in dem von ihm mit begründeten Provinz Verlag erschienen.

St. Johann, 22.10.2002
Richard Furggler

Gedenkfeier für den Dichter J. G. Oberkofler

Im Rahmen des „Töldra Herbischt II“ mit den verschiedenen Kultur- und Bildungsveranstaltungen fand am 12. November, dem 40. Todestag des Ahrntaler Dichters und Schriftstellers Josef Georg Oberkofler, eine Gedenkfeier statt.

Die Feierstunde in der Mittelschule wurde von Franz Innerbichler, dem Vorsitzendem des Bildungsausschusses Steinhaus, St. Jakob, St. Peter, eröffnet und vom Pfarrchor St. Johann unter der Leitung von Rosmarie Mitternöckler mit Liedern begleitet.

„In seinen Gedichten, Erzählungen und Romanen lebt Joseph Georg Oberkofler weiter, und er hat uns darin sehr viel zu sagen,“ meinte Innerbichler und wurde darin vom langjährigen Leiter des Katholischen Sonntagsblattes, Dr. Josef Innerhofer, mit der Aussage bestärkt, dass

die vom Dichter beschriebenen Werte zwar nicht mehr da sind, aber sein geistiges Erbe bewahrt werden sollte.

Dr. Hans Griebmair, Direktor des Volkskundemuseums in Dietenheim, erläuterte das Werk des Dichters in Zusammenhang mit der bäuerlichen Arbeitswelt und dem örtlichen Brauchtum. Die Ausführungen wurden aufgelockert durch das Vorlesen von Gedichten durch Dr. Hans Berger, einem in der Schweiz lebenden Innsbrucker und Liebhaber des Werkes von J. G. Oberkofler. Er ist auch ein Förderer der Gedenkstätte der Gebrüder Oberkofler beim Mesner in St. Johann.

Neben zahlreichen Verwandten des Dichters waren auch viele Interessierte aus dem Ahrntal und von außerhalb anwesend, darunter Regionalratspräsident Dr. Franz Pahl, die

Bürgermeister Alois Brugger von Prettau, Anton Innerhofer von Sand in Taufers und als ältester Teilnehmer Baron Lothar von Sternbach aus Bruneck.

Beim anschließenden Umtrunk und Buffet, vom Oberkofler Museum vorbereitet, gab es noch anregende Diskussionen und wurde die Freude über die gelungene Veranstaltung zum Ausdruck gebracht.

Vorausgegangen war der Besuch der Oberkofler-Gedenkstätte und ein feierlicher Gottesdienst mit Pfarrer Markus Küer und Josef Innerhofer in der Pfarrkirche, bei dem auch an den Priestermler Johann Baptist gedacht wurde.

18.11.2002

Richard Furggler



V.l.n.r.: Dr. Hans Griebmair (am Rednerpult), Franz Innerbichler, Dr. Hans Berger

Der reiche Onkel von Amerika

Wir würden uns alle einen nahen Verwandten wünschen, der vor geraumer Zeit von Europa nach Amerika ausgewandert ist, und es dort in kurzer Zeit zu großem Reichtum gebracht hat, an dem die in der Heimat Zurückgebliebenen nun Anteil haben können.

Es hat sie tatsächlich gegeben, diese tüchtigen und erfolgreichen Onkels, aber ohne Fleiß kein Preis!

Von einem Beispiel aus dem Ahrntal vor mehr als hundert Jahren soll nun die Rede sein.

Im Haus Nr. 99 zu „Osbach“ in St Jakob, lebte um die Mitte des 19. Jahrhunderts Peter Innerbichler, Zimmermann und Stuckmann (=Pächter), mit seiner Familie. Zur Frau hatte er Ursula Obgrieser von der „Ebene“. Ab 1852 scheint der genannte dann als Sölner beim Mayrl in Großklausen auf.

Thomas (geb. am 7. November 1850) und sein Bruder Johann (geb. am 16. August 1856) wurden zeitig vom Fernweh gepackt oder sahen sich vielleicht aufgrund der wenig verlockenden Arbeitssituation in der Heimat gezwungen, anderswo das Glück zu suchen. So wanderten sie nach Amerika aus.

Im September 1869 landete Thomas im Hafen von New York mit einem Dampfschiff von Bremen kommend. In der Passagierliste ist er unter der Nr. 295 mit Herkunft Tyrol geführt. 1882 beantragte er die amerikanische Staatsbürgerschaft, am 5. März 1883 heiratete er Dolores Lucero. Diese brachte ein Mädchen (Clara, geb. 1884) und einen Buben (John, geb. 1886) zur Welt. Frau Dolores starb aber bereits mit 25 Jahren am 25. Mai 1888. Er heiratete in zweiter



V.l.n.r.: Monika und Sonia Stolzlechner, Priscilla Innerbichler Greene, Peter und Zázilia Stolzlechner

Ehe Isabel Montano. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne.

John aus erster Ehe heiratete Beatriz Martinez. Aus dieser Ehe stammen neun Kinder.

Die Jüngste, Priscilla, geb. 1932, begann vor zehn Jahren in der Familiengeschichte zu kramen und kam nach einigem Hin und Her und unter Mithilfe von Ernst Hofer („ein wahrer Historiker“) und Dr. Josef Kirchler bei Zázilia Stolzlechner vom Kröll in Mühlegg an die richtige Adresse. Ihre Mutter Maria war die Tochter des Michael Innerbichler, Bruder von Thomas und Johann und somit Nachkusine von Priscilla.

Thomas führte, wie seine Enkelin schreibt, „ein bewegtes, beschäftigtes Leben mit vier Kindern und oftmaligem Umziehen nach Mexiko“. Sein jüngster Sohn aus zweiter Ehe wurde 1897 in Mexiko geboren. Es scheint, dass er kurz danach seinen Besitz

in Neu Mexiko verkaufte, um sich im Staate Mexiko niederzulassen. Wie es aussieht, hat er sich in Aguacalientes/Mexiko als Schmied bei der dortigen Gießerei niedergelassen.“ Dort starb er bereits am 18. November 1902.

Das Leben der Familie des Thomas Innerbichler ist aufgrund der Nachforschungen seiner Nachfahren dokumentiert. Er hat für sich und seine Familie eine gute Lebensbasis geschaffen. Nicht sehr viel, aber doch Wesentliches weiß man von seinem Bruder Johann. Dieser war am 20. Mai 1888 in Amerika gelandet und brachte es zu ziemlichen Reichtum, so dass er im wahrsten Sinne des Wortes zum reichen Onkel wurde.

Er besaß zwei Stück Land in der Größe von jeweils 160 Morgen (1 Morgen = 1 acre = 0,404 ha; insg.

CHRONIK

also 320x0,404 ha = 129,28 ha) in Oklahoma, zudem diverse Geldbeträge. All dies vermachte er testamentarisch am 16. Juni 1926 seiner „liebsten“ Nichte Clara I. Torres in Socorro, New Mexico. Zwei Tage nachher verstarb er an Wassersucht und Lähmung, wie seine Eltern in der Heimat beim „Mayrl“ in Großklausen. Die Alleinerbschaft von

Clara hat natürlich beim Bruder John und den Stiefbrüdern Missstimmung hervorgerufen.

Priscilla Greene geb. Innerbichler kam vor einigen Jahren auf Besuch zum „Kröll“, und ihre Verwandten Alessandra und Sonia machten einen Gegenbesuch in Amerika. Seither gibt es regelmäßigen Kontakt zwi-

schen den neu entdeckten Verwandten.

Michael Innerbichler hatte zwei Töchter, eine davon (Maria) war die „Krölmutter“, welche 11 Kindern das Leben schenkte und 1959 verstarb.

St. Johann, 18.11.2002
Richard Furggler

Die vier Generationen in der Übersicht

Urgroßeltern	Großvater	Vater/Mutter	Sohn/Tochter
Peter Innerbichler	Thomas Innerbichler, *1850	John Innerbichler, *1886	Priscilla Innerbichler Green, *1932
Ursula Obgrieser	Michael Innerbichler, *1852	Maria Innerbichler, *1891	Zázilia Stolzlechner, Kröll, *1924

Treue Gäste im Ahrntal

Am 23. November fand im Hause Oberschöllberg hoch über Luttach eine großartige Ehrung statt. Seit 25 Jahren ist die Familie Dr. Eberhard Reichert treuer Gast der Familie Außerhofer. Oft kam die Familie Reichert auch 3 - 4 mal pro Jahr, so dass zwischen Gast und Gastgeber mittlerweile eine tiefe Freundschaft entstanden ist. Dafür bedankte sich die Gastgeberfamilie mit einem kleinen Fest, zu dem auch Vertreter der Gemeinde und des Tourismusvereines geladen waren. Der Familie Reichert wurden eine Ehrenurkunde, ein Ehrenteller und ein Ahrntalbuch für die langjährige Treue überreicht. Anschließend richteten noch die Vizebürgermeisterin Gabriela M. König Kirchler und der Geschäftsführer des Tourismusvereines Ahrntal/Luttach-St. Johann-Weißenbach Gottfried Strauß einige



Gästeehrung im Haus Oberschöllberg für Familie Dr. Eberhard Reichert

Dankesworte an die Gäste. Diese waren überrascht und hocheifrig über die Feierlichkeiten und versprochen weiterhin ins Ahrntal zu kommen und die freundschaftliche Bande zu erhalten.

Übrigens war Dr. E. Reichert bis vor kurzem Bürgermeister der Gemeinde Gräfelfing. Dieses Amt hat er genau 30 Jahre lang ausgeübt.

AUS DEM SCHULLEBEN

Schulprojekt: „Grenzüberschreitender Naturschutz zum Internationalen Jahr der Berge 2002“

„der lehrer muss sich darüber klar werden, für welche lebensrealität er seine schüler ausbildet und ob das, was er ihnen zu vermitteln versucht und sie handelnd erfahren lässt, sie befähigt, in ihrem zukünftigen beruf und leben so selbstbestimmt, so wenig entfremdet, so solidarisch wie möglich zu existieren.“

Richard Röseler:

Projektorientierter Unterricht

Die Schule hat neben ihrer Rolle der Wissensvermittlung noch weitere Aufträge zu erfüllen. Was die Lerninhalte betrifft, muss sie offen sein für das Zeitgeschehen und die persönlichen Anliegen der Schüler. Was die Förderung verschiedener Fähigkeiten betrifft, liegt in der Schule ein Hauptaugenmerk auf der Erweiterung der persönlichen und sozialen Kompetenzen der Schüler. Um diesen Ansprüchen an die Schule gerecht zu werden, setzen die Lehrpersonen verschiedene Methoden ein. Eine Methode davon ist der Projektunterricht.

Die Klasse 3c der Mittelschule hat im Vorjahr ein Projekt im Schulunterricht in Angriff genommen mit dem Thema: „Grenzüberschreitender Naturschutz im Jahr der Berge 2002“. Grenzüberschreitend, das heißt, das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit jeweils einer Schulklasse aus Innsbruck und aus St. Jakob in Defreggen durchgeführt. Jede Klasse erarbeitete eine Präsentation des Naturparkes ihrer Heimat. Bei gut durchgeplanten Lehrausflügen in das andere Gebiet konnten dann die Schüler den jeweiligen Naturpark

durch Exkursionen und Führungen kennen lernen und die Eigenart ihres Naturschutzgebietes in einer öffentlichen Vorstellung den anderen nahe bringen und sich über den Naturschutzgedanken austauschen. Die Schüler freuten sich auch sehr über eine Einladung zum Alpinforum Alpach, wo sie ihr Projekt erfolgreich präsentieren konnten.

Den Naturpark Rieserferner-Ahrn hat auch das Projekt „Wir und die Natur“ der Grundschule St. Johann zum Thema, mit dem sie sich am Ideenwettbewerb des Amtes für Naturparke beteiligte und den 2. Preis erzielte. Wie bei der Klasse 3c der Mittelschule war auch das Endprodukt dieses Projektes eine computergesteuerte Präsentation. So lag es nahe, beide Projektergebnisse auf CD pressen zu lassen und sie somit zugänglich zu machen für andere Interessierte. Unter dem Motto „Kinder und Jugendliche suchen Freunde für den Naturpark“ unterstützte das Amt für Naturparke die Produktion der CDs, die nun vorliegen. Einige Anfragen zeigen bereits, dass dieses Projektergebnis auch Interesse in anderen Schulen unseres Landes findet, und als didaktisch geeignet betrachtet wird, um den Naturschutzgedanken Kindern und Jugendlichen nahe zu bringen. Abgesehen aber von der CD, die aus diesem Projekt entstanden ist, haben die Schüler darüber hinaus viel gelernt.

• In inhaltlicher Hinsicht: Die verschiedenen Themen wurden fundiert erarbeitet, der Naturparkgedanke wurde über unmittelbare

- Eindrücke durch Exkursionen wirklich von Grund auf erfahren. In gruppendynamischer Hinsicht: Die Klasse ist über die verschiedenen Projektabschnitte zusammengewachsen und die Einsicht, dass der Einzelne eine große Verantwortung für die Gruppe trägt, wurde gefestigt.
- In persönlicher Hinsicht: Vor Publikum etwas präsentieren, Ausdauer zeigen und auf längerfristige Ziele hinarbeiten, war für jeden Schüler und jede Schülerin eine besondere Herausforderung.

Diese Projekte sind ein Beispiel dafür, dass es der Schule immer wieder gelingt, Schüler zu Beteiligten zu machen, sie in ihrer Person zu stärken und sie dahin zu bringen, Verantwortungsbewusstsein für die Gesellschaft und die Welt zu entwickeln.

„Was ich aber am tiefsten verabscheue, das ist die traurige Rolle des Zuschauers, der unbeteiligt tut oder ist. Man soll nie zuschauen. Man soll Zeuge sein, mittun und Verantwortung tragen. Der Mensch ohne mittuende Verantwortung zählt nicht. Mensch sein heißt: Verantwortung fühlen, sich schämen beim Anblick fremder Not, auch dann, wenn man selber spürbar keine Mitschuld an ihr hat, stolz sein auf den Erfolg der Kameraden und persönlich einen Stein beitragen im Bewusstsein, mitzuwirken am Bau der Welt.“

Antoine de Saint-Exupéry

Schuldirektorin
Dr. Erna Holzer

Kinder und Jugendliche suchen Freunde für die Natur



Grundschul Kinder begegnen der Natur:
In Zeichnungen, spontanen Äußerungen und in Sachtexten führen sie uns in ihre „Erlebniswelt“; in den Wald, zum Wasser, zu den Tieren, auf den Bauernhof, in die Berge . . .

Jugendliche zeigen in 250 Fotos, Zeichnungen und vier Filmausschnitten die Landschaften und Lebensräume der Täler auf, beschreiben geologische und morphologische Besonderheiten, führen in eine von Menschenhand über Jahrhunderte geprägte Kulturlandschaft.

Die CD ist in der Gemeinde Ahrntal zum Preis von 4,00 Euro erhältlich

